

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellendurg 14a Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich

mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wochentags nachmittags, Samstags vor 8. nachmittags
Herausgeber: Hermann K. 1903.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70 M.-Pfg., für 3 Monate 4.80 M.-Pfg., für 6 Monate 9.00 M.-Pfg., für ein Jahr 17.00 M.-Pfg. (Postzusatz 1.00 M.-Pfg.).
Einzelhefte 40 M.-Pfg. (Postzusatz 1.00 M.-Pfg.).
Wochenschriften nehmen an: der Verlag, die Abnehmer, die Träger und alle Postanstalten.
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Kleinanzeigen 10 M.-Pfg., auswärtige Kleinanzeigen 15 M.-Pfg. für die einseitige Anzeigensfläche oder deren Raum.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 28.

Freitag, 20. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Sorgen der anderen.

Rätselraten der internationalen Presse. — Wer handelt? — Rüstungspropaganda der englischen Konservativen.

Was die Polen wünschen.

as. Berlin, 20. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der internationalen Presse wird immer noch lebhaft die Frage erörtert, was nun nach dem Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz weiter werden soll. Der Gedanke an Verhandlungen im Rahmen des Viermächtepaktes ist dabei ganz in den Hintergrund getreten. Zum Überflus hat sich auch Herr Henderson, der offenbar fürchtet, daß solche Verhandlungen eine unliebsame Konkurrenz für die von ihm geleitete Abrüstungskonferenz werden könnten, nochmals gegen diese Idee gewandt.

Man spricht zwar von Verhandlungen zu Vieren, aber von Verhandlungen zwischen Frankreich, England, Italien und Amerika. Daß sich die Amerikaner an solchen Besprechungen beteiligen werden, ist nicht gerade sehr wahrscheinlich, und so dürfte wohl eine Fühlungnahme zwischen England, Frankreich und Italien übrig bleiben, eine Fühlungnahme, die schon dadurch erforderlich ist, daß die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten in der nächsten Woche fortsetzen soll.

Die energische deutsche Haltung hat aber dazu geführt, daß die früher einmal diskutierte Idee, Deutschland eine Rüstungsvereinbarung aufzuzwingen, verschwunden ist. Selbst das keineswegs deutschfreundliche „Journal de Genève“ betont, daß ein von den drei Großmächten, Deutschland, Frankreich und Italien, angenommenes Abrüstungsabkommen, das Deutschland unter wirtschaftlichem oder anderem Druck aufgezwingen werde, nicht mehr in Frage kommen könne. Wir können die ganze Entwicklung in voller Ruhe abwarten. Der deutsche Friedenswille ist immer und immer wieder betont worden und auch in dem letzten großen Interview des Reichskanzlers mit dem Vertreter der „Daily Mail“ ist das wieder mit allem Nachdruck geschehen.

Es ist nun nicht uninteressant zu beobachten, daß in verschiedenen Ländern politische Kreise bemüht sind, die Veränderung der internationalen Lage für ihre Zwecke auszunutzen. So weisen wir schon darauf hin, daß die Schweizer Regierung unter Hinweis auf die internationale Entwicklung Stimmung für eine neue Rüstungsvorlage zu machen sucht, um so

die geforderten 85 Millionen Franken für den Ausbau der Schweizer Rüstungen zu erhalten. Daladier aber weist in dem Kampf um die Finanzvorlagen auf die internationale Lage hin, die vor allem gesunde Staatsfinanzen in Frankreich erfordert. In Polen zieht man wesentlich andere Schlüsse.

Blätter des monarchistischen Flügels des Pilsudski-Kreises fordern nämlich jetzt wieder das berüchtigte Dö-Locarno. Sie erklären durchaus mit Recht, daß man Deutschland die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage nicht vorenthalten könne. Dann aber fahren sie fort, das sei den Absichten von Nichtangriffsverträgen voraus, deren wichtigster ein deutsch-polnischer Vertrag sein würde, der die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze in vollem Umfange garantieren müsse. Das ist also die alte, für Deutschland untragbare Dö-Locarno-Idee.

In England schließlich benehmen die Konservativen die gute Gelegenheit, um ihren Rüstungsfeldzug fortzusetzen. Die konservativen Blätter beklagen immer wieder die militärische Schwäche Englands und fordern vor allem den Ausbau der Flotte und der Luftstreitkräfte. Man ist dabei keineswegs sehr bescheiden, sondern verlangt gleich 5000 neue Flugzeuge, während andere Blätter sich vor allem für den Bau neuer Kreuzer einsetzen. Dieser Zeitungsfeldzug wird noch unterstützt durch eine Redekampagne, an der sich nicht nur Militärs von Rang, sondern auch hervorragende Politiker beteiligen. Da ja nun Deutschland gar keine Militärflugzeuge besitzt und auch wohl in England niemand an einen Angriff Deutschlands auf England denkt, so muß man annehmen, daß sich diese Forderung vielmehr auf die Möglichkeit eines französischen Angriffs gründet, wie ja die starke Überlegenheit der französischen Luftflotte in England seit langem als äußerst unliebsam empfunden wird.

Die amtliche Notifikation

des Austritts aus dem Völkerbund.

Berlin, 19. Okt. Wie wir hören, hat die Reichsregierung die amtliche Notifikation an den Generalsekretär des Völkerbundes ergehen lassen, durch die Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Jetzt gilt es, dem Ausland unsere Einmütigkeit zu zeigen.

Der Einmarsch der Arbeitsfront für den 12. November.

Niemand darf fehlen!

Berlin, 19. Okt. Die Deutsche Arbeitsfront hat folgenden Aufruf erlassen:

Aus dem Vertragswerk von Versailles als Ursache ergaben sich jene grauenvollen Wirkungen, welche das deutsche Volk und damit auch seine Wirtschaft fast zerstört haben.

Die Erfüllungspolitik des Liberalismus und des Marxismus hielten Reparationen und Sanktionen immer noch für erträglich. Sie haben übersehen, daß die harte Front der wirtschaftlich Schwächsten am schwersten trifft.

Das Massenelend der schaffenden Schichten ist graumächtige Wirkung einer Politik nationaler Würdelosigkeit. Der Führer hat diese eherne Wahrheit in der Lebenshaltung aller deutschen Volksgenossen führt.

Der Herbstwahlkampf 1933 ist eine wichtige Etappe auf diesem Weg.

Unter der Führung der NSD wird die größte Organisation des deutschen Volkes, die Deutsche Arbeitsfront, diesen Wahlkampf führen, um gemeinsam mit den anderen Kräften des deutschen Volkes jenen Sieg zu erringen, der der Welt durch sein gewaltiges Ausmaß ein druckvolles Beweismittel wird, daß der Führer das ganze Volk hinter sich hat.

Deshalb rufe ich alle in der Arbeitsfront organisierten deutschen Menschen auf:

Vom heutigen Tage bis zum 12. November gilt jeder Gedanke, jede freie Minute und jeder Pfennig nur der Vorbereitung des Sieges vom 12. November.

18 Millionen Menschen denken von früh bis spät nur an das einzige Ziel, den letzten Mann und die letzte Frau für Hitler stimmen zu lassen.

Es lebe der Kampf um die nationale und soziale Befreiung der deutschen Nation und sein herrlicher Führer in diesem Kampf, Adolf Hitler!

Aufruf des Arbeiterverbandes des Bergbaus.

Wir wollen frei sein! Wir deutschen Arbeiter wollen arbeiten, unser Auskommen und ein gemütliches Familienleben haben. Wir denken nicht daran, andere Staaten anzugreifen. Danach steht uns bestimmt nicht der Sinn. Aber wir können es nicht zulassen, daß man unser Volk in seiner friedlichen Entwicklung hemmt. Jetzt fordern wir Gleichberechtigung, um wenigstens unsere Arbeitsstätten schützen zu können. Wir sind nicht gewillt, uns unseren Ausbau tören zu lassen. Der Lügenherrscher muß zerrissen werden. Sollen wir ewig ein Volk zweiter Klasse sein? Soll der deutsche Arbeiter dauernd unter den beschränkten Lebensbedingungen des deutschen Volkes leiden? Soll es für ihn keinen Aufstieg zu einem höheren Lebensniveau geben, wo er sich hinsichtlich seiner Allgemeinbildung mit den Arbeitern aller Nationen messen kann. Nein und nochmals nein! Wir wollen mit unseren Nachbarn in Frieden leben, aber wir wollen auch leben, wollen frei sein.

Jetzt gilt es, dem Ausland unsere Einmütigkeit zu zeigen. Es geht um unser aller Schicksal. Es gibt nur eine Wahl: „Für oder gegen Deutschland.“ Kleinliche Bedenken müssen zurücktreten. Ein gewaltiges Bekenntnis soll allen Völkern kund tun, was wir wollen. Friede, Freiheit und Brot. Immer hat der Bergmann seinen Mann gestanden. Es bedarf keiner Frage, wo es um Sein oder Nichtsein geht, da wird er bestimmt nicht kneifen. Auf drum, wir wollen zeigen, daß wir einig sind und stark! Es lebe Deutschland!

Das Waffenmonopol.

Im Finanzausschuß der französischen Kammer hat sich am Mittwoch ein Vorgang abgespielt, der blühartig die eigentlichen Kräfte belichtet, die jenseits der Bogenen wirksam sind. Unser westlicher Nachbar kämpft augenblicklich mit einem Defizit, das die stattliche Höhe von 6 Milliarden Franken oder einer Milliarde Goldmark erreicht hat. Das zu tilgen fällt selbst diesem reichen Lande in den Zeiten sinkender Konjunktur nicht leicht. Die einzelnen Entwürfe des Kabinetts Daladier atmen denselben Geist, den wir aus anderen Staaten her kennen. Es ist so das übliche Sparsmaßnahmen auf den verschiedenen Gebieten, Herabsetzung der Gehälter und Pensionen, einzelner Steuern, die nicht gerade vollständig sind. Aber nirgends verrät sich ein eigener Gedanke. Der Erfolg dürfte auch durchaus entsprechend sein. Man wird im nächsten Jahre wieder neue Vorlagen einbringen, weil das Defizit sich als hartnäckig erwiesen hat, falls nicht etwa die Weltwirtschaft sich bis dahin anfordern sollte, was angesichts der politischen Hochspannungen kaum zu erwarten steht. Der Finanzausschuß hielt es nun für seine Pflicht, auch einmal einen neuen Weg zu beschreiten. Er beschloß nämlich, nach Ablauf der in einer künftigen Abrüstungskonvention vorgesehenen Probezeit für die Abrüstung in Frankreich ein staatliches Monopol einzuführen, das sowohl die Erzeugung wie den Verkauf der Waffen umfassen sollte.

Der Ausschuß hat damit den Finger auf eine eiternde Wunde gelegt. Nirgends in der Welt ist der Einfluß der Waffenindustrie so groß wie in Frankreich. Die Werte beherrschen auch die Parlamente und haben Kanäle genug, um ihre außenpolitischen Absichten mit genügender Deutlichkeit den Amtsstellen in das Bewußtsein einzuhämmern. Ohne ihre Macht wäre zweifellos die Entwicklung bereits weiter vorgeschritten. Sie haben aber naturgemäß an einem ehrlichen Frieden gar kein Interesse. Er würde für sie nichts weiter bedeuten als eine Verminderung der Aufträge und damit eine Einschränkung ihrer Gewinnmöglichkeiten. Kamentlich dann, wenn die Stimmung auch in anderen Ländern nichts mehr von Krieg und Drohung wissen will. Es ist schon richtig; wer die Gefahren befechten will, steht an diesem Punkte am besten ein. Sofort aber erhob sich der Ministerpräsident zu der Erklärung, daß ihm dieser Plan undurchführbar erscheine. Seine Gründe sind etwas fadenscheinig. Um die bestehenden Waffenfabriken und ihre Vorräte aufzukaufen, müsse man mindestens zwei Milliarden Franken anwenden. Das mag zutreffen, belagt aber gar nichts. Diese Summe ist verhältnismäßig gering, ist es besonders dann, wenn man berücksichtigt, welche Tribute der Staat alljährlich diesen Fabriken durch Überzahlung entrichtet. Sie haben fast auf allen Gebieten ihr Monopol. Eine Konkurrenz gegen sie kann nicht aufkommen, dazu sind die Einrichtungen zu teuer, auch verfügen sie über Patente, die sie in solchen Fällen nicht herausgeben würden. Der Staat aber kann enteignen. Dazu bedarf es nur eines Beschlusses beider Kammern. Dann bekommen man alles ziemlich billig. Was man in den nächsten Jahren dann einpart, genügt voll zur Veranschlagung und Amortisierung des ausgeworfenen Betrags. Man hätte aber dann auch den Vorteil, politische Einflüsse auszuschalten, die keineswegs erstreblich sind.

Es ist bezeichnend für die Stimmung, die drüben herrscht, daß sich der Ausschuß sofort einschüchtern ließ. Die radikalsozialistischen Mitglieder, als Angehörige der Partei, die hauptsächlich die Regierung trägt, fielen in wenigen Sekunden um. Die Mehrheit verwandelte sich in eine Minderheit. Mit 16 gegen 13 Stimmen wurde die eben erst getroffene Entscheidung rückgängig gemacht. Das ist der Vorgang. Er beweist schlagend, daß man sich nicht einmal die Mühe geben will, eine wirkliche Kontrolle einzurichten. Nur die Verstaatlichung wäre geeignet, einen Überblick über die Lieferungen an das Ausland zu gewinnen. Das will man aber nicht. Man hält es nicht für erforderlich, diesen Dingen nachzugehen. Wenn man nämlich ein Monopol feststellen, wie groß diese Lieferungen waren. Damit wären viele Karten aufgedeckt. Die Bundesgenossen würden wahrhaftig recht unzufrieden sein. Bisher haben sie unter der Hand von privaten Firmen ihr Kriegsmaterial bezogen. In ihrem Etat ist es gleichgültig, wer der Hersteller war. Die Nachprüfung läßt sich immer nur an der Quelle ermöglichen.

In Genf hat man gerade über dieses Kapitel sehr viel geredet. Die Kontrolle der Waffenindustrie spielt dort eine beträchtliche Rolle. Man erkannte ihre Bedeutung in jedem Belang, und wußte, daß man nur dann die Abrüstung tatsächlich durchführen kann, wenn man die Verdienstmöglichkeiten soweit als irgend denk-

hat herunterdrückt. Auf französischer Seite hat man jüngst gefragt, und das ist von amtlicher Stelle geschehen, warum denn Deutschland die Erlaubnis zur Herstellung gewisser schwerer Waffen verlange, wo sie doch in einer künftigen Konvention allgemein verboten werden sollten, also in absehbarer Frist wieder zerstört werden müßten. Wir möchten jetzt die Gegenfrage an Frankreich richten: Warum lehnt man so entschieden dieses Staatsmonopol ab, das die Kontrolle außerordentlich erleichtern würde, obwohl man doch einer Konvention zustrebt, die das alles enthalten wird? Die Antwort ist leicht zu geben: Weil man die Abrüstung nicht will und die Probezeit von vier Jahren eingeschaltet hat, um inzwischen nach Vorwänden zu suchen, die mit einem Schein des Rechts die Nichtabrüstung auch später gestatten. Das ist der Sinn der Erklärung, mit der Valadier den Beschluß der Finanzkommission wieder umwarf.

Mit Recht ist von der Reichsregierung immer wieder betont worden, daß nur eine wirkliche und ehrliche Abrüstung den Frieden verbürgen könnte. Deshalb ist auch von uns in keinem Stadium der Verhandlung eine Aufrüstung beantragt worden, sondern lediglich die Abrüstung der anderen, zu der sie verpflichtet sind. Wenn wir darüber hinaus auch das Recht auf schwere Waffen verlangt haben, so immer nur unter dem Vorbehalt, daß die anderen sie nicht sofort vernichten, was den deutschen Wünschen am meisten entsprechen würde. Kriegerische Absichten liegen uns fern. Deutlicher konnte das gar nicht belegt werden als durch die Unterzeichnung des Viermächtepaktes, der ja noch einmal, und zwar gleich auf die Dauer von 10 Jahren, die Anwendung jeder Gewalt ausschloß. Der Vorgang

im Finanzausschuß der französischen Kammer ist von zwingender Deutlichkeit. In anderen Zeiten würde man auch im Ausland ihm die notwendige Beachtung schenken, heute wird er vermutlich übersehen. Deshalb soll man ihn in Deutschland unterstreichen. Valadier war es, der die Abgeordneten von einem ganz richtigen Wege abdrängte, und damit mindestens die moralische, wenn auch nicht staatsrechtliche, Verantwortung übernahm.

Der Stimmzettel für die Volksabstimmung.



Das Muster des Stimmzettels, wie er bei der Volksabstimmung am 12. November benutzt wird. Es besteht aus grünem Papier und hat die Form eines 12x9 Zentimeter großen Rechtecks.

Die Stimmzettel für die Reichstagswahl

enthalten auch Parteibezeichnung.

Berlin, 20. Okt. Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Reichstimmordnung dahin geändert, daß die Stimmzettel bei Reichstagswahlen künftig alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge mit Angabe der Partei und Hinzufügung der ersten zehn Bewerber jedes Vorschlages enthalten müssen. Die Angabe der Partei war bisher nicht vorgesehen. Ferner ist angeordnet worden, daß die Einreichung der Zustimmungserklärung der Kandidaten für die Wahl nicht mehr nötig ist, wenn der Bewerber dem Reichstag oder der Volksvertretung eines Landes während der letzten Wahlperiode bis zu deren Ablauf angehört hat. Die Verordnung des Reichsinnenministers ist wie es das Reichswahlgesetz bestimmt, mit Zustimmung des Reichsrates ergangen, die auf dem Wege der schriftlichen Befragung der Reichsratsmitglieder eingeholt worden ist.

Die erste Flugschrift für den Wahlkampf.

Berlin, 19. Okt. Die erste für den Wahlkampf bestimmte Flugschrift wird bereits in den nächsten Tagen erscheinen. Mit ihr wird die Broschürenpropaganda im Wahlkampf eingeleitet. Sie trägt den Titel: Das Genfer „Nein“. Die Broschüre gehört wegen ihrer klaren und überzeugenden Darstellung und der Wichtigkeit der in ihr mitgeteilten Tatsachen in die Hand jedes Volksgenossen. Die Flugschrift wird in einer Auflage von rund zehn Millionen Stück am Dienstag, den 24. Oktober, erscheinen. Der geringe Preis von 5 Pf. macht es jedem Volksgenossen möglich, sich die grundlegende Schrift zu erwerben.

Wollen und Zielfestsetzung des neuen Deutschland.

Der Reichsfinanzminister an die englische Öffentlichkeit.

Um den Frieden zwischen den beiden stammverwandten germanischen Völkern.

London, 19. Okt. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, wurde gestern Abend in Berlin vom Reichsfinanzminister Hitler empfangen. Von der darauf folgenden Unterredung sagt der Korrespondent, es handle sich um die ausführlichste und direkteste Darlegung der deutschen Haltung in der internationalen Politik, die der Reichsfinanzminister jemals gegeben habe. Bei Beginn der Unterredung äußerte Reichsfinanzminister Hitler, welches Unglück es gewesen sei, daß am 4. August 1914 zwischen den beiden großen germanischen Nationen, die Hunderte von Jahren in Frieden gelebt hatten, Krieg ausgedrochen sei. Er hoffe, daß die beiden stammverwandten Völker den Weg zurück zu ihren alten freundschaftlichen Beziehungen finden würden. Der Korrespondent stellte dann eine Reihe von Fragen.

Wachsende Popularität des Führers in England.

Frage: Es könnte Eure Erzählung interessieren, daß Anzeichen in London dafür vorhanden sind, daß Ihre persönliche Popularität beim britischen Publikum seit letzten Samstag außerordentlich zugenommen hat. Lord Rothermere, mit dem ich gestern Abend telefonierte, erzählte mir, daß, als Ihr Bild in der Wochenchau der Londoner Kinematographentheater am Montagabend gezeigt wurde, es mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.

Es ist indessen eine Tatsache, daß innerhalb gewisser Kreise der britischen Öffentlichkeit und Presse durch Deutschlands plötzlichen Austritt aus der Abrüstungskonferenz erhebliches Mißtrauen und Beunruhigung geweckt worden ist. Es würde erhellend dazu beitragen, diese Beforgnisse zu beschwichtigen, wenn der Herr Reichsfinanzminister mir erlauben würde, in einer ganz objektiven Weise ihm einige hierauf bezügliche Fragen zu stellen.

Zunächst möchte ich die Rede des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium Duff Cooper anführen, der sagte, daß „kein Volk in der Geschichte der Welt sich jemals mit derartiger Begeisterung für den Krieg vorbereitet habe, als das deutsche Volk es zurzeit tut“.

Es wäre nutzlos, zu bestreiten, daß diese Ansicht in England weitverbreitet ist. Welche Antwort kann darauf erteilt werden?

Es gibt keine Kriegsvorbereitungen in Deutschland.

Antwort: Ich war einst am 4. August 1914 tief unglücklich darüber, daß nunmehr die beiden großen germanischen Völker, die durch alle Irrungen und Wirrungen der menschlichen Geschichte so viele hundert Jahre friedlich nebeneinander lebten, in den Krieg gerissen wurden. Ich würde glücklich sein, wenn endlich diese unglückliche Episode ihr Ende finde und die beiden verwandten Nationen wieder zur alten Freundschaft zurückfinden könnten.

Die Behauptung, daß das deutsche Volk sich mit Vorgeberei auf den Krieg vorbereite, ist eine uns einfach unfaßbare Verleumdung des Sinnes der deutschen Revolution. Wir Führer der nationalsozialistischen Bewegung sind fast ohne Ausnahme Frontsoldaten gewesen.

Ich möchte den Frontsoldaten sehen, der mit Begeisterung sich für einen neuen Krieg vorbereitet!

Wir hängen in sanftester Liebe an unserem Volke genau so wie jeder anständige Engländer an dem seinen hängt. Wir erziehen die deutsche Jugend zum Kampf gegen die inneren Väter und in erster Linie zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr, von deren Größe man in England allerdings keine Vorstellung hatte und wohl auch heute noch nicht besitzt. Unsere Revolutionstheorie hat keine Feinde gegen die anderen Völker, sondern Lieder für die Brüderlichkeit im Innern, gegen Klassenkampf und Eigennützigkeit, für Arbeit und Brot und für die nationale Ehre. Der beste Beweis dafür ist, daß bis zu unserem Regierungsantritt unsere ausschließlich politische SA vom Staat auf das fürchterlichste verfolgt war, ja, daß unsere Anhänger nicht nur nicht zum Heere genommen wurden, sondern nicht einmal in einer Heeresstätte als Arbeiter beschäftigt werden durften.

Wir wollen mit Frankreich eine aufrichtige Verständigung.

Frage: Der Verdacht, daß Deutschlands letzte Ziele kriegerische sind, beruht auf folgenden Erwägungen: Man glaubt, daß das deutsche Volk von der nationalsozialistischen Regierung dazu erregt worden ist, daß es ein tiefes und echtes Zorngefühl mit Frankreich hat und daß dieses nur durch einen deutschen Sieg wieder gutgemacht werden kann.

Antwort: Die nationalsozialistische Bewegung erzieht nicht das deutsche Volk zu einem echten oder tiefen Zorngefühl mit Frankreich, sondern einfach zur Liebe zu unserem Volk und zu einem Bekenntnis für die Begriffe von Ehre und Anständigkeit.

Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfeld zusammenzuschleichen zu lassen?

Ich habe schon so oft betont, daß wir keinen Grund haben, uns militärisch der Leistungen unseres Volkes im Kriege zu schämen. Wir haben daher auch hier gar nichts gutzumachen. Das einzige, über das wir uns schämen, waren die Männer, die in der Zeit unserer schlimmsten Not das Vaterland im Stich gelassen hatten. Diese Personen sind restlos beseitigt.

Daß die deutsche Jugend wieder ein Ehrgefühl besitzt, erfüllt mich mit Freude.

Ich sehe aber nicht ein, wieso ein anderes Volk dadurch bedroht sein soll. Und ich sehe erst recht nicht ein, wieso eine sonst so laute denkende Nation, wie die englische, uns dies innerlich verzeihen könnte. Ich bin überzeugt, daß, wenn England dasselbe Unglück getroffen hätte, das Deutschland traf, eher noch mehr Engländer Nationalsozialisten wären, als dies bei uns der Fall ist. Wir wollen mit Frankreich kein „Zorngefühl“, sondern eine aufrichtige Verständigung.

Lächerliche Behauptungen über angebliche Geheimrüstungen.

Frage: Ferner ist die Ansicht weitverbreitet, daß Deutschlands Rüstungen schon weiter fortgeschritten sind, als amtlich zugegeben wird. Es wird zum Beispiel behauptet, daß die deutsche Regierung in Schweden, Holland und anderen Ländern Munitionsfabriken erworben habe, in denen große Vorräte von Kriegsmaterial auf Lager gehalten werden, um bei Entfallen einer Kriegsgefahr sofort über die deutsche Grenze befördert zu werden.

Antwort: Diese Ansichten sind lächerlich. 1. Wo sind denn die Fabriken in Schweden, Holland und anderen Ländern, die wir als Munitionsfabriken erworben haben sollen? Unsere Feinde im Ausland bringen die genauesten Nachrichten über alles, was in Deutschland, wie sie behaupten, geschehen sein soll.

Es müßte ihnen doch eine Spielerei sein, endlich einmal zu sagen, welche Fabriken wir in Holland erworben haben.

und welche in Schweden. Meines Wissens regieren in Schweden keine Nationalsozialisten, ebensowenig wie in Holland. Es würde doch den feindlichen Nachrichtendiensten nicht schwer sein, herauszubekommen, in welcher holländischen oder schwedischen Fabrik für Deutschland Munition fabriziert und auf Lager gehalten wird. Denn es müßten dann immerhin ziemlich umfangreiche Lager sein. Wie groß ein gewöhnliches Munitionslager nur für ein Armeekorps ist, weiß doch jeder gewöhnliche Soldat vom Krieg her. Und das alles bleibt den Augen der forschenden Welt offen.

Die Frage des polnischen Korridors.

Frage: Eine weitere Ursache der Beforgnis ist die Auffassung, daß Deutschlands zugegebene Absicht, eines Tages den polnischen Korridor wieder zu erlangen, mit der Erhaltung des Friedens unvereinbar ist. Auf welcher Grundlage hält der Herr Reichsfinanzminister Verhandlungen mit diesem Ziele für möglich?

Antwort: Es gibt überhaupt keinen vernünftigen Menschen, der die Lösung des Korridors als besonders überwältigende Leistung der Friedenskonferenz bezeichnen könnte.

bigung, allerdings auf einer Basis, die ein Volk von Ehrgefühl akzeptieren kann. Und außerdem wollen wir leben können!

Die sozialen und erzieherischen Aufgaben der SA und der Arbeitslager.

Frage: Ein großer Teil der deutschen Jugend wird zurzeit in Arbeitslagern oder als Mitglieder der SA und anderer Organisationen zu militärischer Disziplin erzogen. Selbst wenn die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, diese Ausbildung für den Kriegsfall durchzuführen, herrscht in Frankreich und zum Teil auch in England die Befürchtung, daß es die Entwicklung eines militärischen Geistes unter den jungen Deutschen zur Folge haben könnte. Die eines Tages verlangen werden, daß die militärischen Kenntnisse, die sie jetzt erworben, praktisch ausgenutzt werden.

Antwort: Die deutsche Jugend wird weder in den Arbeitslagern, noch in der SA und in den unterstehenden Organisationen mit militärischen Kenntnissen versehen, die sie anwenden könnten, diese einzusetzen. Wie viel mehr könnte sich demgegenüber Deutschland beschweren, daß

in den anderen Ländern Jahr für Jahr Millionen von Rekruten eine wirklich militärische Ausbildung erfahren.

Unser Arbeitsdienst ist eine ungeheure soziale Einrichtung, die zugleich Klassenverfeinernd wirkt. Eine Armee von jungen Leuten, die früher auf den Landstraßen verkommen sind, haben wir zu nützlicher Arbeit zusammengefaßt. Hunderttausend andere, die in den Großstädten schon in jungen Jahren verdorben worden sind,

erziehen wir in unseren Jugend- und SA-Organisationen zu anständigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft.

Während vor uns die deutschen Straßen und Plätze vom Kommunismus beherrscht worden sind, das ganze Volk unter dem blutigen Terror dieser Nordbrennerbande litt, haben wir jetzt die Sicherheit, Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Das ist der Erfolg meiner SA.

Die Frage des polnischen Korridors.

borgen! Und außerdem sollen wir vermutlich im Kriegsfalle diese Munition nachts auf dem Luftwege nach Deutschland schaffen, oder würde Frankreich unseren Schiffen Geleitzbriefe ausstellen? Nein. Das ist ja alles lächerlich. Aber leider Gottes genügend, um ein Volk, das nichts will als sein Recht, in einer Welt anzuklopfen, die tatsächlich überhaupt nur eine einzige Rüstungsfabrik ist.

Frage: Obwohl die Anwendung schwerer Feldartillerie durch den Friedensvertrag verboten wurde, wird in Frankreich behauptet, daß Artilleristen der Reichswehr in schwerer Artillerie an den deutschen Rüstungsfabriken ausgebildet worden sind. Diese Vorbereitungen werden möglicherweise in den nächsten Wochen offiziell geltend gemacht werden. Würde es da nicht vorteilhaft sein, wenn der Herr Reichsfinanzminister sich bereits im Voraus mit ihnen öffentlich auseinandersetzt?

Antwort: Glauben Sie wirklich, daß wir uns den Luxus erlauben, von den 100 000 Mann unserer Armeesartilleristen an der schweren Artillerie der Rüstungsfabriken auszubilden zu lassen, damit sie dann mit den Feldkanonen schießen können? Wir haben

in der Festung Königsberg eine lächerlich beschränkte Anzahl schwerer Geschütze genehmigt

erhalten, und selbstverständlich werden dafür auch Leute ausgebildet. Im übrigen hat die Armee leider nur ungenügende Feldartillerie, und wir bilden schon lieber die Leute an dem Geschütz aus, an dem sie kämpfen müßten als an Geschützen, die wir gar nicht haben!

Der Sinn dieser Lösung konnte nur sein, Deutschland und Polen für ewige Zeiten zu vereinen.

Niemand von uns denkt daran, mit Polen wegen des Korridors einen Krieg zu beginnen.

Wir möchten aber alle hoffen, daß die beiden Nationen die sie betreffenden Fragen reinlichst leidenschaftslos besprechen und verhandeln werden. Es kann dann der Zukunft überlassen bleiben, ob sich nicht doch ein für beide Völker gangbarer Weg und eine für beide tragbare Lösung findet.

Um die Zuteilung von Kolonien.

Frage: Der Ausdruck „Volk ohne Raum“ hat gewisse Unschärfe erregt. Auf welchem Wege erblickt der Herr Reichskanzler eine Möglichkeit für die räumliche Ausdehnung Deutschlands? Bildet die Wiedererlangung von früheren deutschen Kolonien eines der Ziele der Regierung? Wenn ja, welche Kolonien kommen in Frage und würde ein Mandatensystem Deutschland genügen oder würde Deutschland volle Souveränität verlangen?

Weder für Monarchie, noch Republik, sondern für das Volk.

Frage: In gewissen Kreisen in England erwartet man, daß die jetzige Regierung sich als ein Vorzeichen zur Restauration der kaiserlichen Familie herausstellen wird. Wäre es möglich, daß der Herr Reichskanzler seine Stellungnahme zu dieser Frage definiert?

Antwort: Die Regierung, die heute in Deutschland tätig ist, arbeitet weder für die Monarchie noch für die Republik, sondern ausschließlich für das deutsche Volk. Wir bilden, überall, wo wir nur Not und Elend, Arbeitslosigkeit, Verfall und Zerstörung. Dies zu beseitigen, ist die von uns gewählte Mission.

Verfassung und Volksbeauftragung.

Frage: Seit der Machtübernahme durch die Regierung Ebert-Brüning ist die Weimarer Verfassung

Deutschland und

Frage: Steht der Herr Reichskanzler den Völkern und als eine Einrichtung an, die ihren Nutzen überlebt hat oder kann er sich bestimmte Bedingungen vorstellen, unter denen Deutschland eine Rückkehr in den Völkerbund zu erwägen geneigt wäre?

Antwort: Wenn der Völkerbund sich so, wie in der letzten Zeit, immer mehr ausweicht zu einer Interessengemeinschaft bestimmter Staaten gegen Interessen anderer,

dann glaube ich nicht an seine Zukunft. Deutschland wird jedenfalls niemals mehr einer internationalen Vereinigung beitreten oder sich an einer solchen beteiligen, wenn es nicht als vollkommen gleichberechtigter Faktor anerkannt ist. Daß wir einen Krieg verloren haben, das wissen wir. Wir wissen aber auch, daß wir uns so lange mutig und tapfer verteidigt haben, als es nur überhaupt ging. Wir sind Männer genug, einzusehen, daß man nach einem Krieg, den man verliert,

man mag nun schuldig sein oder nicht, selbstverständlich die Folgen zu tragen hat.

Wir haben sie getragen! Daß wir aber nun als Volk von 65 Millionen Menschen dauernd und immer wieder aufs neue enteignet und gedemütigt werden sollen, ist für uns unerträglich. Diese ewige Diskriminierung ertragen wir nicht, und so lange ich lebe, werde ich niemals meine Unterwürfigkeit als Staatsmann unter einen Vertrag setzen, den ich als Ehrenmann auch im privaten Leben niemals unterschreiben würde, und selbst, wenn ich darüber zugrunde ginge! Denn ich möchte auch nicht meine Unterwürfigkeit unter ein Dokument setzen mit dem stillen Hintergedanken, es doch nicht zu halten! Was ich unterschreiben habe, das halte ich. Was ich nicht halten kann, werde ich niemals unterschreiben.

Die Einstellung zu den Verträgen.

Frage: Hält Deutschland sich somit befreit von den bestehenden internationalen Verpflichtungen?

Nassauisches Landestheater.

Erstes Sinfoniekonzert.

Zur Eröffnung der diesjährigen Konzertreihe im Theater besetzte uns Karl Elmendorff zum erstenmal ein klassisches Programm. Er ging an seine Aufgabe mit einem schätzenswerten Willen zur Einfachheit, zur Vermeidung nicht hierhergehöriger Problematik heran, die man von dem Beherrscher des vielfältigen musikalischen Ausdrucks kaum erwarten hätte. Haydns sogenannte Militärsinfonie erklang daher in ungehörter Lieblichkeit, viel leichter sogar etwas allzu sehr im eleganten Gleichschritt. Mit Genugtuung war beiderseits zu begrüßen, daß der Allegretto-Mittelsatz von der Schwere eines Adagio verschont blieb und keine Leichtigkeit wahrte. Auch Beethovens „Bierse“, deren unpathetische Fiktion das typische Beethovenbild weniger deutlich herausbeschwört und die wohl darum zu den seltener aufgeführten gehört, gewann unter Elmendorffs Händen gestrafft und lebendige Form. Schon die gedämpfte, gleichsam vom Morgennebel umflossene Stimmung der Einleitung war ein bemerkenswerter Zug in der Gesamtphosphonomie. Dafür geriet leider der weibliche Langsame Satz etwas unruhig, indem die weitgeschwungene Adagio-Kantilene hier zu stark von Einzelstimmungen beleuchtet schien. Die Qualität der Wiedergabe, die das Orchester besonders im Finale vor minutiösen Aufgaben stellte, löste im gut beleuchteten Hause lebhafteste Ovationen aus.

Als Solist des Abends trat Gustav Havemann auf, der berühmte Geiger, der in letzter Zeit auch als Dirigent von sich hat reden machen und zudem bekanntlich als Führer des „Reichsorchesters der deutschen Musikerschaft“ eine entscheidende Rolle bei der Neuordnung des deutschen Musiklebens spielt. Sein Vortrag des A-dur-Konzerts von Mozart zeugte von überlegener Reife, die auf Verjüngung der Melodie verzichtete. Überall spürte man, und gerade in den virtuosen Partien, die Souveränität des Meisters: in der Kadenz und im Alla-turca-Intermezzo des letzten Satzes, das Elmendorff als sicherer und dezent Begleiter, akkompagnierte. Noch ein weiteres Solistat brachte Havemann mit: jenes A-dur-Kondo für Violine und Streichorchester von Schubert, das im Frühjahr dieses Jahres durch den Hofkapellmeister Hamann im Kurhaus erstausgeführt wurde. Den damaligen Eindruck konnte auch Havemanns reizvoll überlegte Gestaltung kaum verändern: dieses wenig überflüssige und oft schablonenmäßig fortgesponnene opus Schuberts war sicher nicht die Frucht einer schöpferischen Stunde. Havemann wurde vom Publikum mit anhaltendem Beifall geehrt.

Das Mittelstück bildeten in diesem Programm vier Orchesterlieder von Hans Pfitzner, die als wertvolle Neuheit freudig begrüßt wurden und dem sympathischen und mit dem ganzen Einsatz seines beträchtlichen Könnens wirkenden Interpreten, Karl Schmitt-Walter, verdienten sehr lebhaften Applaus eintrugen. In diesem opus 4 zeigt sich Pfitzner bereits als durchaus eigener, besonders die Gesänge 1 und 3 sind von einer entrindenden Stimmungsstärke, über der man die heineischen Texte fast vergißt. Es sind mehr symphonische Dichtungen als Lieder. Dem großen Apparat entsandte Elmendorff feine Schattierungen. W. St.

Antwort: Deutschland hat zu viele Menschen auf seiner Bodenfläche. Es liegt im Interesse der Welt, einer großen Nation die erforderlichen Lebensmöglichkeiten nicht vorzuenthalten. Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird aber niemals für uns die Frage eines Krieges sein. Wir sind der Überzeugung, daß wir genau so fähig sind, eine Kolonie zu verwalten und zu organisieren, wie andere Völker. Allein wir sehen in all diesen Fragen überhaupt keine Probleme, die den Frieden der Welt irgendwie berühren, da sie nur auf dem Wege von Verhandlungen zu lösen sind.

de facto in einzelnen Punkten abgeändert worden, obwohl sie förmlich außer Kraft gesetzt ist. Beschäftigt der Herr Reichskanzler, eine Verfassungsänderung auf neuer Grundlage durchzuführen?

Antwort: Ich habe einst erklärt, nur mit legalen Mitteln kämpfen zu wollen. Ich habe diese Erklärung auch gehalten. Die gesamte Umgestaltung Deutschlands ist auf verfassungsmäßig zulässigem Wege geschehen. Es ist selbstverständlich möglich und auch wahrscheinlich, daß wir das Gesamtergebnis der sich vollziehenden Umwälzung bereits als neue Verfassung dem deutschen Volke zur Abstimmung vorlegen werden. Wie ich denn überhaupt betonen muß, das es zurzeit keine Regierung gibt, die mit mehr Recht als die unsere behaupten könnte, von ihrem Volke beauftragt zu sein.

der Völkerbund.

tungen mit der Begründung, daß es nicht gleichberechtigt behandelt worden ist?

Antwort: Was wir unterzeichnet haben, werden wir nach unseren besten Fähigkeiten erfüllen.

Die Aufgaben des Winters.

Frage: Könnte der Herr Reichskanzler der britischen Öffentlichkeit einige Mitteilungen über seine Pläne machen, die darauf abzielen, im kommenden Winter dem wirtschaftlichen Elend in Deutschland abzuwehren?

Antwort: Wir gehen einem sehr schweren Winter entgegen. Wir haben von etwas über 6 Millionen Arbeitslosen in acht Monaten über 2 1/2 Millionen in die Produktion zurückgeführt. Unsere Aufgabe ist, wenn irgend möglich, zu verhindern, daß im Winter ein Absinken eintritt. Im Frühjahr wollen wir dann mit dem neuen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginnen. Zu diesem Zweck sehen wir eine Reihe von Maßnahmen in Gang, von denen wir uns einen ausreichenden Erfolg

versprechen. Neben einer Entlastung der Wirtschaft von unerträglichen Steuern, einer allgemeinen Wiederherstellung des Vertrauens, der Beseitigung einer großen Anzahl mehr oder weniger marzipinierter wirtschafthemmender Gesetze, läuft eine sehr große Arbeitsbeschaffung. Da unsere Straßen zum Teil genügend, zum Teil auch vollkommen sind, wird ein Netz von rund 6500 Kilometern an Automobilstraßen gebaut und in diesem Winter bereits mit höchster Energie begonnen. Die Finanzierung erfolgt durch unsere Automobil- bezw. Brennstoffsteuern, sowie durch einzuhebende Benußungsgebühren. Eine ganze Anzahl weiterer Arbeiten, Kanalbaute, Stauwerke, Brücken laufen mit. Außerordentlich groß ist unsere Tätigkeit auf dem Gebiet der Fruchtbarmachung unseres Bodens, und der damit zusammenhängenden Siedlung. Für die Zeit des Winters werden durch eine Kombination von Staats- und Privatmitteln für Reparaturen an unserem zum Teil der Erneuerung bedürftigen Hausbesitzes rund zweieinhalb Milliarden eingesetzt. Der Gedanke ist dabei, daß der Staat sich finanziell in dem Umfang beteiligt, in dem er sonst die Lasten der Arbeitslosigkeit zu tragen hätte. Um besonders der Jugend zu helfen, werden wir sie in Arbeitslagern für eine vernünftige Tätigkeit bei allerdings nur ganz kleiner Befoldung, aber ausreichender Verpflegung zusammenfassen und anstellen. Sie haben noch keine Familien und können daher leicht in Baracken und ähnlichen Unterkünften bei ihren Arbeitsplätzen untergebracht werden. Durch besondere Maßnahmen ermöglichen wir durch Familiengründung das Ausscheiden von Mädchen aus der Produktion und das langsame Nachrüden von Männern. Da aber trotzdem die Not noch sehr groß sein wird, haben wir ein gigantisches Winterhilfswerk organisiert, das besonders unsere ländliche Bevölkerung trifft, mit Lebensmitteln der notleidenden Industrie- und Stadtbewohner zu helfen. Es ist ein riesenhaftes Austauschwerk und damit zugleich eine Verbindung von Stadt und Land. Wir werden mit dieser Organisation rund sechs Millionen Menschen wenigstens mit dem notwendigen Heizmaterial und Lebensmitteln und zum Teil auch mit Kleidern versorgen. Jedenfalls bemühen wir uns auf das Äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird. Denn bisher war es dank dem Pariser Friedensvertrag so, daß sich im Durchschnitt in Deutschland jährlich rund 20 000 Menschen aus Not und Verzweiflung freiwillig das Leben nehmen mußten.

Sie werden verstehen, daß eine Regierung und ein Volk, die vor solchen Aufgaben stehen, gar keinen anderen Wunsch haben können, als den nach Ruhe und Frieden und damit endlich auch nach Gleichberechtigung.

Präsident Thomas J. Watson über das neue Deutschland.

Das Urteil eines klugen, nüchtern denkenden Geschäftsmannes.

Berlin, 19. Okt. Der zurzeit in Berlin weilende Präsident der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer Thomas J. Watson äußerte sich einem Redaktionsmitglied des „Angriffs“ gegenüber über Deutschland. Thomas J. Watson, einer aus dem Kreise der 25 Männer, die dem Präsidenten Roosevelt bei seiner Arbeit für die Vereinigten Staaten mit Rat und Tat zur Seite stehen, gilt als ein maßgeblicher Vertreter der amerikanischen Wirtschaft. Der Grund zu seinem diesmaligen Besuch in Deutschland

ist rein geschäftlicher Natur. Ihn interessiert als Fachmann auf dem Gebiete des Büromaschinenwesens die vom preussischen Staat der Hollerith-Gesellschaft übertragene maßstabmäßige Aufarbeitung der großen Volkszählung vom 16. Juni d. J.

Präsident Watson erklärte u. a.: Ohne auf Einzelheiten der Maßnahmen Ihrer Reichsregierung eingehen zu wollen, muß ich feststellen, daß der Erfolg für ihre Richtigkeit spricht. Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung haben in Deutschland neuem Hoffen und neuer Zuversicht Platz gemacht, die mir aus dem Gesicht jedes einzelnen Deutschen zu sprechen scheinen. Ich bin als Amerikaner Demokrat im

Herbsttage im Schwarzwald.

Von Johann Jakob Niedlinger.

Der Bergländer landschaftliche Schönheit gewinnt aus dem Wechsel der Jahreszeiten ihre kennzeichnendsten Reize. Welche herrlichen Tage beschert, um von ihm einmal im Besonderen zu sprechen, der Herbst auf den Höhen des Schwarzwaldes! Die Luft, gesättigt vom köstlichen Duft der Tannen, pridet wie der junge Wein, der drunten an den westwärts abfallenden Hängen der Borberge den reifen Trauben entquillt. In diesem mauernden Bergatmosphäre ist es leicht und genussreich. Zeit gewährt die berühmte Wanderung auf den Höhenwegen von Pforsheim bis nach Basel hinauf nicht weniger Vergnügen, als die Fahrt im Auto über die Haupt der Schwarzwaldes hinweg, auf altbekannten, gründlich verfestigten, wie auf neuen Straßen, die manche bisher weniger besuchte Gegend erschließen.

In den silbergrauen Kronen der Bäume, entlang den Straßen über die Höhen der totalen roten Felsen. Noch schimmert das verblühende Violett des Heidekrautes. Die große Bergdistel blüht in die Sonne. Spät erblühende Pflanzen mischen die Buntheit ihrer Blumen in das Bild des Herbstes, der da und dort schon einen Strauch rot aufflammen, einen Baum in sattem Gold verzaubern läßt.

Fürwahr, wer im Sommer keine Zeit fand, in den Schwarzwald zu reisen, um sich auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln, braucht sich nicht zu grämen: Er findet im Herbst, bis in den späten Oktober hinein mit Recht das geliebte Bergland in allen seinen Teilen bereit, ihn alle seine Gaben genießen zu lassen. Ja — er wird vielleicht zur Meinung gelangen, der Schwarzwald verdiente im Herbst die Gunst der Feriengäste und Wanderer in ganz besonderem Maße.

In den Badeorten, so in Baden-Baden, umkränzt von den Kurhäusern auf den Höhen, Böhlerhöhe usw., im Grottoebad, in Badenweiler und in zahlreichen kleineren Plätzen sind die gesundheitsfördernden Traubenturen im Gange. An Unterhaltung fehlt es nicht. Große und kleine Orchester spielen noch an den warmen, in golden schimmerndes, träumerisches, weiches Licht getauchten Nachmittagen in den Parks und Anlagen. Man kennt ja die rühmlichen Leistungen dieser Kapellen durch Übertragungen des Südfunks. Auch die so vielbenutzten Möglichkeiten zu Höhenrundsichten trifft man noch an — kurz, noch steht dem Gast alles zur Verfügung, wonach es ihm gelüftet.

Aber auch in den vielen, vielen stillen Dörfern, in denen Feriengäste zu wohlfeilen Preisen angenehme Unterkunft erwarten dürfen, in den auf einsamen Höhen gelegenen ländlichen Gasthöfen, in denen man so wohl aufgehoben ist, selbst für ein paar Wochen zum „Kind des Landes“ werdend, darf man im Herbst als hoch willkommen gelten. Noch durchströmt die Luft der Ruhe der eingeholten Ernte. Aber mit ihm mengt sich der herbere Duft des herbstlichen Waldes, der, wo die dunklen Tannen lichte Laubbäume unterbrechen, nun ein immer reizvoller werdendes Bild bietet. Die Augen können sich satt trinken an Farben und Buntheit der Landschaft, die aber auch jetzt nicht ihre farbige Geschlossenheit einbüßt.

Die Zeit der unsagbar zauberhaften Fernsichten ist

angebrochen. Aber vielfach sich überschneidende Kammlinien dahin sieht man fern die Ebene sich breiten. Der Rhein blüht wohl einmal auf, als sei eine breite Silberader aus der Erden Tiefe heraus an die Oberfläche getreten! Und im fernen Westen türmen sich die Berge auf. Oder der Blick schweift nach Süden und begeistert sich am Geze der schneebedeckten Alpenkette. Ostwärts schwingt die Ebene der Saar ins Weite. Aber auch nach diesem Himmelsstrich enthalten sich entzückende Bilder ferner eigenwilliger Berge und Hügelzüge. Bisweilen am Morgen hält ein fester Nebelsturz das buntgewordene Land umfassen. Wenn er sich dann gegen Mittag hin verflüchtigt, so möchte man meinen, er habe sich nur darum in der Nacht eingestellt, dieser jarte Nebelsturz, um dem Auge das Erlebnis neuer Entdeckung der schönen Schwarzwaldwelt zu verschaffen. Und wird gegen Herbstende hin in den tiefer liegenden Bezirken der Rheiniederung der Nebel bisweilen etwas widerstandsfähiger, so strahlt die Sonne auf den Höhen um so verführerischer. Aus dem Nebelmeer aufstehend, die freie Sicht überflutet die Region der Berge zu ersteigen — das allerdings zählt zum Anziehenden, was der herbstliche Schwarzwald zu bieten hat.

Regames munteres Leben erfüllt im Herbst die Wein-dörfer am Fuß des Berglandes an den sonnenstrahlenden Borbergen. Der Ende September oder Anfang Oktober in den Schwarzwald reist, sollte sich einen Abnehmer ins Markgräfler Rebland oder hinüber an den Kaiserstuhl nicht ver-lagen. Alles, was es da zu sehen und zu kosten gibt, auch an leblichen Genüssen, darf ja doch als vom Schwarzwald ge-dont registriert werden. Und geht dann nach Herbsttagen im Bereich der Schwarzwälderischen Bergwelt die Reise wieder nordwärts, so gewährt das romantische Heideberg, von lobenden Wäldern umrauscht, die erwünschte Gelegenheit, in vollen Zügen noch einmal die Schönheit deutscher Landschaft und einer einzigartigen alten Stadt zu genießen, ehe Alltag und Beruf einen wieder umgarnen. Die Eindrücke aber, die man von einer Herbstfahrt in den Schwarzwald mitbringt, reichen aus, den Winter über an herrlichen Ferienerinnerungen zu zehren.

Aus Kunst und Leben.

* Gustav Freytag erhält den Wilhelm-Raabe-Preis. Wie aus Berlin berichtet wird, erhielt Gustav Freytag, anlässlich seines 70. Geburtstages für seinen neuen Roman „Reino, der Brähler“ den Volkspreis für deutsche Dichtung der Wilhelm-Raabe-Stiftung. Der preussische Kultusminister Ruff hat dem Dichter Gustav Freytag zu seinem 70. Geburtstag in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

* Neuordnung des Habilitationsverfahrens. Kultusminister Ruff hat angeordnet, daß das Habilitationsverfahren grundsätzlich neu geregelt wird. Zur Genehmigung einer Habilitation genügt in Zukunft nicht mehr der Nachweis wissenschaftlicher Leistungen bei der Fakultät. Der Habilitant muß vielmehr auch in einem Landesparlament oder Arbeitslager mehrere Monate Gehiltsdienst leisten, und in einer Dozentenakademie einen längeren Schulungslehrgang durch-machen haben.

besten Sinne des Wortes, blühte aber gerade deswegen das Prinzip der Führung durch den Besten. In so schwerer Zeit, wie die Welt sie heute durchmacht, kann jedes Volk nichts anderes tun, als dem besten und fähigsten Kopf die Leitung seiner Geschicke zu überlassen, den Deutschland ja in Adolf Hitler gefunden hat.

Im Arbeitsdienst wie in anderen Organisationen einen Erfolg für die Armee und eine Vorbereitung für den Kriegszustand zu sehen, so sagte Watson weiter, liegt glaube ich, dem deutschen Volk gänzlich fern. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß niemand in Deutschland für sich und sein Land etwas anderes wünscht, als in Frieden und Ruhe seiner Arbeit nachzugehen und für die Erwerbslosen neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen zu können. Ich bin der Überzeugung, daß das deutsche Volk, der Versicherung seiner Regierung entsprechend, von ehrlichem Friedenswillen erfüllt ist. Die geordneten Zustände, die in Deutschland eingetreten sind, dokumentieren sich schon in seinem äußeren Bild.

Alles in allem sehe ich durchaus zuversichtlich und hoffnungsvoll in die Zukunft, der Deutschland entgegensteht.

Der „Angriff“ schreibt zu dieser Unterredung: Daß diese Äußerungen Mr. Watsons auf der wahren Überzeugung des klugen und nüchtern denkenden Geschäftsmannes basieren, beweisen die Maßnahmen, die er in seinem Geschäftszweig getroffen hat und die sich für die deutsche Wirtschaftswirtschaft und für den deutschen Arbeitsmarkt in der günstigsten Weise auswirken werden. Maßnahmen, mit denen er sein Vertrauen in die fernere Entwicklung Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung auch praktisch dokumentiert.

„Abhandlung über Otto.“

Scharfe italienische Abjage an die österreichischen Legitimisten.

Mailand, 19. Okt. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen offensichtlich von höchster Stelle verfaßten an die Adresse von Otto von Habsburg gerichteten, äußerst ironischen Leitartikel, der die „Abhandlung über Otto“ trägt. Man habe gewagt, daß Otto von Habsburg an verschiedene Gemeinden Tirols, deren Ehrenbürger er geworden sei, Briefe geschickt hätte; in denen er seiner Gegnerschaft zum Faschismus Ausdruck gegeben und die Rückkehr der Provinz Bozen zu Österreich gefordert habe. Letzten Samstag hatten die Führer der legitimistischen Bewegung in Österreich, Otto Günther und Gustav Wolff, ihre Absichten der in Wien anstehenden ausländischen Presse kundgetan. Italien beabsichtigt nicht, diese Erklärungen mit Schweigen hinzunehmen. Wenn man auch den österreichischen Legitimismus, der bisher nicht einen einzigen Abgeordneten in das Parlament habe schicken können, nicht überschätze, so würde es doch eine falsche Taktik sein, ihn ganz zu übersehen. Wenn bei dieser Gelegenheit Oberst Wolff habe wissen lassen, daß der „Meine Herr“ Otto gegen den Faschismus sei, so lasse das Italien völlig kalt. Er müßte kein Otto, müßte kein Habsburger sein, wenn er überhaupt imstande wäre, den Faschismus zu verstehen. Der Legitimismus sei eine solche Kraft, etwas so Neues und so Zukünftiges, daß er in die beschränkten Sinne jener Überbleibsel der Vergangenheit nicht eingehen könne. Aber auch mit Ottos Antipathie würde der Legitimismus seine Straße gehen, auch in Österreich. Wenn Johann Oberst Wolff gesagt habe, daß, falls Otto von Habsburg Maria von Savoyen heirate, Italien die Provinz Vojan an Österreich zurückgeben werde, so sei zu sagen, daß man nichts von einem solchen Heiratsplan wisse, aber wohl wisse, daß die angekündigte Hypothese völlig absurd sei.

Neue Massenverhaftungen und Willkürurteile.

Wien, 19. Okt. Wieder auf Grund einer sogenannten „vertraulichen Anzeige“ drang die Polizei heute Abend in die Wohnung eines Wiener Kaufmanns ein, wo sie nach ihrer Darstellung eine nationalsozialistische „Zirkelstelle“ aufgedeckt hat. Der Wohnungsinhaber und die acht anwesenden Personen wurden verhaftet, obwohl sechs davon in keinerlei Verbindung mit Nationalsozialisten stehen. Belastende Schriftstücke sollen gefunden worden sein. Die andauernde Hege der sogenannten vaterländischen Presse gegen die angeblich getarnten nationalsozialistischen Zeitungen hatte eine Polizei-razzia gegen die Straßenverkäufer dieser Blätter zur Folge. Bei einzelnen sollen verbotene Flugblätter beschlagnahmt worden sein. Mehrere Zeitungsverkäufer wurden verhaftet. Auch unter den Hochschülern wurden wegen angeblicher Teilnahme an den Kundgebungen vom Montag weitere Verhaftungen vorgenommen. In einem aufgelassenen Bergwerkstollen bei Reithaus in Steiermark „übertrachte“ die Gendarmen eine angeblich nationalsozialistische Versammlung. 13 Personen wurden verhaftet.

Daß die über die Nationalsozialisten verhängten Strafen kaum mehr in einer der vielen gegen sie erlassenen Rotverordnungen begründet sind, sondern einfach ganz willkürlich bestimmt werden, zeigen folgende Fälle: Die Polizeidirektion in Salzburg verhängte über den Hotelbesitzer Moser aus Villach wegen angeblicher Beleidigung der Regierung 14 Tage Arrest und 500 Schilling Geldstrafe. Noch größere Willkür befundet das Vorgehen der Salzburger Polizei gegen den Kraftwagenlenker Schweiger, der wegen amüßig behaupteter Weiterführung eines Motorsturmes zu sechs Monaten Arrest und 2000 Schilling Geldstrafe und im Falle der Nichtzahlung zu weiteren 200 Tagen Arrest verurteilt wurde.

Kurze Umschau.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, empfing Ministerpräsident Göring in Ausübung der ihm von dem Reichstanzler übertragenen Befugnisse des Reichstatthalters den neuen Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, um von diesem den im Reichsfunktorat festgelegten Treueid für das Reich und für das Land Preußen entgegenzunehmen. Im Anschluß daran gab der Ministerpräsident ein Frühstück, an dem auch die Vertreter des Kuntius Mr. Prälat Dr. Colli teilnahmen.

Staatssekretär Reinhardt hob in einer Rede in Sagan hervor, daß im kommenden Jahre das große Steuervereinfachungsgesetz nach streng bedürfnispolitischen Grundsätzen der Wirtschaft bedeutende Erleichterungen und vor allem eine klarere Übersicht geben werde. Die Einkommensteuer werde für jedes Kind um 15 v. H., vom 5. Kinde um 30 v. H. ermäßigt.

Nach einer Äußerung des Ministerpräsidenten Marx wird bei der Thüringer Regierung am Freitag durch ein Gesetz das Führerprinzip eingeführt. Danach treten eine Reihe verdienstvoller alter Nationalsozialisten als Staatsräte in das Kabinett.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Bedeutung des 12. November.

Rundgebung der NSDAP.

Auf einer großen Rundgebung im Paulinenschloß (Sprach gestern Abend der Landesleiter für Propaganda und Volksaufklärung Müller-Scheid (Frankfurt a. M.) über die aktuellen Fragen der deutschen Politik. Zu dem Beschluß der Reichsregierung, am 12. November zur Wahl aufzutreten, müsse gesagt werden, daß dieser Schritt einer der glücklichsten Entschlüsse Adolf Hitlers gewesen sei. Der Führer hat von jeher brutale Gewalt abgelehnt. Er ist der friedliebendste Mensch, den es heute gibt, aber nicht aus Schwäche, sondern er ist friedliebend, weil jeder echte Nationalsozialist den Frieden erstreben muß, wenn er es mit seiner Weltanschauung ernst meint. Ein Krieg ist unmöglich, in keinem Falle entspricht bei einem Krieg das große Opfer dem zu erwartenden Erfolg. Hitler hat immer den Standpunkt vertreten: Gewalt nach außen, Schwäche ein Volk so sehr, daß auch ein gelundes Volk lange Zeit brauchen würde, um sich von einer solchen Blutabspaltung wieder zu erholen. Auch im Innern war sich der Führer von jeher darüber klar, daß man nicht mit Gewalt regieren kann. Der Führer hat gesagt, wenn ich etwas Großes erreichen will, dann laß ich das nur tun, wenn ich eine überwältigende Mehrheit des Volkes hinter mir habe. Das deutsche Volk muß mir seine Zustimmung zu meinen Entscheidungen geben und sich bereit erklären, alle Folgen, die daraus entstehen können, mit mir zu tragen. Das ist der Zweck des 12. November. Der Redner gab dann einen Überblick über die Gründe, die uns veranlassen, aus dem Völkerverband auszutreten. Es gab Leute in Europa, die glaubten, wir würden die Komödie bis in alle Zeit fortsetzen. Der Führer vertritt den Standpunkt, daß er an einer Konferenz, an der er nicht gleichberechtigt ist, nicht teilnehmen kann. Ein vernünftiger Ausländer kann kein Interesse daran haben, daß wir vernichtet werden. Im Augenblick, wo Deutschland zerfallen würde, würde auch Europa zugrunde gehen. Unser Führer wird am 12. November einen Triumph erleben, wie ihn noch nie ein Staatsmann der Welt erlebt hat. Der 12. November wird eine Weltfriedensdemonstration sein. Das deutsche Volk wird an diesem Tag geschlossen hinter dem Führer stehen. Der ruhende Punkt des gesamten Volkes heißt Adolf Hitler. Er ist unser Schicksal, mit ihm sind wir auf Tod und Leben verbunden.

Die Ausführungen des Landespropagandaleiters fanden begeisterten Widerhall in der Versammlung. Nach einem Schlusswort des Kreispropagandaleiters Reumann und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Rundgebung ihr Ende.

Kampf den Schwarzarbeitern und Unterstüßungsschwindlern.

Eine letzte Frist.

Um einen wirksamen Kampf gegen alle diejenigen Elemente durchzuführen, die Schwarzarbeit, Gelegenheitsarbeit, und sonstige Einnahmen aus Vermietung, Pacht, Rente und dergleichen, oder auch Unterhaltungsansprüche gegen unterhaltungsspflichtige Verwandte dem Wohlfahrtsamt verschleißen, um sich dadurch in betrügerischer Absicht Wohlfahrtsunterstützung zu verschaffen oder eine Anrechnung des Einkommens auf die Unterstützung zu verhindern, haben der Oberbürgermeister und der Kreisleiter der NSDAP eine Aufforderung und Warnung erlassen, die in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht ist.

Zunächst wird die gesamte Bevölkerung des Stadtkreises Wiesbaden aufgefordert, alle bekannten Fälle, in denen die Wohlfahrtsunterstützung zu Unrecht bezogen wird, dem Wohlfahrtsamt oder der zuständigen Kreisstelle zu melden. Es steht zu erwarten, daß sich in diesem Kampf gegen unberechtigte Unterstüßungsempfänger niemand ausschließt. Denn wer Wohlfahrtsunterstützung zu Unrecht bezieht, verläßt sich dadurch an der Volksgemeinschaft. Sind doch die außerordentlich hohen fürorgelassenen letzten Endes von der Gesamtheit der Einwohnerschaft zu tragen und da geht es nicht an, daß einzelne Drohen sich auf Kosten der öffentlichen Fürsorge unethisch bereichern.

Um aber denjenigen, die seither irgendwelche Einnahmen (auch gelegentliche) oder auch Unterhaltungsansprüche dem Wohlfahrtsamt verschwiegen haben, eine letzte Möglichkeit zu geben, ihre Unterlassung nachzuholen, ist bis zum 31. Okt. 1933 eine Schonfrist gesetzt.

Wer bis zu diesem Termin keine entsprechenden Angaben gemacht hat oder nicht freiwillig aus der Unterstüßung ausgeschieden ist, gegen den wird rücksichtslos Strafanzeige wegen Betrugs erhoben und dessen Unterstüßung wird gesperrt. In der Presse wird dann später das gefällte Urteil unter Namensnennung veröffentlicht.

Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

Die Bezirksstelle Wiesbaden der Preussischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-mainische Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt a. M., weist auf die unter dem Namen „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ ins Leben gerufene zentrale Sammlung aller Zweige der Wirtschaft hin.

Durch diese Spende sollen die Einzelsammlungen der verschiedensten Stellen und Verbände der NSDAP abgelöst werden. Die Wirtschaftszweige haben sich verpflichtet, innerhalb eines Jahres (1. Juni 1933 bis 31. Mai 1934) einen bestimmten Betrag aufzubringen und die gesammelten Mittel an das Kuratorium abzuführen.

Die technische Durchführung der Sammlung liegt im allgemeinen bei den Berufsorganisationen, sowie den Verbänden. Diesen ist es jedoch nicht möglich, sämtliche Wirtschaftsbetriebe, insbesondere Einzelhandelsbetriebe, von denen erwartet werden muß, daß sie sich in den Dienst der Sache stellen, zu erfassen.

Die Bezirksstelle bittet die Firmen, die bisher durch eine Berufsorganisation oder durch einen Verband über die von ihnen abzuführende Summe nicht unterrichtet worden sind, sich an der Spende zu beteiligen. Nähere Einzelheiten sind bei der Bezirksstelle Wiesbaden der preussischen Industrie- und Handelskammer für das Rhein-mainische Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt a. M., Weißenhofstraße 23, zu erfahren.

Es ist selbstverständliche nationale Pflicht jedes einzelnen Unternehmers, nicht abseits zu stehen, sondern die Spende durch eine Teilnahme zum vollen Erfolg zu führen.

Der Wiesbadener Einzelhandel fördert das Winterhilfswort. Der Einzelhandelsverband Wiesbaden hat seine Mitglieder aufgefordert in ihren Geschäften Sammelbüchsen aufzustellen und die Kundenschaft zu bitten, 1 Prozent der getätigten Einkäufe als freiwillige Spende zum Winterhilfswort zu stiften. Es soll durch diese Maßnahme neben der kräftigen Förderung des Winterhilfswortes auch der Pfennig wieder zu Ehren gebracht werden.

Wert zu stiften. Es soll durch diese Maßnahme neben der kräftigen Förderung des Winterhilfswortes auch der Pfennig wieder zu Ehren gebracht werden.

Reichsbahnpersonal opfert für die nationale Arbeit. Im September sind vom Personal der Deutschen Reichsbahn allein durch Abzug von den Bezügen rund 800 000 Mark als Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit auf gekommen. Zusammen mit den Abzügen in den beiden Vormonaten und den sonst noch gezeichneten Beträgen sind bisher vom Reichsbahnpersonal über zwei Millionen M. gespendet worden. Die Sammlung wird in erhöhtem Maße fortgesetzt werden.

Die neue Volkshochschule Wiesbaden, die unter Leitung von Dr. Minor an Stelle der früheren Volkshochschule treten soll, läßt sich jetzt in Ziel und Arbeit erkennen. Ihre Richtlinien belegen, daß sie ein in sich abgeschlossenes, in zwei Semestern zu erreichendes Bildungsziel besitzt. Sie erstrebt reifliche Eingliederung in den nationalsozialistischen Volksstaat durch Mitarbeit an der Gestaltung des deutschen Menschen. Ihr Ziel ist, ihn durch Erweiterung und Vertiefung seines Wissens und Könnens, durch Bedienung und Bildung seines artgemäßen Lebens in das Volksganze einzufügen. Diesem Ziele der Volkshochschule dienen drei Abteilungen: 1. Fachabteilung, 2. Weltanschauung, 3. Volkspolitik. Jeder Besucher hat an allen drei Abteilungen teilzunehmen. Die Kurse in fremden Sprachen und kaufmännischen Fächern sind nur für Unbemittelte. Die Fachabteilung umfaßt deutsche Sprachlehre (Rechtsschreibung, Formbildung, Redeformbildung), fremde Sprachen, Mathematik (Rechnen, Algebra, Geometrie), Naturwissenschaft (Mechanik, Optik, Magnetismus, Elektrizitätslehre, Radiotechnik, Chemie, Himmelskunde, Erdkunde, Pflanzenkunde, Tierkunde, Menschenkunde mit Vortragslehre), große Erfinder, Einheitskurzschrift, Handelswissenschaft, Recht des täglichen Lebens, Hauswirtschaft. In der Weltanschauungsabteilung sind vorgesehen: Weltanschauungslehre (geschichtliche Philosophie und philosophische Einzelfragen), Sittenlehre, Religion, Geschichte von der Vorzeit bis zur deutschen Gegenwart, Kulturgeschichte verschiedener Art, Kunst (Dichtung, Theater, Malerei, Bildhauerkunst, Baukunst, Musik). In der volkspolitischen Abteilung sind die Hauptpunkte: Bevölkerungswissenschaft, Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaft, Wohlfahrtskunde, Geschichte, Programm, sowie gestaltende Ideen und Männer des Nationalsozialismus.

NSDAP-Appeal an die Frauen. In den offiziellen Mitteilungen der NSDAP wird ein Appell an die deutschen Frauen gerichtet über den „Wert der kleinen Dinge“. Darin heißt es, daß die Umwälzung, die im deutschen Volke in den vergangenen Monaten vor sich ging, die Frau, auch wenn sie nach keiner politischen Richtung hin interessiert war, in ihrem Empfinden irgendwie miterlebte. Man darf nicht glauben, daß bei dem großen Geschehen es nicht auf die Haltung und das Handeln des einzelnen ankomme. Die Frauen könnten viel zum Aufstieg oder Niedergang eines Volkes beitragen, auch in ihrer Eigenschaft als Käuferinnen. Die Hausfrau, die den Bedarf an Lebensmitteln usw. für eine ganze Familie einzukaufen habe, müsse sich als Treuhänderin des deutschen Volkvermögens fühlen. Wir wissen, daß Deutschland den Bedarf seiner Bevölkerung in Bezug auf Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Getreide aus eigener Scholle decken könne. Jede deutsche Frau, die bei ihrem täglichen Einkauf nicht über das Ursprungsland der von ihr gewünschten Ware nachdenkt und aus Gleichgültigkeit fremde Erzeugnisse kauft, verläßt sich an ihrem Volke und verhindert so im Kleinen die Befestigung der wirtschaftlichen Not.

Begirksamkeit. Im Hause Grabenstraße 2 beschäftigt Hans Müller eine Verkaufsstelle für Textilwaren zu errichten. Der Regierungspräsident hatte ihm, auf Grund der neuen, erzwungenen Bestimmungen über Neuzulassung von Geschäften, die Erlaubnis verweigert. Müller legte hiergegen Beschwerde ein und der Bezirksausschuß bejahte die Bedürfnisfrage, und erteilte dem Beschwerdeführer die Erlaubnis. — Der Beschwerde des Badermeisters Heinrich Strell gegen den Verlagsbescheid des Regierungspräsidenten gab der Bezirksausschuß statt und erteilte dem Beschwerdeführer die Genehmigung zum Vertrieb von Badererzeugnissen im Hause Kettelstraße 12. — Dem Geschäftsmann Otto Eh in Wiesbaden-Sonnenberg, Mühlenstraße 10, war die Genehmigung zur Errichtung einer Verkaufsstelle für Lebensmittel verweigert worden. Er klagte daher gegen den Regierungspräsidenten. Die Beschwerde hatte keinen Erfolg. Der Bezirksausschuß wies sie zurück. — Die Erlaubnis zur Abgabe von Milch und Molkereiprodukten im Hause Blücherplatz 4 erhielt der Milchhändler Otto Raab.

Organisation der freischaffenden Architekten. Mit Zustimmung der U. M. A. der P. K. A. und des W. B. A. hat der bevollmächtigte Präsident der „Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten“ — Architekt Fritz Höger (Hamburg) — die Umbenennung dieser anerkannten Fachorganisation verfügt. Die W. B. A. heißt zukünftig: „Verband freischaffender Deutscher Architekten“ und bleibt ihren bisherigen Ziele treu: „Zusammenschluß nur freischaffender Architekten und Gemeinschaftsarbeit im nationalsozialistischen Geiste.“

Die Bestimmungen für die Volksabstimmung am 12. November. Für die mit der Reichstagswahl am 12. November verbundene Volksabstimmung hat das Reichsministerium des Innern die geltenden Bestimmungen in einer kleinen Schrift zusammengestellt, die unter dem Titel „Volksabstimmung vom 12. November 1933“ beim Reichs- und Staatsverlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 43/44, zum Preise von 0,90 M. bezogen werden kann.

Anstellung Schwertriebsbeschädigter als Reichsbahnbeamte. Von der Altersgrenze für die planmäßige Anstellung als Beamter bei der Reichsbahn kann in solchen Fällen abgesehen werden, in denen die Verlegung der Anstellung eine ganz ungewöhnliche Härte bedeutet. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat im Benehmen mit dem Hauptbeamtenrat beschloffen, die Ausnahmeverordnung allgemein, also ohne Rücksicht auf die Lage des Einzelfalles, an Schwertriebsbeschädigte, nämlich Schwertriebsbeschädigte, schwerbeschädigte frühere Angehörige der Wehrmacht oder der Schutzpolizei und durch Unfall im Eisenbahndienst Schwerbeschädigte, sowie auf Inhaber des silbernen oder goldenen Verwundetenabzeichens anzuwenden.

Der Verein kathol. deutscher Lehrerinnen unter dem Schutz des Reichsfunktorats. Das Reichsministerium des Innern teilt mit: „Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen steht unter dem Schutz des Reichsfunktorats. Zwangsmaßnahmen gegen diesen Verein sind daher gesetzlich unzulässig.“

Wechsel im kirchlichen Glauben. Nach den Feststellungen des kirchlichen Jahrbuchs für 1933 erfolgte im ganzen Reich im Jahre 1931 in 17 191 Fällen ein Übertritt von der katholischen zur evangelischen und in rund 2000 Fällen ein Übertritt von der evangelischen zur katholischen Kirche.

Ein Rückblick auf die „Braune Messe“.

66 Prozent der Wiesbadener Bevölkerung besuchten die Ausstellung.

Ein Erfolg auf der ganzen Linie.

Die „Braune Messe“ ist vorbei: die große Schlacht ist geschlagen und — was eigentlich die Hauptsache ist — gorgreich gewonnen. Mit größter Berechtigung kann man in bezug auf die Wiesbadener „Braune Messe“ von einer „Schlacht“ sprechen, denn wenn man rückwärtsblinnd noch einmal den Verlauf der einzelnen Geschehnisse überprüft, dann muß die Feststellung getroffen werden, daß tatsächlich ein Großkampfstag den anderen ablöste. Das war aber nicht nur während der eigentlichen Messetage der Fall, sondern vielmehr in noch größerem Maße seit dem Tage des Sonderns des Aufbaus, vom 2. Oktober ab.

Wenn man überlegt, daß schon vom ersten Tage ab etwa 120 Handwerker fast Tag und Nacht ununterbrochen arbeiteten, um die Vervollständigung des Aufbaus zu sichern, wenn man daran denkt, welche technischen Schwierigkeiten oft überwunden werden mußten und wenn man sich vor Augen führt, daß die Organisationsleitung durchweg in den Händen verhältnismäßig junger Menschen lag, so kann man das Werk, das im Paulinenschloß geschaffen wurde, nur bewundern. Ganz besondere Anerkennung verdient an dieser Stelle die Tätigkeit des Kreishauptgeschäftsführers Hg. Wilhelm Weinheimer, der die Grundrisslegung der einzelnen Stände durchführte und die Ausbauarbeiten mit größter Umsicht leitete, während die Abwicklung der gesamten kaufmännischen Geschäfte in den bewährten Händen des Hg. Otto Gülich-Dortmund lag.

Die K. S. H. g. o., Kreis Wiesbaden, die in Gemeinschaft mit dem Institut für Deutsche Wirtschaftspraxis, Landesbezirk II, die „Braune Messe“ veranstaltete, kann also einen einzig dastehenden Erfolg für sich verbuchen, einen Erfolg, der nicht in letzter Linie unserer Volkstugend Wiesbaden zugute kommt, da eine wirtschaftliche Veranstaltung in einem derartigen Ausmaße wohl noch nie in unserer schönen Stadt stattgefunden hat.

Die Besucherziffern unserer „Braunen Messe“ stellen Rekordzahlen für Wiesbaden dar. In der Reihenfolge der Messetage stellten sich im Wiesbadener Paulinenschloß 1000, 12 800, 9000, 10 000, 11 000, 9400, 8500, 8800, 13 200, 9800 und 7000 Besucher ein. Insgesamt wurden an den 11 Messetagen 100 392 Eintrittskarten verkauft; da nun die verschiedenen Schulklassen, die geschlossen die Ausstellung besuchten, auf Sammelkarten Eintritt erhielten und da die Besucherziffer der Dauerkarteneinhaber in keiner Weise zu kontrollieren war, stellt sich der Besuch der Ausstellung in Wirklichkeit noch um einige Tausend höher. Die Wiesbadener „Braune Messe“ kann also mit einer Besucherzahl aufwarten, die selbst die hoffnungsvollsten Optimisten niemals in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen wagten. Wenn man noch die Besucherzahl in das Verhältnis zur Einwohnerzahl bringt, so steht die Wiesbadener „Braune Messe“ mit 66 Prozent vielleicht an erster Stelle im Reichsgebiet, da fast alle anderen bis jetzt veranstalteten Messen nur eine Verhältniszahl von höchstens 30 bis 40 Prozent erbrachten.

Aber diese Zahlen sollen nicht ausschlaggebend sein; vor allen Dingen soll hier einmal der wirtschaftliche Er-

folg betrachtet werden. Aus den nunmehr vorliegenden ausgefüllten Fragebogen ist ersichtlich, daß alle Aussteller von dem wirtschaftlichen Erfolg restlos zufriedengestellt wurden. Wenn auch bei einzelnen Firmen im Augenblick keine Direktgeschäfte abgeschlossen werden konnten, so wurden doch durch die „Braune Messe“ Geschäftsverbindungen angeknüpft, die vielleicht noch in Monaten sich wirtschaftsbelebend auswirken werden. Demgegenüber haben eine ganze Reihe von Firmen, die überhaupt nicht glaubten, etwas verkaufen zu können, und die nur der Kellame halber Stände belegt hatten, wider jedes Erwarten gute Aufträge abgeschlossen. Von den auswärtigen Ausstellern wurde wiederholt berichtet, daß die Wiesbadener Messe von allen anderen, die sie bis dahin besucht hatten, die weitaus Beste sei. Wenn nun noch berücksichtigt wird, daß durch die Veranstaltung unserer Ausstellung insgesamt über 120 Handwerker wie Schneider, Elektrotechniker, Tapezierer, Schildermaler u. m. mit etwa je 200 Arbeitsstunden zusätzlich beschäftigt wurden, so kann auch diese Tatsache nicht hoch genug bewertet werden. So kann also festgestellt werden, daß auch das wirtschaftliche Ergebnis der „Braunen Messe“ in jeder Weise befriedigend ist. Vielleicht noch höher anzuschlagen ist aber der ideelle Erfolg der „Braunen Messe“. Alle „Braunen Messen“ im neuen Deutschland werden getragen von der großen gewaltigen Idee des Nationalsozialismus, der allem Tun und Schaffen eine ganz bestimmte höhere Ethik verleiht. Das maßgebende ist also nicht in der Hauptsache der materielle Erfolg, sondern der ideelle; das Große bei unserem Tun ist also in jenem Etwas zu suchen, das immer wieder das lebendige Gefühl einer großen einheitlichen Volksgemeinschaft erwachen läßt. „Braune Messen“ sollen ein Bekenntnis des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes zu einem Deutschland sein, dem das ganze Volk Glauben und Vertrauen schenkt. Im Verfolg dieser Absicht haben wir in Wiesbaden den festen Willen dieser Stände gesehen, die in Anerkennung an das vornehme kaufmännische Verhalten deutscher Jünste und Kaufleute mit bester Qualitätsarbeit der Wiesbadener Bevölkerung die Leistungsfähigkeit des Mittelstandes in Handel, Handwerk und Gewerbe vor Augen geführt haben. Zuguterletzt wurde den Besuchern unserer Ausstellung die wiedererweckte Standschreie des deutschen Handwerksmeisters und Gewerbetreibenden vor Augen geführt, die ohne jeden Zweifel an die Größe und Ehre unserer Nation gebunden ist. Wir haben die aufopfernde Liebe und den Idealismus gesehen, mit denen der Wiesbadener gewerbliche Mittelstand ohne Rücksicht auf Mühe und Kosten an die Ausstattung der übernommenen Stände ging, und wir hoffen, daß diese Tatsachen von allen Messebesuchern gebührend gewürdigt werden. Die Wiesbadener „Braune Messe“, die bestimmt von nationalsozialistischem Gedankengut erfüllt war, hat mitgeholfen, die breite Käuferschicht zu deutsch denkenden und deutsch handelnden Menschen zu erziehen. Sie hat unbedingt geholfen, das in der Vergangenheit der letzten vierzehn Jahre verloren gegangene persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Verkäufer und Verbraucher wieder herzustellen.

Das war der Sinn der „Braunen Messe“; wir freuen uns, feststellen zu können, daß unsere „Braune Messe“ diesen Sinn vollständig erfüllt hat.

Wiesbaden-Erbenheim.

Im Rahmen der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks fand gestern im Goltshaus „Zum Taunus“ ein Kaffeestand der Frauen und Töchter vom Handwerk und Gewerbe zur Förderung des Gemeinnes und der Volkserbundenheit statt. Daß die Ortsverbände mit dieser Veranstaltung einen sehr glücklichen Griff getan hat, bewies die unerwartet gute Beteiligung an derselben. Im schon dekorierten Vereinsaal des „Taunus“ konnte der Ortsverbandes-Schreinermeister St. d. n. nicht nur die Frauen und Töchter vom Handwerk und Gewerbe, sondern aus fast allen Ständen in recht stattlicher Anzahl begrüßen. Nach kurzergehaltener Ansprache, in welcher der Ortschef auf die Aufgabe gerade der Frauen zur Förderung und Belebung des örtlichen Handwerks und zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes im Sinne des Führers hinwies, herrschte bei den in hinter Reihenfolge wechselnden Musikvorträgen der Kapelle Roos und des für den Abend gewonnenen Vortragskünstlers Fritz Schlotthauer-Mainz eine heitere Stimmung. — Am kommenden Sonntag, 22. Oktober, findet als Abschluß der Reichswerbewoche ein großer feierlicher Wettbewerb der örtlichen Fachgruppen unter Mitwirkung aller Ortsvereine und Organisationen statt. Aufstellung 13 Uhr in der oberen Frankfurter Straße. Den eingeleiteten Vorbereitungen zufolge dürfte das rührige und strebame Erbenheimer Handwerk alles aufbieten, um alle Bevölkerungsschichten von der Leistungsfähigkeit des einheimischen Handwerks und Gewerbes zu überzeugen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Rassauisches Landestheater.** Am Samstag gelangt zum erstenmal die neue Operette „Bezauberndes Fräulein“ von Ralph Benatzky im Kleinen Haus zur Aufführung. Es spielen: Marga Mayer (Kosette), Rilla Sedina (Anette), Doris Böh (Julie), Paul Breitkopf (Felix), Hermann Doerfer (Paul), Franz Falkner (Der Papa), Hermann Fied (Hektor), Paul Riedy (Der Direktor), Heinrich Schorn (Kollege Pauls). Die Inszenierung besorgt Rudolf Weister; musikalische Leitung: M. Krauß; Bühnenbild: Friedrich Schlein; Kostüme: Anne Wulsh und R. Keefe. — Am Montag findet im Kleinen Haus zu Volkspreisen eine Wiederholung des mit so großem Erfolg ausgenommenen Buntens Abends statt. Die Leitung und Anlage des Abends hat Rudolf Weister. Musikalische Leitung: Wills Krauß. Es wirken mit: Helena Braun, Hedy Dähler, Marga Mayer, Fritz Medlenburg, Erna Maria Müller, Elisabeth Schanz, Paul Breitkopf, Bodo Greverus, Viktor Hospach, Heinrich Schorn, Arthur Sprankel, Edmund Wegns und das Orchester des Rassauischen Landestheaters.

* **Wochenplan des Rassauischen Landestheaters.** Großes Haus: Sonntag, 22. Okt. (außer Stammeihe): „Die Meistersinger von Nürnberg“. Montag, 23. Oktober (A 7): „Die Nibelungen“. Dienstag, 24. Okt. (B 7), in neuer Einstudierung: „Der Barbier von Sevilla“. Mittwoch, 25. Okt. (D 7): „Gräfin Mariza“. Donnerstag, 26. Okt. (G 7): „Simone Boccanegra“. Freitag, 27. Okt. (F 7): „Der Freischütz“. Samstag, 28. Okt. (E 6): „Der fliegende Holländer“. Sonntag, 29. Okt. (außer Stammeihe).

reibe), nachmittags: „Die Nibelungen“; abends (C 8), in neuer Inszenierung: „Die Fledermaus“. — Kleines Haus: Sonntag, 22. Okt. (IV 7): „Einmarck“. Montag, 23. Okt. (außer Stammeihe): „Bunter Abend“. Dienstag, 24. Okt. (I 5): „Bezauberndes Fräulein“. Mittwoch, 25. Okt. (III 7): „Kraus um Solanthe“. Donnerstag, 26. Okt. (IV 8): „Die Männer sind mal so“. Freitag, 27. Okt. (V 7): „Da stimmt was nicht“. Samstag, 28. Okt. (II 7): „Bezauberndes Fräulein“. Sonntag, 29. Okt. (außer Stammeihe): „Die Freundin eines großen Mannes“.

* **E. Czarniowski** spielt Sonntag, 22. Oktober, um 12 Uhr im Wiener Radio ein Klavierkonzert mit Orchester und Solostücke.

* **Klavierabend im Kasino.** Marie Gesellschaft, Mänschen, Schülerin von Busoni, wird Montagabend 8 Uhr einen Klavierabend im Kasino veranstalten.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Oberregisseur Hanna Friederici wurde von Generalintendant der Stadt Bielefeld in Bielefeld eingeladen, das mit großem Erfolg am Kassauischen Landestheater Wiesbaden zur Eröffnung geführte neuste Werk von Richard Strauß, „Arabella“, gastweise im November am dortigen Opernhaus zu inszenieren.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Balast.** Heute Freitag läuft zum letztenmal der spannende Ufa-Ton-Kriminalfilm „Die schönen Tage von Aranjuez“ mit Brigitte Helm und Gustav Gründgens. — Im neuen Programm ab Samstag wird der deutsche Heimatfilm „Der Traum vom Rhein“ gezeigt, der die landschaftliche Schönheit unseres deutschen Stromes, verbunden mit einer heiteren Handlung, auf die Leinwand bannt. In der neuen Ufa-Ton-Woche ist von außergewöhnlichem Interesse die Stellungnahme des Reichsministers Dr. Goebbels zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund, sowie die Tonreportage vom „Tag der deutschen Kunst“ in München.

* **Walhalla-Theater.** Zur Eröffnung der Winter-Spielzeit läuft der traumhaft schöne Tonfilm „Madame Butterfly“. Er bringt die Geschichte der kleinen Cho-San, umrahmt von den Melodien Giacomo Puccinis. Die Titelrolle verkörpert Silvia Sidner. Auf der Bühne die große Schau: „Otto, die jonglierende Rebel-Kräh“, ferner Bob und Luenge, das Meisterpaar des Eislaufs von St. Moritz, auf der neuesten Eisbahn, und die „3 Cillas“, eine Tanzattraktion. Hierzu die tönende Fox-Wochenchau.

* **Thalia-Theater.** Der neue Spielplan bringt ein reizendes Lustspiel aus dem Alltag voll Fröhlichkeit und anstehendem Humor: „Die Fahrt ins Grüne“. Die Hauptrollen spielen Hermann Thimig, Lien Deyers, Fritz Kampers, Margarete Kupfer und Bertha Olyn. Das reichhaltige Beiprogramm bringt u. a. einen Kabarettfilm „Kaffa-Seifendosen“ und die neueste Emelto-Ton-Wochenchau.

Aus dem Vereinsleben.

* Die ehemaligen 113er in Wiesbaden und Umgebung treffen sich zu einem Kameradschaftsabend am Samstag, 21. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Restaurant „Einhorn“, Marktstraße 32.

— Auf Wasserbehälter achten! Die Feuerwehr wurde am Mittwochabend nach einem Hause der Sonnenbergerstraße gerufen, wo im Dachgeschoss ein Wasserbehälter übergelassen war, so daß infolge der Überschwemmung im ersten und zweiten Stockwerk der Fuß von der Decke fiel. Die Feuerwehr stellte das Wasser ab und beseitigte den Schaden.

— **Bestandene Prüfung.** Fräulein Anne Seiberling, Röderstraße 12, bestand ihre Gesellenprüfung als Damenschneiderin im theoretischen und praktischen mit der Note „Sehr gut“.

— **Rundgebung des rhein-mainischen Einzelhandels.** Die am Samstag, 21. Oktober, 8.30 Uhr abends, im Hippodrom zu Frankfurt a. M. stattfindende Rundgebung des Frankfurter und rhein-mainischen Einzelhandels wird in der Geschichte der Einzelhandelsbewegung insofern einen Markstein darstellen, als die Zusammenlegung der Einzelhandels-Gemeinschaft Hessen-Nassau (Süd) mit dem hessischen Einzelhandelsverband zu dem „Einzelhandelsverband des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes“ öffentlich bekannt gegeben wird. Zu der Versammlung sind Vertreter der Behörden, der Kammern und Verbände geladen, es haben sich Abordnungen aus allen Ortsverbänden des gesamten Bezirks angelangt. Die Redner des Abends sind: Dr. Hilland (Berlin), geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Püer (Frankfurt a. M.), Handelskammerpräsident und Treuhänder der Arbeit, Eckhardt (Frankfurt a. M.), Gewerkschaftsberater und Landesleiter für händischen Aufbau.

— **Böller Mission.** Am Sonntag, 22. Oktober, feiert der hiesige Verein für die Böller Mission sein alljährliches Jubiläum. Der Direktor der Böller Mission, Dr. theol. A. Hartenlein, hält um 10 Uhr in der Marktkirche den Festgottesdienst. Es werden nachmittags 5 Uhr in der Marktkirche und abends 8.15 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, Platter Straße 2, Berichte über die weitverbreitete Arbeit der Böller Mission gegeben werden. Alle Freunde und Mitarbeiter der Mission, aber ebenso auch die bisher noch Fernstehenden werden zu den verschiedenen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Welche Bedeutung dem Werke der äußeren Mission beigemessen ist, liegt nicht nur im Wesen der christlichen Kirche begründet, sondern findet auch seitens unserer neuen Regierung volle Anerkennung. Der Reichsminister des Inneren, wie auch der Reichsführer des Winterhilfswerks haben sich in den letzten Tagen noch einmütig dahin ausgesprochen, daß das Werk der äußeren Mission um der Sendung Deutschlands willen inmitten der Völkermacht ungehinderte Unterstützung verdient und daß ihre Veranstaltungen und Sammlungen behördlichen Schutz genießen.

— **Warnung an Radfahrer.** Als ein 42 Jahre alter Zimmermann gestern mittag mit seinem Fahrrad den Hainertweg hinunterfuhr, stieß er an der Ecke Blumenstraße mit einem Personenauto zusammen. Er stürzte kopfüber auf den Fahrbahn und erlitt durch den Fall blutende Wunden an den Beinen, Händen und Gesicht. Das Sanitätsauto brachte ihn ins St.-Josefs-Hospital. Dieser Unfall gibt Veranlassung, allen Radfahrern die Gefahren vor Augen zu stellen, in die sie sich begeben, wenn sie auf abschüssigen Straßen oder an unübersichtlichen Kreuzungen mit überhöhter Geschwindigkeit fahren. In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Unfälle im Straßenverkehr durch unachtsame Radfahrer ereignet. Erinnert sei nur an den schweren Unfall, der sich am Sonntag vor 8 Tagen in der Wielandstraße ereignete und bei dem ein 16 Jahre alter Lehrling so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er einige Tage später verstarb.

— **Verkehrsunfall.** Gestern abend gegen 9 Uhr stießen an der Ecke Schiersteiner Straße und Kaiser-Friedrich-Ring ein städtischer Verkehrsbuss mit einem Personenauto zusammen. Personen wurden nicht verletzt; beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

— **Vom Baum gestürzt.** Im Kesselbachtal in der Nähe der Hühnerwiese am Donnerstagmittag ein 24 Jahre alter Arbeiter damit beschäftigt, morische Äste von den Bäumen zu entfernen, wofür er die Erlaubnis eingeholt hatte. Als er in 10 Meter Höhe auf einem Baum stand, trat er fehl und stürzte auf den Boden. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten, der Kopf-, Hüft- und schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, ins Städtische Krankenhaus.

— **Warnung.** Der Polizeipräsident schreibt: In letzter Zeit werden zur Heilung menschlicher Krankheiten vielfach Erdstrahlungs-Abwehrmittel angepriesen und zum Verlaufe angeboten. Die Abwehrmittel, die sich mit der Abwehr von Erdstrahlen befassen sollen, sind nachgewiesenermaßen ohne jeden Wert. Vom medizinischen Standpunkte aus betrachtet, sind sie vollständig wertlos und in keiner Weise geeignet, irgendwelche Heilwirkung auf den menschlichen Körper auszuüben. Die Aussagen für sie sind nutzlos. Vor dem Kauf dieser wertlosen Gegenstände wird daher gewarnt, um zu verhindern, daß Leiden, welche durch richtige ärztliche Behandlung zu erlassen sind, durch nutzloses Anlegen der Kreuze und durch Vergewandlung günstiger Behandlungszeit sich verschlimmern oder unheilbar werden. (Krebs, Tuberkulose u. m.)

— **Personalien.** Landrat Schlitt ist in den einwöchigen Ruhestand versetzt worden.

— **Ehejubiläum.** Am 21. Oktober feiern die Eheleute Wils. Harz und Frau, Gneisenstraße 23, ihr 40jähriges Ehejubiläum.

— **Hohes Alter.** Frau Marie Weidmann, Witwe, Stiftstraße 10, feiert heute ihren 75. Geburtstag. Sie bezieht seit über 40 Jahren das „Wiesbadener Tagblatt“.

Wiesbaden-Biedrich.

Seit vormittag gegen 11 Uhr stürzte sich eine 41 Jahre alte Frau aus Wiesbaden in einem Anfall von geistiger Unmacht in Biedrich in der Nähe des Zollamtes in den Rhein. Dort beschäftigte Arbeiter wurden auf den Vorfall aufmerksam und zogen die Lebensmüde aus den Fluten. Das Sanitätsauto brachte die Bewußtlose ins Biedricher Krankenhaus.

Wiesbaden-Dogheim.

„Gott segne das ehrbare Handwerk“ ist der Willkommensgruß der Dogheimer Handwerker an ihren Ehrenpsorten. Unter diesem Motto steht der 22. Oktober, der als Abschluß der Reichshandwerkswoche würdig gefeiert wird. In einem großen Handwerker- und Gewerbeleistung mit 40 Gruppen und 30 Festwagen, zeigt Dogheim, daß es die Reichshandwerkswoche voll verstanden hat. Alle Handwerkermeister, Gesellen und Lehrlinge arbeiten schon die ganze Woche für diesen ersten Handwerksfesttag in Dogheim. Den Abschluß des Sonntags bildet ein großer deutscher Handwerksabend, wobei ein Orchester von Berufsmusikern spielt und namhafte Kräfte mitwirken werden. Die Feier findet im Turnerheim statt.

Zur Frage der Arbeitsbeschaffung.

Ein Aufruf des Gauleiters Sprenger.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger erläßt unter dem 19. 10. folgenden Aufruf:

„Unter Hinweis auf meine wiederholten Aufrufe und Anordnungen zwecks Unterbringung der verdienten Kämpfer der nationalsozialistischen Erhebung stelle ich fest, daß nicht überall nach den Bestimmungen gehandelt wird.

Persönliche Anforderung von Arbeitskräften unter Umgehung der amtlichen und sonstigen zugelassenen Stellen ist untersagt. Die Unternehmer werden hiermit erneut aufgefordert, alle Arbeitskräfte beim zuständigen Arbeitsamt anzufordern und durch Doppelverdienentlassungen freigewordene Arbeitsplätze entsprechend neu zu besetzen.

Für die Vermittlung von Handlungsgehilfen ist der DVB, den Arbeitsämtern gleichgestellt. Er verfährt im Sinne meiner Anordnungen.

Beamte und Privatpersonen, gleichgültig, bei welcher Behörde, in welchem Amt oder Privatbetrieb beschäftigt, welche gegen diese Anordnung verstoßen, Einstellungen auf Umwegen betreiben oder unterstützen, werde ich im Einflang und unter Zuhilfenahme der Behörden zur Rechenschaft ziehen und jede Sabotage der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen gleichermassen auf das Schärfste verfolgen.

Die Kreisleiter sind hiermit angewiesen, sich bei den zuständigen Landräten zu unterrichten, inwieweit bereits durch die Regierung genehmigte Arbeitsbeschaffungsmassnahmen in Angriff genommen worden sind. Hängende Fälle und schleppende Durchführung, besonders verzögernder Arbeitsbeginn, ist umgehend dem Kontrollamt für Arbeitsbeschaffung Gau Hessen-Nassau, Adolfs-Hitler-Haus, zu melden.

Die Kreisleiter haben sich persönlich oder durch die Ortsgruppenleiter von dem Beginn der Arbeit an den Arbeitsstellen zu überzeugen.“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichsbahnpersonal opfert für die nationale Arbeit.

— Mainz, 20. Okt. Im Monat September 1933 sind vom Personal der Deutschen Reichsbahn allein durch Abzug von den Bezügen rund 800 000 M. als Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit ausgetreten. Zusammen mit den Abzügen in den beiden Vormonaten und den sonst noch gezeichneten Beträgen sind vom Reichsbahnpersonal über zwei Millionen Mark gespendet worden. Die Sammlung wird in erhöhtem Maße fortgesetzt.

600 Prozent Bürgersteuer in Mainz.

— Mainz, 19. Okt. In der gestrigen Sitzung des Stadtrates wurde die Bürgersteuer für das Jahr 1934 in gleicher Höhe wie für das Jahr 1933 auf 600 Prozent festgesetzt. Oberbürgermeister Dr. Barth teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß im Haushaltsplan immer noch ein Fehlbetrag von 4 Millionen M. bestehe; er hoffe aber, den Fehlbetrag trotz der Wirtschaftsmassnahmen der Reichsregierung ausgleichen zu können. Ferner beschloß der Stadtrat verschiedene Erleichterungen der Vermögenssteuer, insbesondere für das Kino- und Gewerbe, für Volksbelustigungen und für die Monatskonzerte in Gaststätten. Den dadurch für die Stadt entstehenden Ausfall hofft man durch die eintretende Umsatzsteigerung wieder hereinzuholen.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 19. Okt. Polizeipräsident von Westreim ist, nach einer Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes, in den einseitigen Ruhestand versetzt worden. — Die Frankfurter Studentenschaft eröffnet am 1. November im Hause Westendstraße 55 das erste Kameradschaftshaus für die erwerbslosen Studenten. Hundert junge, aus den Arbeitslagern kommende Wert-Halbjahrs-Abiturienten werden in dem neuen Haus in nationalsozialistischem Geist erzogen werden im Sinne der Heranziehung selbstbewusster, charakterfester Persönlichkeiten. — Der Vertreter Hans Mühlbe bereist Frankfurt a. M. und seine nähere und weitere Umgebung und gibt sich als Vertreter einer Frankfurter Darlehensvermittlung aus. Als solcher verspricht er den Interessenten die Beschaffung von Darlehen und nimmt Darlehensanträge entgegen. Er läßt sich in jedem Falle Vorschüsse zahlen und verwendet diese für seine persönlichen Bedürfnisse. Die Darlehensanträge gibt er nicht weiter. Vor dem Betrüger wird eindringlich gewarnt. Bei seinem Auftreten ist die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Die reisenden Schaufenstereinschreiber.

— Schaffenburg, 19. Okt. In der Nacht zum Donnerstag wurde das Schaufenster des Uhrengeschäfts Vogel von Einbrechern ausgeraubt. Die Täter haben das Schaufenster mit einem Hammer eingeschlagen und für etwa 700 Mark Wertgegenstände, Uhren und Ringe, geraubt. Nach Ansicht der Kriminalpolizei handelt es sich um dieselbe Einbrecherbande, die in letzter Zeit in Wiesbaden, Frankfurt und Mainz Schaufenstereinschreiber verübt hat. Die Einbrecher sind im Besitz eines Autos, so daß es ihnen sehr möglich ist, schnell zu verschwinden. Man nimmt an, daß auch der kürzlich bei der Firma Schade u. Füllgrabe in der Würzburger Straße verübte Schaufenstereinschreiber von denselben Tätern ausgeführt worden ist.

Rhön und Speßart Notstandsgebiete.

— Würzburg, 19. Okt. Laut Mitteilung des Gaupressenamts Würzburg der NSDAP, wurden auf Grund der Einträge, die Staatssekretär Dauter auf seiner in Begleitung des Gauleiters und des unterständlichen Kreistags unternommenen Fahrt in die Rhön und den Speßart gewonnen hat, beide Gebiete offiziell zu Notstandsgebieten erklärt.

— Naurob, 19. Okt. Zur Zeit wird der Weg zum Friedhof und der Hain der Wiesbadener Straße in eine Anlage verwandelt. Die Kirschbäume, die schon sehr alt sind, Hecken und Unkräuter werden beseitigt und an ihre Stelle Tannen und sonstige Ziersträucher gepflanzt. Felsgruppen verschönern das Gesamtbild. — Die Landwirtschaf ist damit beschäftigt, Dickwurz einzuernten. Hier und da wird auch noch Obst gepflückt. Die Winterjaat Korn und Weizen — ist bereits gesät und teilweise schon geerntet.

— Nordenstadt, 19. Okt. In der Nacht zum Donnerstag verstarb die älteste Einwohnerin Frau Katharine Paul, Wwe., im Alter von 88 Jahren.

— Alzen, 19. Okt. Die „Alzeier Zeitung“ ist auf neun Tage verboten worden.

Das Winterhilfswerk im Straßenbild.



Links: Ein Mahmal für das Winterhilfswerk in Halle, das von der Bevölkerung genagelt wird. Der Erlös wird der Winterhilfe zugeführt. — Rechts: Ein Trompeter der Reichswehr, die mit Sammelwagen durch die Straßen fährt, macht durch sein Signal die Bevölkerung auf das Nähen der Wagen aufmerksam. Die Wagen sollen vor allem die von der Bevölkerung gespendeten Kleidungsstücke aufnehmen.



Bekanntmachungen.

Aufruf an alle Besitzer von Kraftfahrzeugen, Autofabriken und Vertreter von Autofabriken.

Am 12. November findet die größte Friedenskundgebung aller Zeiten statt. Es ist Vorsorge getroffen, daß das gesamte Volk über den unbegrenzten Friedenswillen des Führers Adolf Hitler aufgeklärt wird. Die Redner für diesen Aufklärungswahlgang sprechen allein im Gau Hessen-Nassau in tausenden von Versammlungen. Für ihre Beförderung wird eine große Anzahl von Wagen und Fahrern benötigt.

Wer bereit ist, seinen Wagen mit Fahrer kostenlos zur Verfügung zu stellen, wird gebeten, die in Frage kommenden Tage bei der Gaupropagandaleitung der NSDAP, Frankfurt a. M., Adolfs-Hitler-Haus, umgehend anzumelden.

An die Mitglieder des Verbandes für das graphische Gewerbe.

Die für Sonntag, 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, vorgesehene Versammlung der Angehörigen des graphischen Gewerbes muß wegen einer Gau-Amtswalter-Besprechung in Frankfurt auf Mittwochabend, 20.30 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Wellstrichstraße 49, verlegt werden. Das Programm und die Referenten bleiben die gleichen wie die für Sonntag vorgesehene, nämlich Kreisbetriebsstellenabmann Pg. Münch, Kreispropagandaleiter Schriftfeger Pg. Felix Neumann, Verbandsbezirksleiter Pg. Man und Verbandsbezirks-Propagandaleiter Pg. Hermanns.

— Bingen a. Rh., 19. Okt. Das für das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17 zur Ausstellung kommende Denkmal wird in die Rheinanlagen in die Nähe der Festhalle kommen.

— Koblenz, 19. Okt. Einer Bitte des Koblenzer Oberbürgermeisters Wittgen entsprechend, hat sich Reichsstatthalter Adolf Hitler damit einverstanden erklärt, daß die neue Moselbrücke den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“ erhält.



Das neue Kennzeichen für die Autos der Reichsbehörden.

Dieses Kennzeichen werden künftig die Automobile der Reichsbehörden tragen: ein goldbraunes Feld ist von einem schwarz-weiß-roten Kreis umrahmt, in der Mitte steht ein schwarzer Adler.

Die Bedeutung der Presse für das Handwerk.

Über die Presse und ihre Bedeutung für das Handwerk in dieser Richtung ist in der Nachkriegszeit besonders viel geschrieben worden, mit größtem Recht, die Presse nach den grundlegenden Umwälzungen der gesamten Lage eine ganz außergewöhnliche Wichtigkeit lang hat. Die Notwendigkeit, auch weiterhin diese gegenseitige Verbundenheit zwischen Presse und Handwerk im Interesse beider Belange zu befestigen und zu pflegen, kann für das Handwerk schon vor allem aus Tatsache seines hohen eigenen praktischen Wertes seine gesamte Wirtschaft hergeleitet werden.

Es kann nicht Aufgabe dieses Beitrags sein, eine Zusammenfassung über das zahlenmäßige Ergebnis der Feststellungen zu geben. Es mag vielmehr in diesem Zusammenhang genügen, daß an Handwerksbetrieben nach Generalbericht des Ausschusses zur Untersuchung der Verzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft 1 320 515 gezählt werden, zu denen 768 666 Bezahlungs- 1 517 046 Gesellen sowie etwa 110 000 Angestellte kommen. Wollte man die Berufszugehörigen der Handwerksbetriebe hinzurechnen, würde man somit nach denselben Grundzahlen zu einer Endziffer von rund 8 000 000 Menschen gelangen, die von der Handwerkswirtschaft leben.

Angesichts dieser zahlenmäßigen Unterlagen kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Presse unbedingt Interesse für die Forderungen und Belange des Handwerks haben wird und muß. Andererseits aber hat sich auch Handwerk immer mehr darauf umstellen müssen, die Bedeutung entsprechend mehr und mehr zu betonen, einerseits zum Sprachrohr seiner Wünsche und Forderungen zu machen, sich ihrer aber auch andererseits Informativteil zur Anpreisung seiner Werterzeugnisse zu bedienen.

Dabei wird es sich in erster Linie für das Handwerk handeln, daß es auf dem Wege über die Presse alle seinen Berufsstand berührenden Fragen regelmäßig in aller Kürze unterrichtet wird. Das Handwerk will nicht hin über alle es interessierenden Probleme aufgeklärt, durch geistig gehoben und wirtschaftlich gefördert werden, andererseits aber auch die Öffentlichkeit mit seinen Forderungen und seinen Belangen bekannt machen und mit für seine Arbeit und seine Ziele mit allen Kräften werben. Diese Gründe in ihrer Gesamtheit sind auch speziellen für die Errichtung von Pressestellen bei den Handwerkskammern maßgebend gewesen, die durch ihre ständige Tätigkeit eine enge Fühlung zwischen Handwerk und Presse herstellen, die sich zweifellos zum Segen sowohl einem wie der anderen Wirtschaftsgruppe auswirken mag.

Zur Klarstellung der gesamten Beziehungen zwischen Handwerk und Presse, darauf hinzuweisen, daß die Presse unbedingt ein Interesse an einer dauernden, im Rahmen der wirtschaftlichen Verhältnisse gehaltenen Information des Handwerks haben wird. Die Frage, ob das Handwerk dabei in erster Linie der Kollektivwerbung der Rang vor der Individual-Inferenzierung geben soll, ist selbstverständlich nicht konkret beantwortbar, zumal die dieser Frage außerordentlich stark von dem Zweck der Werbung einerseits, wie den finanziellen Grundlagen andererseits abhängig ist. Soviel ist aber sicher, daß Handwerk in der Gegenwart wie auch in der Zukunft Propaganda in der Presse mehr denn je notwendig ist. Das beste und wirkungsvollste Werbemittel, welches die Presse in diesem Zusammenhang nennen kann — ist gerade gut genug, und wer von dem danken der dringenden Notwendigkeit der Zeitungswerbung überzeugt ist, wird ohne weiteres einsehen müssen, daß die Reichshandwerkskammer einen vorzüglichen Auftakt für eine zukünftige engere Bindung von Presse und Handwerk bilden kann und wird. Der Anfang ist gemacht, die vorzuschlagenden Wege müssen zuerst ausgearbeitet, unter grelles Tageslicht gestellt werden, damit sie und deutlich erkannt werden. Das Handwerk, das heute vielen Gebieten als konkurrenzfähig gegenüber dem Großbetriebe gilt, ist bereit, zur Gesundung der Wirtschaft zu arbeiten und im Sinne eines engsten Zusammenhangs mit der Presse zu wirken und auch hierdurch dazu beitragen, daß unser Vaterland und Volk aus ihrer wirtschaftlichen Bedrängnis befreit und wieder glücklichen Zeiten entgegengeführt werden.

Inseldeutschum in der Slowakei.

Das Schicksal des Zipser Landes.

Wo jäh und steil die schroffen, kahlen Gipfel der Hohen Tatra ihre zerklüfteten, schattigen Häupter gegen den Himmel erheben, wo im Tale des nordwärts gegen Polen strömenden Popperflusses eine Siedlung sich an die andere reiht, wo die niederen, dichtbewaldeten Hänge der Karpathen einen wohlthuenden Gegenlag zu dem nackten Felsgestein des Hochgebirges bilden: da sind die Zipser zu Hause, da haben vor 800 Jahren Deutsche aus dem Eifel-Mosel-Gebiet und aus Sachsen eine Heimat gesucht und gefunden. Unwirtlich genug mag diese Gegend damals ausgesehen haben, als sie aus dem Mutterlande hierher kamen, dem Ruße der ungarischen Könige folgend. Aber ihrem unerschrockenen Mut, ihrem unbezwingbaren Fleiße, ihrem Ausdauer und Geduld ist es gelungen, die unfruchtbare, karge Landschaft in ein fruchtbares, blühendes Kulturland umzuwandeln.

Durch den Tatareneinfall im 13. Jahrhundert wurde zwar der Erfolg aller Arbeit und Mühe zerstört, aber nicht die Tatkraft der Kolonisten. Mit jähem Ausbruch gingen sie wieder daran, ihr verheeretes und verwüstetes Land zu neuer, größerer Blüte zu bringen und wurden darin von einem neuen Siedlerstrom aus dem Reiche unterstützt. Und ihr Streben wurde von Erfolg gekrönt. Von größter Bedeutung wurde das Popperthal, das damals das einzige Durchgangsgebiet aus dem ehemaligen Ungarn über die Karpathen nach Polen bildete. Eine natürliche Folge dieser überaus günstigen Lage war, daß die früher ausschließlich oberbayerische Bevölkerung mit dem Ausbau dieser Handelsstraßen sich dem Handel und Gewerbe zuwandte, dessen Erzeugnisse sie in aller Welt absetzte. Sie kamen sogar bis in die Türkei hinunter und weit nach Deutschland hinein.

Mit wachsendem Wohlstand ging eine steigende Pflege geistigen Lebens Hand in Hand, das keineswegs seine eigenen Wege ging, sondern mit dem des Mutterlandes — durch die blühenden Fabriken dahin begünstigt — in enger Verbindung stand. Zudem studierten die Söhne der Zips zum Teil an der deutschen Universität zu Krakau; und später, als die Reformationsbewegung, sahen viele Zipser zu Hugen Luthers und Melancthons, deren Lehren sie dann unmittelbar in der Heimat verbreiteten. Damit begann ein Aufblühen des Schulwesens, wie es wohl nirgends jemals in diesem Maße auf so beschränktem Boden der Fall gewesen ist. Einige Gymnasien — ja sogar kleine Universitäten — wurden gegründet. Noch heute leben etwa 40 000 Deutsche in der Zips; damals, als die Zips ihre höchste Blütezeit erreichte, soll ihre Zahl größer gewesen sein.

So kam der Abstieg. Der erste schwere Schlag erfolgte durch die fast und jenen einsehende Gegenreformation. Kirchen und Schulen wurden enteignet, das blühende Geistesleben jäh unterdrückt. Dreizehn von den Zipser Städten (diese Städte sind natürlich nur kleinere Siedlungen, aber mit städtischem Gepräge) waren jahrhundertlang an Polen verpfändet und mußten oft unerträglich hohe Abgaben bei Kriegszügen leisten, so daß sie tief in Schulden gerieten. Dazu kamen Missernten und andere schwere Unglücksfälle, die die frühere Wohlhabenheit völlig vernichteten. Mit dem Ausbau der Eisenbahnlinien verlor die Zips auch ihre Bedeutung als Durchgangsland nach Polen. — Zwar kam noch eine neue Blüte für die Städte, die an der Bahnstrecke lagen und eine ziemlich gute Fabrikindustrie hatten. Doch war dies nur von kurzer Dauer. Der schwerste Schlag kam durch den Weltkrieg. Seit dem Umsturz gehört die Zips zur Tschechoslowakei; ihre kleinen Fabrikbetriebe konnten einem Wettbewerb mit den großen der Sudetenländer nicht standhalten. Sie mußten, unabhängig von der Wirtschaftskrise, Arbeiter in großer Zahl entlassen, wollten sie nicht jede Arbeit einstellen. Dies führte zu einer starken Abwanderung in andere Länder, besonders nach Amerika. Eine Abnahme der Bevölkerungszahl bedeutet aber zugleich eine Verminderung der politischen Rechte, die das Widerstandsrecht gewährt, abgesehen davon, daß durch die Auswanderung deutscher Besitz oft in slawische Hände geriet, und so die Zips auch von ihrem angestammten Boden immer mehr verdrängt werden.

Außer dem Ackerbau, der nicht einmal die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung ganz deckt, bildet nunmehr der Fremdenverkehr die wichtigste Erwerbsquelle. Nicht nur

durch die großartigen Naturschönheiten des Zipser Landes, sondern auch von ihren alten Kulturstätten angelockt, besuchen alljährlich zahlreiche Fremde die deutsche Siedlung in der Slowakei. Im Winter kommen viele Sportfreunde. Leider ist das schöne Ländchen draußen noch immer nicht so bekannt, wie es es verdient. Das kulturelle Leben ist trotz aller Not auch heute noch nicht ganz vernichtet. Reichhaltige Bühnereien und Vortragsabende aller Art sorgen für geistige Nahrung, gute deutsche Schulen für die Heranbildung der Jugend. Die Heimatfront wird sorgsam gepflegt. Aber traurig ist es, daß die Zips nicht genügend Raum für ihre Kinder hat und diese — zumeist die besten — auswärts ihr Brot verdienen müssen. Aber wenn die Zips auch oft weit von der Heimat entfernt sind, ihre Liebe, ihr Herz gehört doch nur ihr, immer zieht es sie zu ihr zurück.

Der englische Arbeiterführer Lansbury

fordert Gleichberechtigung für Deutschland.

London, 19. Okt. Der Führer der Arbeiterpartei, Lansbury, erklärte heute abend in einer Rundfunkrede: Diejenigen, die wegen der Ereignisse des Wochenendes hinfällig von einem kommenden Kriege sprechen, schaffen Furcht ohne Ursache. Wir werden die Abstraktion nicht durch Ultimaten erreichen. Die schädliche Weigerung der siegreichen Nationen, ihr 1919 Deutschland gegebenes Versprechen zu erfüllen, hat die gegenwärtige Lage geschaffen. Die deutsche Nation ist überzeugt, daß ihre früheren Gegner ihren Schied nicht einlösen wollen. Wir verlangen, daß die britische Regierung die Führung übernimmt und ihre Verbündeten auffordert, abzurufen und das Deutschland 1919 abgegebene Versprechen zu erfüllen. Das ist eine Ehrensache. Wenn England in dieser Hinsicht versagt, wird es ebenso schuldig sein, sein Versprechen gebrochen zu haben, wie Japan in dem Kriege gegen China. Unsere Staatsmänner müssen zu ihrem Versprechen stehen.

Treuebekenntnis der christlichen Saarbergarbeiter zum Deutschen Reich.

Saarbrücken, 19. Okt. Auf einer außerordentlichen Konferenz des Gewerkschaftsvereins christlicher Saarbergarbeiter an der Saar in Johannistal für das gesamte Saarrevier fand das Verhältnis der französischen Bergwerksdirektion und der Regierungskommission zur deutschen Saarbergarbeitergewerkschaft zur Debatte. Der neue Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins im Saarrevier, Kiefer, betonte, es sei, als ob die französische Generaldirektion der Saargruben einen Keil in die bisher bestehende Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände an der Saar treiben wolle. Der französische Staat als Grubenbesitzer habe bei Übernahme der Saargruben gewußt, daß er hier mit einer deutschen Belegschaft zu tun habe. Wenn die deutschen Bergleute sich nach einer Wiedervereinigung mit ihrem Vaterland sehnten, könne und dürfe der französische Staat als Besitzer der Saargruben ihnen dabei keine unüberwindlichen Benachteiligungen zufügen. Es sei unbillig und ungerecht, auf die Saarbergleute einen Druck auszuüben, dem Saarbund beizutreten. Niemand habe der deutsche Saarbergmann sich danach gekümmert, Hansgenosse Frankreichs zu werden. Von der Regierungskommission hoffe er, daß sie, sofern es auf den Saargruben zu keinem besseren Verhältnis komme, pflichtgemäß die Saarbergleute schützen werde. Gegenwärtig sei es, als ob die Regierungskommission mit tauben Ohren dem gegenüberstünde, was sich auf den Saargruben abspiele. Der Gewerkschaftsverein lehne es ab, Berater mit eigenen Fleisch und Blut zu werden. Der Wille, mit Deutschland wieder vereint zu werden, bleibe unabänderlich. Für die deutschen Saarbergleute gäbe es nur eine Parole: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Die Ausführungen des Redners lösten stürmische Beifallstundgebungen aus. Die Saarkonferenz verzichtete einstimmig auf jede Aussprache, um nach außen darzutun, daß es in dieser Frage nur eine geschlossene Meinung der deutschen Saarbergleute gebe: Heim zum Deutschen Reich.

10 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten im April v. J. bei einer Kundgebung der NSDAP. in Chemnitz-Hilbersdorf mehrere Schüsse auf eine Gruppe Nationalsozialisten abgegeben. Hierbei wurde der SS-Mann Ludwig Frisch getötet und der SS-Mann Diehner schwer verletzt.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarkterbericht.

Amtliche Notierung vom 19. Oktober 1933.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 7 Ochsen, 4 Bullen, 28 Kühe oder Färken, 85 Kälber, 41 Schafe, 243 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 5 Kühe oder Färken, 77 Kälber, 36 Schweine. Marktverlauf: Schleppendes Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen etwas Abstand. Ochsen: keine Notierungen. Bullen: a) 28—30, c) 25—26. Kühe: keine Notierungen. Färken (Kalbinnen): a) 33—35, b) 29—32. Kälber: b) 36—40, c) 31—35, d) 25 bis 30, Lämmer und Hammel: b) 2—25. Schafe: f) 18 bis 24. Schweine: b) 48—53, c) 47—53, d) 47—51, e) 45 bis 50. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 53 M. 41 Stück, 52 M. 38 Stück, 51 M. 30 Stück, 50 M. 80 Stück, 49 M. 11 Stück, 48 M. 23 Stück, 47 M. 11 Stück, 45 M. 3 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Auftrieb: Rinder 81 (gegen 149 am letzten Donnerstag), Kälber 856 (684), Schafe 585 (406), Schweine 722 (781). Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Kälber: a) 35—39, b) 29—34, c) 24 bis 28, d) 20—23. Schafe: e) 24—26, f) 20—23, g) 15—19. Schweine: h) 47—50, i) 44—48. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstag gaben Kälber 1. Schafe 1—2 und Schweine 2 M. nach. Marktverlauf: Kälber ruhig, Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine langsam, etwas überhand. Fleischgroßmarkt. Beschidung: 900 Viertel Rindfleisch: 120 ganze Kälber, 40 ganze Schafe, 324 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 52—55, 2. 46—52. Bullenfleisch 46—52. Kuhfleisch 2. 36—42, 3. 25—32. Kalbfleisch 2. 62—70. Hammelfleisch 60—65. Schweinefleisch 1. 65—70. Ruhig.

Viehhandel im Reichsnährstand.

Über die Eingliederung des Viehhandels in den Reichsnährstand auf der Grundlage des Gesetzes vom 13. September 1933 fand beim Reichskommissar für Wirtschaftspolitik im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Reichle eine Aussprache statt. Nach dieser Aussprache steht fest, daß die Eingliederung des deutschen Viehhandels im Rahmen der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes stattfinden wird, sobald die Ausführungsbestimmungen zum Reichsnährstandsgesetz vorliegen. Der Reichsverband des nationalen Viehhandels wird dabei als Grundlage für eine Fachgruppe Viehhandel anzusehen sein.

Wetterbericht.

Die Großwetterlage zeigt ein außergewöhnlich stark entwickeltes Hochdruckgebiet über Nordosteuropa mit einem nach der Schweiz sich erstreckenden Ausläufer. Letzterer bedingt in West- und Süddeutschland heiteres Wetter mit starker nächtlicher Abkühlung, während in Ost-, aber auch nach Mitteldeutschland einströmende milde Luft aus dem Schwarzen-See-Gebiet Regentätigkeit hervorruft. Der Hochdruckeinfluß wird bei uns vorherrschend bleiben bzw. sich nach leichter Störung wiederherstellen können.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Weiterhin trübe und kühl, zeitweise geringfügige Niederschläge, schwache nordwestliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

19. Oktober 1933	7 Uhr 27	12 Uhr 27	19 Uhr 27	Mittel
	Morg.	Nachm.	Abends	
Luft: auf 6° und Normaldruck	764.9	762.9	762.2	763.3
rel. auf dem Meeresspiegel	766.6	763.3	762.7	763.8
Thermometer (Celsius)	1.0	10.2	3.8	4.7
Dunstförmigkeit (Wolken)	4.5	6.1	6.3	5.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	88	66	89	84
Niederschlag (Millimeter)	11.1	6.0	9.0	1—
Niederschlagshöhe (Millimeter)				

Höchste Temperatur: 11.0

Niedrigste Temperatur: 0.8

Wasserstand des Rheins

am 20. Oktober 1933.

Diebrich: Pegel	1.15 m	gegen 1.13 m gestern
Maing:	0.36	0.33
Caub:	1.58	1.59
Köln:	1.15	1.20

Nach gutem Schlaf
ist alles viel leichter.
Versuchen Sie's mal mit
Kaffee Hag.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptverleger: Fritz Ganten.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Ganten; für den politischen Nachrichten: Karl Helm; für die unpolitischen Nachrichten und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Sportnachrichten, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe: Will Pempert; für Anzeigen, Privatnachrichten und den Sportteil: Heinz Kunkel; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Otto Kallert.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Schellenberg (die Hofbuchdruckerei Wiesbaden, Königsplatz 21, Tagblatt-Druck).

Gesamtleitung:

Professor Dr. Eugen Schellenberg und Verlagsgeschäftsführer Heinrich Pahl.

Aus den Gerichtssälen.

Der Bestechungsprozeß Mürdel-Marx.

Die Strafanträge.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Im Prozeß gegen den Kriminalrat Mürdel und den Geschäftsführer des Zentralvereins der Staatsbürger jüdischen Glaubens in Frankfurt a. M., Dr. Marx, begründete am Donnerstag der Oberstaatsanwalt in einem längeren Plädoyer seine Strafanträge, die wie folgt lauten: Gegen Mürdel wegen passiver Beteiligung in einheitlicher Handlung, Amtsunterschlagung und Gewerkschaftsbruch auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Verfall der Bestechungsgelder in Höhe von 1000 M., gegen Dr. Marx wegen aktiver Beteiligung, Hehlerei, Anstiftung zum Gewerkschaftsbruch auf zwei Jahre und sieben Monate Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und wegen unterbreiteter Führung des Titels eines Rechtsanwalts auf sechs Wochen Gefängnis.

Der Oberstaatsanwalt führte aus, daß die Tätigkeit der beiden Angeklagten weit über das hinausgehe, was Anstand, Moral, Recht und Gesetz vorschrieben. Dr. Marx habe hier nicht als Jude und Mürdel nicht als früherer Mitglied der NSD., sondern dieser Prozeß sei in erster Linie ein Korruptionsprozeß und erst in zweiter Linie ein politischer Prozeß. Mürdel sei als Opfer des Dr. Marx anzusehen, der sich nicht an die Sühnung des Zentralvereins gehalten habe, sondern sich bemüht hätte, aufsteigende nationale Regungen zu unterdrücken und danach gestrebt habe, einen Volksteil, dem er angehöre, eine Nacht zu erröthen und auszubauen, die nach außen hin nicht in Erscheinung treten sollte. Zu diesem Ziele habe er sich des Leiters der Frankfurter Polizeibehörde bedient. Mürdel habe das vom Zentralverein erhaltene Geld für sich verwendet und Marx habe die zum Präsidium über Mürdel führende Spur von Anfang an zu verwischen sich bemüht, weil er wußte, daß diese Beziehungen rechtswidrig waren.

wohlhabender Leute. Die Riesenbeute bestand in Lebensmitteln, Schuhen, Kleidern, Stoffen, Radio- und Photoapparaten, Schreibmaschinen, Spirituosen im Gesamtverwert von über 30 000 M. In einem Schubgeschäft erbeuteten die Einbrecher 150 Paar neue Schuhe, in einem Konfektionsgeschäft über 500 Meter Stoffe aller Qualitäten. In allen Fällen arbeiteten die Diebe zur Verwischung ihrer Spuren mit Handschuhen und Pfeffer. Durch Zufall wurde in einem Haus das Räuberlager entdeckt und ausgehoben. Zwei große Lastautos waren erforderlich, um die dort gefundene Riesenbeute zur Polizei zu bringen. Wegen 24 verübter Einbrüche hatten sich mit ihren Helfern acht Berufsverbrecher aus Mainz, Frankfurt und Wiesbaden zu verantworten. Die Angeklagten haben zusammen 109 Vorstrafen mit über 50 Jahren Gefängnis und Zuchthaus auf dem Kerbholz. Der Bandenführer war der 42jährige, 19mal vorbestrafte Zuchthäuser Martin Gnad aus Mainz, der sich vor Gericht den Schinderhannes-Nimbus gab, nur reiche, versicherte Kaufleute bestohlen zu haben. Er wurde zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Seine beiden Gehilfen waren der 28jährige Arbeiter Franz Greul und der 29jährige Arbeiter Rudolf Anspach aus Mainz-Kostheim. Ersterer wurde zu 3½ Jahren Zuchthaus, letzterer zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Als Hauptling der Frankfurter Hehlerei kam der in dortigen Verbrecherkreisen bekannte und berüchtigte 46jährige, 19mal, darunter mit Zuchthaus vorbestrafte Händler Karl Kottäuscher in Betracht, der mit der Mainzer Diebesbeute Großhandel trieb und dabei von dem 26mal vorbestraften Gewohnheitsverbrecher Martin Wien aus Frankfurt a. M. unterstützt wurde. Ersterer wurde zu 8 Monaten Gefängnis, letzterer wegen seiner Vorstrafen zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Händler Johann Eißeler aus Mainz erhielt wegen gewerkschaftlicher Hehlerei 1 Jahr Zuchthaus. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

* Zwei Mörder zum Tode verurteilt. Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte den 22jährigen Blattschneider Heinrich Marquardt und den 23 Jahre alten Schlosser Heinrich Bed wegen gemeinsamen und dolenden Mordes je zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen gemeinsamen Mordversuchs zu je

* Schwere Taten vor Gericht. Im April und Mai d. J. wurde die Stadt Mainz durch eine Reihe von schweren nächtlichen Einbrüchen heimgesucht. Schaulach der Raubzüge waren große Geschäfte aller Art, Lagerhäuser, Wohnungen

MOST

Unsere Sahne-Schokoladen

Bittere Sahne 100 g	40 Pf.
Mokka-Sahne 100 g	40 „
Sahne-Orange 100 g	40 „
Sahne 100 g	36 „

Langgasse 25, und in Frankfurt: Kaiserst. 21, nahe Frankfurter Hof.

Hasen!

Hasen, abgezogen Pfd. —.90 Mt.
 Hasenbraten „ 1.20 „
 Hasenpfeffer „ —.60 „

Phil. Sölzer Grabenstr. 8 nahe d. Marktstr. Tel. 27300

Unsere Rheuma- und Gichtkur

reinigt das Blut von Harnsäure u. zersetzenden Giftstoffen u. fördert Blutkreislauf u. Stoffwechsel. Nutzt den Herbst, ehe der Winter kommt.

Wörishofener Kräuterhaus, Marktstraße 13.

Unreines Gesicht

Mitesser, Pickel, Pusteln verschwinden auch in hartnäckigen Fällen durch das mediz. Teintverschönerungsmittel **Cehafin-Teintwasser**. Gr. Fl. 2.30 Mk., kl. Fl. 1.30 Mk. Erhältlich in den Drogerien. F187



Wenn Blätter fallen

steigen Mäntel im Ansehen, denn unwillkürlich wünscht man sich eine wärmere Kleidung! Aus eigener Fabrikation können wir Sie wieder mit ganz besonders guten Gabardinmänteln, Lodenmänteln und Windjacken bedienen. Jedes einzelne Stück ist hochelegant, modern und qualitativ überragend! Das gibt Ihnen die Genugtuung, für wenig Geld flott gekleidet zu sein.

Der moderne Slipon der Mantel für den Übergang, aus imprägnierten, einfarbigen Gabardine- und melleren Mollstoffstoffen, in den Preislagen: Mk. 65, 55, 42, 36, 32, —. **27.-**
Der praktische Lodenmantel, der Allwettermantel, vom feinsten, federleichten Kamelehaar bis zum einfach strapazierloden, imprägniert zu Mk. 65, 55, 42, 36, 32, —. **11.75**
Der unentbehrliche Wintermantel als Ulster, Ulsterpaletot oder Paletot, vom praktischen Straßenmantel z. RM. bis zum aparten Modellstück zu RM. **98.-**

Kommen Sie bald, Sie werden wieder zufrieden sein mit den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung:

Zapp
WIESBADEN

Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.

Gefest-Beize färbt gleichmäßig.

Gefest-Beize ist nass wischbar.

Gefest-Beize bohnt so $\frac{1}{4}$ Dose RM 0,40 mühe-los u. hochglänzend $\frac{1}{2}$. . . 0,75 wie Gefest-Bohnerwachs $\frac{1}{4}$. . . 1,40

Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften. 1027

Schwarzenholz 20 cm. trocken, ab Lager 1.35, frei Haus 1.50 Mt.
Buchenscheitholz bill. Blatter Straße 172. Telefon 25482.

Elektro-magnetische Spezialbehandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankeitsformen auf nervöser Grundlage. **Magnetische Seismotherapie.** Wärme durch Strahlung. Volle Wirksamkeit ohne Entfaltung. Erklärende Befähigung durch d. technischen Leiter jederseits ununterbrochen seit über 20 Jahren nachweislich hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut Luisenstr. 4, P. Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr. Telefon 27203.

Brennholz zum Selbsthacken ab Lager Ztr. 1.25, frei Haus Ztr. 1.45
H. Ziss-Claussen Dotzheimer Str. 101, Lager 99. Telefon 22108.

Apothekendienst in Wiesbaden vom 21. Oktober bis 27. Oktober 1933. Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nacht-dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. Der Nacht-dienst beginnt Samstag oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.
 Engel-Apothek., Dohheimer Str. 25. Fernspr. 25455.
 Hirsch-Apothek., Marktstraße 29. Fernspr. 27048.
 Rahl-Apothek., Schierstr. 15. F. 26886.
 Dranien-Apothek., Taunusstraße 57. Fernspr. 27559.

Apothekendienst in Wiesbaden. Sonntag, den 22. Oktober 1933. **Wagner-Apothek.,** Mainzer Str. 30. Fernspr. 61420.

Todesfälle in Wiesbaden.
 August Krüd., Invalide, 51 Jahre, Hirsch-graben 32, † 17. 10.
 Gertrud von Bagenski, geb. Hagemann, Wwe., 57 Jahre, Leberberg 8, † 18. 10.
 Elise Salader, geb. Weber, Wwe., 69 Jahre, Schiersteiner Straße 24, † 18. 10.
 Heinz Schäfer, Sohn des Schuhmachers Friedrich Sch., 3 1/2 J., Hermannstr. 9, † 18. 10.
 Josef Wohlgemuth, Kaufmann, 72 Jahre, Herbolz 14, † 19. 10.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 Daß man vom Liebsten was man hat muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Görtz

Schilder- und Malermeister.

In tiefer Trauer:
 Wiesbaden, 17. Oktober 1933. **Frau K. Görtz u. Tochter** nebst allen Angehörigen.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 21. Oktober, mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nahm Gott der Herr meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebevolle, gütige Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Ihre Exzellenz Frau Gertrud von Bagenski

geb. Hagemann, verw. Herbertz

zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Hedwig Hagemann geb. Riebeck
Maria Freitrau von Eckhardtstein geb. Herbertz
Bogislav von Bagenski
Vincenz von Bagenski
Fritz Hagemann Kgl. Preuß. Rittmeister a. D.
Gerda von Bagenski geb. Rappaport
Ruth Hagemann geb. Abt
 und 2 Enkelkinder.

Wiesbaden, Madrid, Niederwehren (Kr. Kassel), Garmisch-Partenkirchen, den 18. Oktober 1933.

Die Beisetzung auf dem Nordfriedhof zu Wiesbaden erfolgt in aller Stille.

Denn was man schwarz auf weiß besitzt

In jeder Dose KINESSA liegt ein Garantiestreifen mit dem Prüfungstempel des Reichsbundes Deutscher Hausfrauen-Bereine, der bestätigt Ihnen die übertragenden Vorteile: Mit einer Dose KINESSA Bohnerwachs kann man ca. 80 qm Parfett und Pinoleum (5-6 Zimmer) spiegelglänzen, es ist nass wischbar, unempfindlich gegen Fußabdrücke und monatelang haltbar. Die flüchtige und parfümierte Hauspfleg-Parfett und Pinoleum nur 3507

KINESSA

BOHNER-WACHS

Conr. Schirmer, Rheingau-Drogerie, Rheingau-Str. 10; L. D. Jung, Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse; Leo Fischer, Walramstr. 18; Bleibtreu, A. Oppenheimer, Flora-Drogerie, Rathausstr. 1; Schierstein: Herm. Cramer, Adler-Drogerie.

Hasen! Hasen!

Hasen, abgezogen	Pfd. 0.8
Hasenbraten	Pfd. 1.2
Zerhackter Hase	Pfd. 0.8
Hasenpfeffer	Pfd. 0.8
Rehrücken	Pfd. 1.2
Rehkeule	Pfd. 1.2
Rehvorbrat	Pfd. 0.8
Fasanen	von 2.50 - 3.50
Gänse	Pfd. 1.0

sowie alles andere Geflügel billigst.

Jac. Häfner
 Wild- und Geflügelhandlung
 Marktplatz 1. Telefon 2711

5 Vorteile

genießen Sie, wenn Sie im Fachgeschäft von Carl Harth kaufen.

Erstklass. Rohmaterial
Beste Verarbeitung
Reiche Auswahl
Vorteilhafte Preise
Gute Bedienung

Carl Harth
 Schmelzmetzger- u. Wurstwarenfabrik
 Am Schloß
 An der Ringkirche
 Kleiststraße 2

Aufruf!

Auf **Bedarfsdeckungsschein** erhalten Sie **Möbel** mit 10jähr. Garantie zu billigsten Preisen im

Möbelhaus E. C. Urban
 Wiesbaden Taunusstraße

Gesundheit und . . .

Wohlbehagen heute wichtiger als je, jede Dame, jede berufstätige Frau, muß **richtige Unter-kleidung** tragen, das ist Grundbedingung. Und für die rauhen Herbsttage, gibts nichts besseres als **SCHIRG's-Strickschlüpfer** aus edelster Wolle, feingestrickt, so solide, bequem und angenehm, sie sind gut verstärkt und **billig**, wie es die Zeit verlangt:

Strickschlüpfer: Gr. 42
 Reine Wolle, im Schritt und innen am Bein doppelt, verstärkt **1.95**
 Kunstseide, innen weicher Flauch **2.95**
 Reine Wolle, sehr elastisch, mit bester Verstärkung 3.95, **2.95**
 Kunstseide, Wollplattiert, alle möglich. Verstärkungen, enganliegende Form . . . **4.75**
 Hanna, die vielgerühmte, immer bewährte, technisch vollendet mottensicher, die großartige Papform, kurze Beine **5.10**
 desgl. lange **5.40**
 Alle Qualitäten in vielen neuen Farben

SCHIRG Webergasse 2
 Am Kais.-Friedr.-Platz

Freitag, 20. Oktober 1933.

Wiesbadener Tagblatt

Zweites Blatt. Nr. 287.

Alfred Nobel.

Zu seinem 100. Geburtstag am 21. Oktober 1933.

Von Hans Soltan.

Krieg und Frieden sind in dem Namen Alfred Nobel in seltsamer Weise verknüpft. Den Stifter der Nobelpreise, von denen einer als sogenannter Friedenspreis solchen Persönlichkeiten zugesprochen ist, die sich durch eifriges Wirken um eine Verbrüderung der Völker besonders verdient gemacht haben, kennt innerhalb der gesamten Kulturwelt wohl ein jeder. Aber außerhalb der Fachkreise



Eine Plakette zum 100. Geburtstag Alfred Nobels.

Anlässlich des 100. Geburtstages des berühmten schwedischen Chemikers Alfred Nobel, des Stifters des Nobelpreises, wurde in Schweden eine Ehrenplakette geprägt.

wissen vermutlich nur wenige, daß wir in Nobel auch den Schöpfer wichtigster Kriegsmittel zu sehen haben.

Die Nobels gehörten ursprünglich dem altschwedischen Bauernstand an. Aber schon Alfreds Vater hatte sich zum Ingenieur ausgebildet und seine besondere Aufmerksamkeit der Pulverherstellung zugewandt. Die Vorliebe für dergleichen gefährliche Stoffe scheint auf seine Söhne übergegangen zu sein. Die beiden ältesten leisteten Bedeutendes für die Erschließung der russischen Kaspia- und Erdöl-gewinnung, während der am 21. Oktober 1833 zu Stockholm geborene Alfred sein Interesse der chemischen Industrie zuwandte.

Allerdings, sein Weg zum Erfolg war nicht leicht. Der Schulbildung des Knaben hatten die Eltern nur geringe Sorgfalt gewidmet, aber was ihm an theoretischen Kenntnissen zunächst fehlte, ersetzte das praktische Leben, das ihn in viele fremde Länder führte. Mit offenen Augen beobachtete der junge Mann die Vorgänge in den einschlägigen Betrieben und Laboratorien der Vereinigten Staaten. Mit 20 Jahren — Nobel war inzwischen in die Heimat zurückgekehrt — kam der erste praktische Erfolg, ein Patent auf den sogenannten Nobelzündler, womit die Initialzündung des Nitroglycerins möglich wurde. Damit hatte die Welt die erste praktisch brauchbare Sprengkapsel erhalten.

Die neue Erfindung war, so wertvoll sie sein mochte, alles andere als ungefährlich. Schon im ersten Jahre ihres Bestehens explodierte eine von Nobel errichtete Anlage, wobei sein jüngerer Bruder den Tod fand. Das allgemeine Entsetzen über die Katastrophe zwang den Erfinder, seine weiteren Veruche mitten im Malarie auf einem alten Fährboot durchzuführen. Doch schon 1865 konnte die erste Nitroglycerinfabrik nahe Stockholm gebaut werden. Sie war nicht gerade groß, denn sonst hätte Nobel schwerlich die Posten eines Direktors, Korrespondenten, Kassierers und Chemikers in seiner Person vereinen können. Aber die Sache entwickelte sich günstig. In Hamburg konnte ein größeres Werk gegründet werden, das seine Verbindungen bald über die ganze Welt ausdehnte.

Die zahlreichen, schweren Explosionen, die anfangs bei der Nitroglycerinbereitung erfolgten und viele Menschenopfer forderten, zwangen zur Suche nach Abhilfsmitteln. Nobel widmete sich dieser Aufgabe mit größtem Eifer, und schon 1867 hatte er ein Bindemittel für das Nitroglycerin gefunden. Das Ergebnis war das Dynamit, das sich bald mit erstaunlichem Erfolge überall durchsetzte, einmal für friedliche technische Zwecke, ganz besonders aber in den Kriegen der nächsten Jahre.

Nobels Erfindertätigkeit war damit keineswegs abgeschlossen. Dem Dynamit folgten die Sprengelatine, das Knallquecksilber, ein verbessertes Verfahren für die Konzentration der Schwefelsäure. Seltsam mag es scheinen, daß wir dem Manne, der alle diese gefährlichen Stoffe erlief, auch durchaus harmlose, aber gleichwohl sehr nützliche Erfindungen verdanken, wie die Lackfarben, die Kunstseide, gewisse Glasarbeiten und manches andere. Und nicht allein das. Alfred Nobel war auch ein Dichter, seiner Feder entsprossen manches Lustspiel, und seine poetischen Werke fanden herzlichen Beifall.

Damit wird es schon leichter verständlich, daß ein Mann, welcher der Welt so furchtbare Kriegsmittel geschenkt hat, doch aufrichtig einen Ausgleich der Gegensätze zwischen den

Völkern herbeizuführen bestrebt war. Allerdings, von den schönen Worten und Reden der Friedensapostel hielt Nobel nicht viel.

„Wünsche allein“, so schrieb er an Bertha von Suttner, sichern den Frieden nicht. Meine Fabriken werden dem Kriege vielleicht noch eher ein Ende machen als eure Kongresse. An dem Tage, wo zwei Armeekorps sich gegenseitig in einer Sekunde vernichten können, werden wohl alle zivilisierten Nationen vor einem Kriege zurückzukaufen und ihre Truppen verabschieden.“

Hier tritt der gleiche Gedanke zu Tage wie in der Ansicht, daß eine Kriegführung um so menschlicher ist, je rücksichtsloser sie vorgeht und je rascher sie damit die Feindseligkeiten beendet.

Trotz seinen außerordentlichen materiellen Erfolgen ist Alfred Nobels Leben nicht leicht gewesen. Von früh an hatte er mit einem Herzleiden zu tun, dem er am 10. Dezember 1896 auch erlag. Aber es hat den unermüdbaren Arbeiter nicht gehindert, sich bis zuletzt für seine Ziele einzusetzen. Irdische Güter hat Nobel in Menge gesammelt, aber wahres

Glück dürfte er kaum gekannt haben. „An diesem Glück“, so sagte der jetzige schwedische Erzbischof Söderblom am Sarge des toten Erfinders, „kann er, trotz allem, was er besaß, uns wohl sehr arm erscheinen, einsam, wie er nach seiner Wahl oder dem Schicksal nach lebte, einsam, wie er starb. Sein Sinn gehörte nicht zu jenen, die das Gold kalt macht oder der Erfolg verhärtet oder die Einsamkeit verbittert und verschließt. Er war gefühlvoll und warm bis zum Ende.“

Wirklich weltberühmt wurde der Name Nobel nach der Öffnung seines Testaments, in dem der Verstorbene über sein gesamtes Vermögen von 35 Millionen Kr. in der Weise verfügte, daß der jährliche Zinssatz zu fünf gleichen Teilen denen verliehen wird, die in der Physik, der Chemie, der Medizin, durch hervorragende idealistische Schriften und durch ihre Arbeit für eine Annäherung der Völker sich besonders verdient gemacht haben.

Den deutschen Wissenschaftlern, die mit 38 Nobelpreisen trägern, weitaus an der Spitze der Ausgezeichneten stehen, ist ein erheblicher Teil der großzügigen Spende Alfred Nobels zugute gekommen.

Deutsche Kunst und Kunstszene.

Massetnundgebung des NS-Lehrerbundes im Berliner Sportpalast.

Der nationalsozialistische Lehrerbund, Gau Berlin, veranstaltete im Berliner Sportpalast seine erste große Kundgebung für deutsche Kunst und Kunstszene. Gau-Obermann, Regierungsrat und Schulrat Klawisch verlas ein an den Führer abgeordnetes Telegramm, in dem 15 000 im Sportpalast versammelte Lehrer und Kunstszene ihren obersten Führer und Volkstanzler herzliche Grüße mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue entboten. Als erster Redner sprach Dr. K. K. K., der Rector des Rheinischen Heimatmuseums, über deutsches Volk und deutsche Kunst. Gerade in der Wirklichkeitstreue offenbare sich in der deutschen Kunst am stärksten nordischer Geist. So sei die deutsche Kunst ein nationales Vermächtnis, das zu hüten heiligste Pflicht ist. Staatsminister Scheemann wies darauf hin, daß die Neugestaltung der deutschen Kunst unsere Aufgabe sei, denn ein Volk ohne Kunst sei wie ein Mensch ohne Seele. Es gelte die Voraussetzungen zu schaffen in der Erziehung in völliger, charakteristischer und seelischer Hinsicht. Die Gedanken und Sehnsüchte des deutschen Volkes seien immer zu gestaltenden Menschen geworden. Der beste Vertreter dieser Gedanken des deutschen Volkes in der Gegenwart sei Adolf Hitler. Die deutsche Kunst sei Darstellung der symbolischen Gestaltung des deutschen Volkes überhaupt. Erziehung und Kunst müßten immer identische Begriffe sein. Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft sei, deutsche Kunst zu pflegen auf nationalsozialistischer Grundlage.

Den Abschluß der großen Kundgebung bildete die Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick, der u. a. ausführte: Die großen Schlachten der nationalsozialistischen Revolution sind geschlagen. Das Gebäude des neuen Reichs steht deutlich erkennbar in seinen Umrisen vor uns. Jetzt geht man daran, das Dach zu wölben. Da muß nun daran gedacht werden, die Zimmer und Säle herzurichten. In der Reihe der großen Kulturfragen, auf denen sich die Weltanschauung des Nationalsozialismus aufbaut, nimmt die Kunst und ihre staatliche Pflege eine ausschlaggebende Bedeutung ein. Das Wachstum der Kunst hat ein anderes Tempo als politische Entscheidungen.

Der künstlerische Staat im neuen Reich braucht seine Zeit, um in künstlerischer Form vor uns zu stehen. Nicht umsonst hat uns der Führer in Nürnberg ermahnt, wachsam zu sein und nicht zu dulden, daß sich die Vertreter der dunklen Mächte der Vergangenheit unter falscher Flagge oder im Vertreten auf die allzu unbedachte Harmonie der Zuschauer in unseren neuen Staat einschmuggeln. Für ihn ist die Kunst der unmittelbarste und untrügliche sinnfällige Ausdruck der tiefinnersten Sehnsucht eines Volks nach seiner höchsten rationellen Gestalt.

Dieses vollkommene Wesen geistiger und körperlicher Art ist aber an die vorererbten Eigenschaften, also an seine Rasse, gebunden. Nur das schrankenlose Bekenntnis zur edelsten Rasse kann dem zukünftigen deutschen Kunstwerk den Adel verleihen, der es würdig machen kann, einst neben die großen germanischen Kunstwerke des frühen Mittelalters und der Antike zu treten.

Das künstlerische Treiben der vergangenen 14 Jahren mit ihrem Part-pour-Part-Standpunkt, mit ihrem Internationalismus und ihrem Buhlen mit dem geistigen Kommunismus war die letzte Verirrung des liberalistisch-individualistischen Zeitalters, das in Deutschland mit dem 30. Januar 1933 seinen endgültigen Abschluß erreicht hat. Nur mit Grauen blicken wir heute auf das zurück, was uns die letzten 14 Jahre unter der Flagge von Kunst aufschwächen wollten. Auch jene eiskalten, sämtlich undeutschen Konstruktionen, wie sie unter dem Namen der neuen Sachlichkeit ihr Geschick trieben, müssen heute ausgespielt haben. Echte Kunst ist nie neu und ist nie alt, sondern sie entspringt dem Herzblut des Volks, das auch nie neu oder alt ist, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit pulst.

Es muß jetzt endgültig Schluß gemacht werden mit diesem Geist der Zerkleinerung, der nun lange genug an Deutschlands Herzen genagt hat. Auch von den letzten Überresten und all dem, was sich heute durch Ministerkuren wieder eindringen will, müssen wir uns freimachen. Und ich bitte Sie, die Sie sich heute hier als nationalsozialistische Künstler

und Lehrer versammelt haben, alle mitzuhelfen und den Feind zu schlagen, wo sie ihn treffen. Wenn versucht wird, mit abgebrauchten, liberalistischen Phrasen das Volk dumm zu reden, so antworten Sie darauf so, wie Sie es als Nationalsozialisten gelernt haben: Wir alle fühlen uns als Soldaten der großen Armee Adolf Hitlers und dulden es nicht, daß der klare und einfache Sinn der Weisungen des Führers mit dialektischen Kunststücken ins Gegenteil umgedogen wird.

Die Paulskirche in Frankfurt a. M. als Symbol der deutschen Einheit.

Gründung des „Rhein-Mainischen Handwerkstages“.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Am Sonntag, 22. Oktober 1933, findet als Abschluß der Reichshandwerkswoche in der traditionsreichen Paulskirche zu Frankfurt a. M. unter Anwesenheit des Reichsstatthalters Gauleiter Sprenger, vieler Führer der NSDAP, der Vertreter aller preussischen und hessischen Staats- und Kommunalbehörden und der Handwerkervertreter des Rhein-Main-Gebietes eine feierliche Veranstaltung statt. Diese hat eine besondere Bedeutung, nicht nur für das Handwerk, sondern auch für die Gesamtwirtschaft des Rhein-Main-Gebietes und vielleicht eine symbolische Bedeutung für die übrigen Wirtschaftsprövinzen. In dieser Veranstaltung in der geschichtlichen Paulskirche wird die kurz vorher im Kaiserpalast des Kaisers stattfindende, durch den Reichsstatthalter und Gauleiter vollzogene Gründung des Rhein-Mainischen Handwerkstages“ verkündet. Ferner findet die Ernennung eines Ehrenmeisters, Verleihung von Amtsketten an die Kammerpräsidenten und einige Innungsführer statt.

Da am 20. September 1933 bereits im alten kurfürstlichen Schloß zu Mainz von Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger unter begeisterter Zustimmung der maßgebenden preussischen und hessischen Wirtschaftsführer die Bildung des „Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstages“ vorgenommen wurde, ist nunmehr die gesamte Wirtschaft im Rhein-Main-Gebiet endlich eine Einheit geworden! Die Mainlinie besteht auch für die Wirtschaft nicht mehr! Aber die preussisch-hessischen Grenzpfähle hinweg pflückt zukünftig der Herzschlag einer geeinten Wirtschaft, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist endlich vorhanden, in dem ohne hemmende Schranken und ohne hindernde Zuständigkeitsprobleme große umfassende Wirtschaftspläne einheitlich erörtert und durchgeführt werden und somit im Sinne unseres großen Führers der Wiederaufbau unserer Wirtschaft sich kraftvoll und zielbewußt zum Segen unserer Wirtschaft und unseres Vaterlandes vollziehen kann.

— Wehen i. Ts., 19. Okt. Der Tag des Handwerks, der hier als Bezirksfest begangen wurde, nahm unter roger Beteiligung der Nachbargemeinden einen würdigen Verlauf. Prächtig wirkten die Farben der flaggen- und grüneschmückten Straßen, als sich der Werbezug des Handwerks am Sonntagmittag in Bewegung setzte. Das dritte Fest in diesem Jahr war wieder ein Beweis für das mächtige Anschwellen des neu gewekten Gemeinschaftsgedankens. Die Verbundenheit der Berufsstände war schon darin erkennbar, daß das gesamte ländliche Handwerk vorwiegend in Berufstracht im Zuge marschierte und zum Teil auch auf Wagen, Berufsmaschinen, Handwerkszeug und im Werden begriffene Werkarbeit mitführte. Auf dem Hindenburg-Platz hielt der Kreisleiter des Handwerks, Pg. Zimpelman, eine Ansprache, die in einem Treuegelöbnis für Reich und Führer ausklang.

— Biedenkopf, 18. Okt. Durch einstimmigen Beschluß der städtischen Körperschaften wurde dem Kreisleiter der NSDAP, Thiele, in Würdigung seiner Verdienste um die Wiederherstellung des Kreises Biedenkopf das Ehrenbürgerrecht der Stadt Biedenkopf verliehen. Gleichzeitig wurden Kreisleiter Thiele, Kreis-Hauptführer Köppe und Adjutant Neufinger durch Verleihung einer kunstvollen Silber-Plakette mit dem Wappen der Stadt und einer Inschrift, die die Dankbarkeit gegenüber den Vorkämpfern um die Rückbildung des Kreises ausdrückt, besonders geehrt.

Nur 50 Pf. Die große Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, wundervoll im Geschmack. Auserlesene Rohstoffe; daher ist sie so wirksam.

Nass-Kalt Jetzt NIVEA

Vorbeugen! Allabendlich Gesicht u. Hände gründlich mit Nivea-Creme einreiben. Das genügt! Ihre Haut wird widerstandsfähig gegen Wind u. Wetter und bleibt dann auch bei rauher Witterung sammetweich und geschmeidig. Denken Sie gleich heute abend daran!

15 Pf. bis RM 1.-

Neues aus aller Welt.

Deutsche Kraftwagen finden Beifall.

Pariser „Auto-Salon“.

Die 27. Internationale Kraftwagen-Ausstellung, der berühmte Pariser „Auto-Salon“, ist eröffnet worden. — wie alljährlich ein Ereignis großen Stils, wiewohl die Lage der Weltwirtschaft auch an ihm nicht spurlos vorüber gehen konnte. Daß dem so ist, kann man schon aus der rein äußerlichen Tatsache feststellen, daß die Beteiligung der Aussteller, vornehmlich englischer, italienischer und amerikanischer Firmen, sichtbar zurückgegangen ist.

Noch ein anderes Moment mag mitsprechen. Die Auto-Industrie, die in den letzten Jahren einen so gewaltigen Aufschwung genommen hatte und die sich in immer neuen technischen Vervollkommenungen sowie in der Schaffung immer neuer Typen überbot, konnte schließlich in diesem Tempo nicht fortfahren; ein Stillstand mußte einmal kommen, wenn er auch nur vorübergehend sein mag. Selbstverständlich spielen auch da finanzielle Gesichtspunkte wieder mit, — denn woher soll auf die Dauer das Geld kommen, unaufhörlich andere Konstruktionen und verbesserte Typen herauszubringen?

Trotz dieser nicht zu leugnenden Erscheinung ist man auf der Ausstellung im großen und ganzen optimistisch im Hinblick auf die Zukunft. Neue Geschäftsmöglichkeiten sind aufgetaucht in Ländern, die bisher als Kunden weniger in Betracht kamen, deren wirtschaftspolitische Situation jetzt aber für den Import ausländischer Wagen geeignet scheint. Hierzu gehören vor allem Spanien und Portugal, dann aber Indien und verschiedene Staaten in Zentral-Asien.

Was die deutsche Beteiligung an der Pariser Ausstellung anbelangt, so kann man erfreulicherweise nur von einem Fortschritt sprechen. Die machtvoll geförderte deutsche Autoindustrie ist in härterem Maße als bisher vertreten. Es zeigt sich, daß gerade die Konstruktion der Stromlinien-Karosserie, die besonders in Deutschland bahnbrechend war, reges Interesse und höchste Beachtung findet. Das, was die hervorragenden deutschen Firmen in Paris zeigen, kann sich schon sehen lassen. Hochwertige Wagen aus der Werkstatt von Daimler-Benz, deren Glanzstücke der ganz neue Kompressor-Top „380“, eine 4 bis 5 ständige Innensteuer-Limousine und ein zweifachiges Kadriole bilden, haben lebhafteste Beachtung gefunden. Dort zeigt sein neues Modell „330“, einen wundervollen Reisewagen von 70 PS., Wanderer seine beiden 6-Zylinder-Typen mit der neuen Halbschwinge. Brautvolle Maybach-Wagen dürfen einen ehrenvollen Platz für sich behaupten, und auch die Adler-Werke aus Frankfurt a. M. können sich mit ihrer Produktion sehen lassen.

Die deutsche Automobil-Industrie hat sich ihren Platz innerhalb der großen internationalen Konkurrenz erkämpft. Sie wird ihn zu behaupten wissen. Schon diese ersten Tage der großen Pariser Ausstellung lassen verspüren, daß die Welt auf die Dauer, allen politischen Mächtschaften zum Trotz, die Qualitätsproduktion deutscher Technik nicht entbehren kann.

In der Suppe.

Bismarcks Fliege in der Suppe. — Der Mann, der gratis Suppen bekam. — Ein ganzer Soldat im Suppenteller. — Der Trauring in der Suppe.

Auf einem chinesischen Handelschiff wurde von Zollbeamten in dem Suppenteller geschmuggeltes Gold im Werte von zwei Millionen M. gefunden. Das war wohl die kostbarste Suppe, die die Welt kennt. Das „Eintopfgericht“, das hier gefunden wurde, wurde unserer Winterhilfe sehr gut zu statten kommen. Sonst sind „Funde“ in der Suppe nicht gerade ein Vergnügen. Die Redensart „Er hat ein Haar in der Suppe gefunden“ zeigt, daß die Suppe im Volk eine große Rolle spielt, und daß Fremdkörper wenig beliebt sind.

Bismarck, der ein großer Suppenfeind war, hat sich diese Abneigung in jungen Jahren oft zuzunutzen gemacht, um sich bei Festlichkeiten vor der Suppe drücken zu können. Er hatte eine sehr gute Nachbildung einer Fliege. Diese tat er unmerklich in die Suppe, wo er sie mit dem Löffel wieder herausfischte. Nun war es um die Suppe geschehen, denn auch die jährliche Tante wagte dann nicht mehr, dem Reffen noch einen Teller Suppe anzubieten. Schließlich kam der Trid heraus und erregte bei den betroffenen Tanten oder Nichten viel Heiterkeit.

Ein armer Teufel in Warschau, der vielleicht diese Bismarck-Anekdote gekannt hatte, benutzte sie, um ohne Geld seinen Hunger zu stillen. Im vorigen Jahre laßte ganz Warschau über diese Geschichte. Der Mann, ein Arbeiter, der noch über einen guten Anzug verfügte, ging mittags und abends in gute Restaurants, wo er sich allerlei kräftige Dinge bestellte, darunter auch stets eine Suppe. In dieser „sand“ er immer eine Fliege. Der Wirt war darüber sehr bestürzt und entschädigte sich vielfach. „Enttäuscht“ verließ der Gast daraufhin die Speisekammer, schließlich, ohne zu bezahlen, denn er ließ ja den größten Teil der Suppe und einen Teil des Fleisches zurück, da er in einem solchen Lokal nicht weiter essen wollte. Der Wirt war froh, so billig davon gekommen zu sein. Eines Tages kam unser armer Teufel, der offenbar nicht ein sehr gutes Gedächtnis hatte, in das Lokal, in dem er mehrere Monate vorher die gleiche Szene aufgeführt hatte. Der Wirt erinnerte sich genau an den Gast und die Fliege, da ihm das Erlebnis sehr unangenehm war. Als jetzt wieder bei demselben Gast eine Fliege in der Suppe war, griff er schnell nach dem Tierchen und hielt eine Fliege aus — Glas in der Hand. Der Mann wurde nun wegen Zerschmetterter angeklagt und es stellte sich heraus, daß er den gleichen Trid in zahlreichen Gastwirtschaften angewandt hatte, um das Bezahlte vergessen zu dürfen. Er kam mit einer sehr milden Strafe davon, denn auch die Richter mußten während der ganzen Verhandlung lachen.

Das seltsamste Erlebnis hatte mit einer Suppe die Infanteriekompagnie, die in Rennes garnisoniert. Ein Poilu, der „Schwer geladen“ hatte, war in die Küche gelangt, wo er den Suppenteller als sein Feldbett anjah. Er legte sich hier schlafen, nachdem er sich ordnungsgemäß ausgezogen hatte. Der Mann wurde am nächsten Tage als vermißt gemeldet. Als der Koch die Morgensuppe kochen wollte, entdeckte er hier zwischen den Gemüseküden, die schon am Abend vorher in den Kessel getan worden waren, den Mann in friedlichem Schlaf. Auch als Wasser in den Kessel getan wurde, erwartete er nicht aus seinem schweren Rausch, und er wäre ertrunken, wenn man ihn nicht mit derben Mitteln herausgeholt und geweckt hätte. Dieser französische Infanterist war jedenfalls der letztmalige „Fremdkörper“, der jemals in einer Suppe gefunden wurde.

2½ Grad Frost im Moseltal. Mittwochnacht sank die Temperatur im Moseltal und auf den Höhen beträchtlich unter den Gefrierpunkt. In der Niederung wurde bis zu minus 1 Grad und in höher gelegenen Bezirken bis zu 2½ Grad Kälte gemessen. In einzelnen Stellen wurde sogar Eisschicht auf Wasserläufen auf Straßen und Wegen festgestellt. Die weiterhin drohende Frostgefahr zwingt die Winzer nunmehr zu einer Beschleunigung der Weinlese, die seit Mitte der Woche an der ganzen Mosel in vollem Gange ist.

Eisenbahnunfall infolge Nebels. Mittwochnachmittag fuhr in Neunkirchen an der Saar ein Sondergüterzug infolge dichten Nebels auf eine Rangierabteilung auf. Die Maschine des Güterzuges stürzte um und wurde schwer beschädigt. Der Packwagen und zwei andere Wagen entgleisten. Die Rangiermaschine stürzte gleichfalls um und wurde beschädigt. Der Schaden an den Gleisen ist verhältnismäßig gering. Der Fahrer und ein Schaffner wurden leicht verletzt.

Rom Zug überfahren. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Bahnstrecke Osnabrück-Belm bei Schinkel. Die beiden bei einem Bauzug beschäftigten Bahnunterhaltungsarbeiter Böding und Hugo aus Quadenbrück wurden von einer Personenzugsmaschine erfaßt und mitgerissen. Sie wurden schwer verletzt mit dem Personenzug zum Hauptbahnhof Osnabrück befördert und von hier dem Marienhospital zugeführt. Der Arbeiter Böding erlag bereits auf dem Transport zum Hospital seinen schweren inneren Verletzungen, der Arbeiter Hugo liegt mit schweren inneren Verletzungen bedenklich darnieder. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Fünf junge Deutsche verunglückt. Die Stockholmer deutsche Seemannschaft läßt an der dänischen Küste Nachforschungen anstellen nach der deutschen Segelschiff „Eda“, die zuletzt in Dragør gesehen wurde. Sie hatte fünf junge Männer an Bord und war auf dem Wege von Helsingborg nach Stettin. Die Abendzeitung „Allenda“ hat am Donnerstag an der ganzen Küste von Schonen bei den Küstenwachen Rundfragen angestellt, ohne die geringste Nachricht von dem Boot erhalten zu können. Man fürchtet, daß die „Eda“ bei den heftigen Stürmen der letzten Woche auf offener See verunglückt ist.

Drei Tote und sieben Schwerverletzte einer Pilszergiftung. Nach dem Genuß eines gemeinsamen Bilsche erkrankte die zehnköpfige Familie eines Gutsbesitzers in Konik (Korridor). Zwei Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren, sowie die Mutter erkrankten an Vergiftung gekorben, während die übrigen sieben Familienmitglieder schwerkrank darniederlagen.

Eltern und Kinder tot aufgefunden. Im Bezirk Landstraße in Wien wurden am Donnerstagnachmittag der Schneidermeister Johann Ralshel, seine Gattin Margarethe und ihre beiden kleinen Kinder, die Zwillinge waren, tot aufgefunden. Sie scheinen durch austretende Rauchgase im Schlaf vom Tode überrascht worden zu sein. Es ist auch möglich, daß dreifacher Mord vorliegt, da die Frau vollständig angekleidet aufgefunden wurde, während der Mann und die Kinder ausgekleidet in ihren Betten lagen. Die Familie befand sich in außerordentlich schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Schnee und Unwetter in Italien. Im italienischen Alpengebiet und in den Abruzzen ist der erste Schnee gefallen. Die Temperaturen sind in ganz Mittel- und Oberitalien stark gesunken. An der Riviera sind erneut schwere Unwetter niedergegangen, die besonders in Ancona und in Imperia von starkem Hagelschlag begleitet waren und in den Olivenkulturen großen Schaden anrichteten.

Der irrsinnige Mörder von Albi nach heftiger Gegenwehr getötet. Der seit zehn Tagen vergeblich verfolgte 70-jährige Irrenhans, der in Albi bei Rom drei Menschen ermordet hatte, wurde, nachdem er noch keinen 40-jährigen Reffen niedergeschlagen hatte, endlich von Gendarmen gestellt. In verzweifelter Gegenwehr verletzte der Alte nicht weniger als vier seiner Verfolger. Er wurde schließlich durch Revolvergeschüsse getötet.

Vierköpfige Familie im Strohhaube verbrannt. In der Gemeinde Damesa (Rumänien) geriet ein Strohhaube in Brand, in dem sich ein Bauer mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zum Schlafen niedergelegt hatte. Alle vier Personen verbrannten.

Überfall auf Kirchenbesucher in Madrid. Am Donnerstagnachmittag kam es in Madrid zu schweren Ausschreitungen gegen Kirchenbesucher. Etwa 500 Margiften verletzten, blutig, die nach einer Rosenkranzandacht eine im Zentrum der Stadt gelegene Kirche verließen, auf der Straße zu überfallen und zu mißhandeln. Überfallkommandos trieben die Demonstranten auseinander.

Unrechtfertig in den Vereinigten Staaten. Ein Regier war unter dem Verdacht, eine ältere weiße Dame überfallen zu haben, in das Gefängnis von Prince Anne (Maryland) eingeliefert worden. Der Bevölkerungsmehrheitliche über diesen Überfall eine derartige Erregung, daß gestern eine etwa tausendköpfige Menge sich gewalttätig in das Gefängnis verschaffte, sich des Regers bemächtigte und ihn lynchte.

Siegreiches Vorgehen der Regierungstruppen in Siam. Nach einer Meldung der Agentur Indopacific aus Bangkok hat die siamesische Regierung den König aufgefördert, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Nach einer Mitteilung der Regierung haben ihre Truppen die Driftsicht Dommuang wieder eingenommen. Die Aufständischen sollen in die Flucht gezwungen sein. Mehrere Führer der Rebellen sollen Selbstmord begangen haben. In der Hauptstadt herrscht völlige Ruhe.

Neuer Rekord England-Australien. Der australische Flieger Alim landete Donnerstag um 12.15 Uhr Lokalzeit mit drei Kameraden von England kommend in Derby (Nordaustralien) und schlug dabei den erst am 11. Oktober von Kingsford-Smith aufgestellten Rekord um fast 11 Stunden. Alim, der übrigens Kingsford-Smith auf einem Transpazifik-Rekordflug vor einigen Jahren begleitete, bewältigte die Strecke England-Australien in 6 Tagen 17½ Stunden.



Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen
Grade auf den Einzelnen kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

startete sodann zu einem Point aus Point-Vennen, bei dem Karl Rettelmann als erster Reiter das Ziel passierte, dicht gefolgt von Frau Jung als Zweite und Hans Ehrle als Dritter.

Werbewoche des Turnerbundes Wiesbaden.

In der vom Turnbund Wiesbaden abgehaltenen Werbewoche zeigten am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag einzelne Abteilungen des Vereins vor zahlreich erschienenem Publikum die durch Herrn Turnlehrer P. Schid geleitete Arbeitsweise, d. h. jede Abteilungsanführung, sei es Knaben, Mädchen, Turnerinnen, Frauen, Turner, Sport-Abteilung, sing mit einer Laussschule, verbunden mit Bodengymnastik, an und daraus wurden dann die für die jeweils turnende Abteilung charakteristische Übungen entwickelt. Bei all diesen Veranstaltungen zeigte es sich immer wieder, mit welcher Lust und Liebe geturnt wurde, und diese Begeisterung übertrug sich auch auf die Zuschauer, die nicht mit Beifall largten und nicht mit Anmerkungen auf sich warten ließen, so daß die Werbewoche voll und ganz ihren Zweck erfüllen wird. Innerhalb der einzelnen Vorführungen gab es Höhepunkte turnerischen Könnens, so z. B. der Bewegungsschöner der Turnerinnen, die Stabübungen der Frauenabteilung, das Gemeinschaftsturnen der SA-Turner an fünf Böden, die Kugelgymnastik der Sport- und Spielabteilung, das Geräteturnen der Turnerinnen und vieles andere mehr. Den Abschluß der Werbewoche bildet heute das Geräteturnen der Wettkampfrichter des Vereins. Bei dieser Gelegenheit werden so bekannte Turner wie Gros, Schid, Bräselmann, Piefer und andere mehr an Red, Barren, Pferd ihr turnerisches Können erneut unter Beweis stellen.

Der Veloziped-Klub Wiesbaden fuhr am Sonntag seine Klubmeisterschaft aus. Sieger auf der 100 Kilometer langen Strecke wurde in der Zeit von 3:08,8 Std. August Müllerlein. Zweiter wurde Alfred Walder mit halber Raddänge vor Fr. Rumpf in der Zeit von 3:22 Std. — Der Klub spendete der Winterhilfe 1933/34 den Betrag von 5 Mark.

Sport-Rundschau.

Hollands Olympia-Vorbereitungen.

In Amsterdäm trat das Niederländische Olympische Komitee unter dem Vorsitz des bekannten Barons Schimmelpenninck van der Oye zu einer Sitzung zusammen, um die notwendigen Vorarbeiten für eine Beteiligung Hollands an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin in die Wege zu leiten. Danach wurde beschlossen, im nächsten Jahr eine große Veranstaltung unter dem Titel „Olympische Tag“ im Amsterdamer Stadion aufzuführen, die die Mittel für eine Entsendung einer starken holländischen Streitmacht aufbringen soll. Die Kosten einer Expedition wurden auf 50 000 Gulden beziffert. Sollten beim „Olympischen Tag“ noch mehr Gelder einkommen, so ist in Aussicht genommen, den überschüssigen Betrag im Jahre 1935 zu Trainingszwecken zu verwenden, doch soll ein endgültiger Beschluß erst gefaßt werden, wenn man weiß, wieviel Gelder man zur Verfügung hat. Die einzelnen Verbände sind also angewiesen, selbst die Trainingsgelder für das Training ihrer Verbandsmittelglieder aufzubringen. Zum Schluß der Sitzung wurde dem Holländischen Reiterverband der van Tugl. Becher als erfolgreichster Verband zugesprochen.

Die Verbote jüdentendenzlicher Turnvereine folgen Schlag auf Schlag. Nach einer ganzen Reihe von Verböten deutscher Turnvereine im Böhmerwald, darunter der Vereine in Prachatitz und Eisenstein, wird nunmehr aus Böhmen das Verbot von nicht weniger als sieben Turnvereinen gemeldet.

Der Gau 13 der Deutschen Turnerschaft, der die Pfalz, das Saargebiet und Südböhmen einschließlich Frankfurt a. M. und Wiesbaden umfaßt, hat in Speyer, Gilsenstraße 5, eine Gaugeschäftsstelle des Pfälzer Turnerbundes errichtet. Die bisherige Geschäftsstelle des Pfälzer Turnerbundes in Ludwigshafen wird als Bezirks-Geschäftsstelle weitergeführt.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Japan wurde, wie wir erfahren, von den Japanern auf die Tage 13. und 14. Oktober 1934 nach Tokio verlegt.

Max Schmeling hat die Meldungen verschiedener tschechischer und deutscher Blätter, die von einem Aufkauf eines Grundbesitzes des Ex-Weltmeisters in der Tschechoslowakei wissen wollten, dementiert. Max Schmeling wird nach wie vor in Deutschland wohnen.

Fred Böck und Hein Domgörgen werden am 5. November im Ring des Hamburger Punchings um die deutsche Mittelgewichtsmeksterschaft kämpfen.

Das Berliner Sechstagerrennen muß der Reichstagswahl und seiner Vorbereitungen wegen verlegt werden. Der wahrscheinliche neue Termin wird 15. bis 21. November heißen.

Schach.

Der Großdeutsche Schachbund, welcher sämtliche in Deutschland bestehenden Vereine umfaßt, hat das Ziel, die breite Öffentlichkeit für das Schachspiel zu interessieren und zu überzeugen, daß das Spiel für die ganze Nation hohen kulturellen Wert hat. Das Schachspiel soll Nationalspiel des deutschen Volkes werden. Es gibt kein anderes Spiel, welches sich zur geistigen Fortbildung des deutschen Menschen so eignet, wie das Schachspiel, denn der Reichtum dieses Spieles an Ideen und Problemen ist unerschöpflich. Das Denkszentrum des Menschen muß zur Erreichung hoher Geistesleistungen genau so geschult einem Training unterzogen werden wie der Körper durch die sportliche Betätigung. In dieser Aufgabe des Großdeutschen Schachbundes haben alle Schachvereine teilzunehmen und sich zu bemühen, das Schachspiel in alle Teile der Bevölkerung hineinzutragen und alle diejenigen zu gewinnen, die heute noch der Sache fernstehen. Jeder einzelne Schachspieler muß an der Erfüllung dieser Aufgabe mitwirken und durch persönliche Werbung dem künftigen Spiel neue Anhänger bringen.

Die Tatsache, daß der Reichsminister Dr. Goebbels den Ehrenvorsitz und das Protektorat über den Großdeutschen Schachbund übernommen hat, beweist, welche hohe Bedeutung das Schachspiel auch von Seiten der Reichsregierung entgegengebracht wird.

In dieser Woche, vom 15. bis 22. Oktober, findet in ganz Deutschland die zweite nationale Schach-Werbewoche statt. Die hierfür in Aussicht genommenen Veranstaltungen bauen die örtlichen Vereine auf und treffen Vorbehalte, daß durch die Schach-Werbewoche dem Spiel auf den 64 Feldern eine möglichst große Anzahl neuer Gönner und Freunde gewonnen werden.

Heute zählt der Großdeutsche Schachbund zirke 20 000 Mitglieder, im nächsten Jahr muß es die doppelte Anzahl sein.

Dr. Horrods verkauft Gesichter.

Die Polizei von San Francisco hat den Chirurgen Theodore Horrods verhaftet, weil er sich seit Jahren mit der plastischen Veränderung der Gesichtszüge berühmter Banditen beschäftigt hat. Dr. Horrods galt als einer der vornehmsten und reichsten Chirurgen der kalifornischen Hauptstadt. Er besaß ein gutgehendes Privatsanatorium, in der Gesellschaft zählte er zu den tonangebenden Persönlichkeiten. Eine Reihe der Banditen, die mit Dr. Horrods in Verbindung gestanden haben, sind bereits geflüchtet.

Um über die Bedeutung der Straftaten des Chirurgen ein richtiges Bild zu gewinnen, muß man einige der wesentlichen Handlungen zugunsten der Verbrecher kennen. Da ist z. B. der Fall Antonio Torrio. Im Mai 1929 wurde der reichste Grundbesitzer von Kalifornien, Harry Bowers, in seinem Arbeitszimmer erschossen aufgefunden. Am Tage zuvor hatte er eine Viertelmillion Dollar auf einer Bank abgehoben. Der italienische Chauffeur des alten Herrn, Antonio Torrio, verschwand am Mordtage. Bierzehn Detektive vermochten nicht, den mutmaßlichen Mörder aufzufinden. Die Personenbeschreibung des Italieners, von dem sich herausstellte, daß er bereits früher einen Mord begangen hatte, wurde sämtlichen Kriminalbehörden der Welt mitgeteilt. Aber Torrio war nicht zu finden.

Kurze Zeit nach dem Mord an Harry Bowers alarmierte eine neue Schreckenstat die Behörde. In einem Postamt erschien ein rothaariger und im ganzen Gesicht mit Sommerprossen überfallener Mann, gab auf den Kassenbeamten hinter dem Schalter vier tödlich wirkende Schüsse ab und raubte insgesamt 185 000 Dollar. Man stellte fest, daß es sich um den berühmten Jack Buxton handelte, der in der Unterwelt den Spitznamen „Roter Gaul“ trug und schon wegen 14 Mordtaten gesucht wurde. Noch während er wegen des Überfalls auf das Postamt verfolgt wurde, erschien er in einem Juweliergeschäft und erschloß ohne Widerstand den Inhaber, einen reichen Chinesen. Der „Rote Gaul“ raubte hier Schmuck im Werte von 140 000 Dollar. Bei dieser Gelegenheit verlor er seine berühmte Mordwaffe, ein Handmaschinengewehr, das gleichzeitig vier tödliche Kugeln gegen das Opfer abgab.

Eines nachts erfolgte in San Francisco ein neuer auf-

sehenerregender Mord. Ein bekannter Zuhälter, der „Blonde Bobby“, erschach im Sessal eines Nachtclubs aus Eifersucht seine Freundin, die Tänzerin Ruth Godolphin. Genau so, wie Antonio Torrio verschwunden war, wie auch Jack Buxton verschollen blieb, war auch der „Blonde Bobby“ einfach nicht mehr aufzufinden. Keiner von den Banditen hinterließ auch nur die geringste Spur. Die Öffentlichkeit machte sich über das „Versagen“ der amerikanischen Polizei lustig. Die kalifornischen Verbrecher wurden immer dreister.

Im Dezember vorigen Jahres unterschlug der Kassierer Richard Walpole einem großen Warenhaus von San Francisco 90 000 Dollar. Auch dieser Defraudant verschwand spurlos. Er ist der einzige unter den Banditen, den man trotz seiner raffinierten Verbergungen nach 8½ Monaten auffand. Mitte September fand nämlich ein Angestellter des gleichen Warenhauses an einer Autobushaltestelle. Ihm fiel ein Mann auf, der einen amerikanischen Schlager vor sich hinstellte und dazu mit dem Spazierstock den Takt auf dem Pflaster schlug. Der Mann lehnte ihm zwar den Rücken zu. Trotzdem erkannte der Angestellte augenblicklich seinen früheren Kollegen, den Kassierer Walpole, jenseitigen Spazierstock trug, den er jahrelang benutzte. Unauffällig winkte der Angestellte den in der Nähe patrouillierenden Polizisten herbei, teilte ihm kurz und schnell den Tatbestand und seinen Verdacht mit. In dem Augenblick, in dem der Polizeibeamte in Gegenwart des Angestellten zur Verhaftung des Defraudanten schreiten wollte, drehte sich der Mann um und ein vollkommen unbekanntes Gesicht startete den Angestellten an. Dieser wollte sich schon entschuldigen, als der Unbekannte den Fehler beging, den Polizeibeamten zu fragen, was er eigentlich von ihm wolle. Kaum hörte der Angestellte die Stimme des Mannes, erkannte er mit absoluter Klarheit hieran den flüchtigen Kassierer und ließ ihn festnehmen.

Der Festgenommene gestand nach langem Leugnen, mit dem Warenhausdefraudanten identisch zu sein. Er deckte auch auf, aus welchem Grunde es ihm möglich war, sich so lange verborgen zu halten. Durch Vermittlungen von Mitgliedern der Unterwelt gelang es ihm, den Chirurgen Horrods. In dem Zeitraum von drei Wochen veränderte dieser sein Gesicht durch eine Reihe von geschickten Eingriffen bis zur Unkenntlichkeit. Früher hatte der Defraudant eine gewaltige Adlernase und kleine Schlägungen. Im Augenblick

seiner Verhaftung zierte sein Gesicht eine Stabnase. Seine Augen hatten eine vollkommen gerade Stellung.

Während man den flüchtigen Kassierer in Polizeigewahrsam hatte, wurde jetzt Dr. Horrods unter Beobachtung gestellt. Ein Detektiv begab sich in das Krankenhaus in der Dorset-Street und bat den Chirurgen, an seinem Gesicht dieses vollkommen veränderte Plastik vorzunehmen. Auf die Frage des Arztes, zu welchem Zweck er die Operation benötigte, antwortete der Detektiv nach einigem Zaudern, er sei mit der Polizei in Konflikt geraten und möchte nicht erkannt werden. Dr. Horrods verlangte für die Ausführung der Gesichtveränderung erst 6000 Dollar, ließ sich dann aber 1000 Dollar abhandeln.

Nachdem Dr. Horrods verhaftet worden war, gestand er, daß er von dem Mörder Antonio Torrio 20 000 Dollar für dessen Gesichtveränderung bekommen hatte, während ihm Buxton 10 000 Dollar zahlen mußte. Im ganzen hat Horrods 20 „schweren Burden“ durch seine Kunst auf verbrecherische Weise „geholfen“. Aus diesem Grunde sind jetzt plötzlich alle mit ihm in Verbindung getretenen Unterweltler noch viel weniger auffindbar als vorher schon.

Die Sklaverei. Wer glaubt, die Sklaverei sei heute im Zeitalter der Humanität abgeschafft, der ist falsch im Bilde. Sklaverei herrscht noch in vielen Ländern, sogar in englischen Kolonien. Sklaverei gibt es noch an beiden Ufern des Roten Meeres, in Mittelamerika, von China ganz zu schweigen. Schlecht gerechnet sind es 6 Millionen Menschen, die sich in der einen oder anderen Form im Besitz eines Herrn befinden, der sie züchtigen, verkaufen oder töten kann, ohne daß ihn irgend jemand zur Rechenschaft ziehen kann. Abessinien z. B., dessen Christentum so alt ist, wie das des Abendlandes, hat bis auf unsere Tage die Form der Leibeigenschaft beibehalten. Die abessinischen Fürsten treiben Sklavenhandel im großen und vertreiben ihre Menschenware an der Küste des Roten Meeres bis zum Persischen Golf. Auf 15 Millionen Einwohner Abessiniens kommen etwa 2-3 Millionen Sklaven. In China, Birma und auf Ceylon hat die Sklaverei die Form des Kinderhandels angenommen; so kommt es häufig vor, daß dem Hungertode nahe Eltern ihre Kinder verkaufen. Hier hätte der Genfer Völkerbund ein dankbares Betätigungsfeld; aber es fehlt ihm die Autorität sich durchzusetzen.

Gesundheill. Deutsche Gymnastik

für Erwachsene, Berufstätige, Kinder.
= Kurse u. Einzelunterricht =
Billige Abendkurse f. Erwerbstätige.

Erna Stephan

Unterrichtssaal: 9. 27736 Wohnung:
Gelsbergstr. 2 Ecke Gannusstr. Schumannstr. 9

Privat-Damenschneiderschule

Unter persönlicher Leitung erfolgt gründl. Ausbildung im Zuschneiden und Nähen. — Dauer der Kurse für Frauen und junge Mädchen 3 Monate, vormittags oder nachmittags.

Anmeldg. erb. **Dorothea Golunski**
Schneidermeisterin, Kapellenstraße 8, 1.

Büchenscheitholz

Str. 140 Nr. 1, bei 5 Str. frei Haus. Amackholz Str. 250 Nr. 1, Schwarzenholz, trocken, Str. 150 Nr. 1. Bestellungen werden angenommen.

Dohbeimer Straße 28 (2. Hof). — Telefon 24520.

Achtung! Hausfrauen!

Ich empfehle aus meiner Schlachtung

prima Wurst- u. Fleischwaren

zu meinen bekannt billigen Preisen. — Bitte beachten Sie meine Auslagen.

J. Widmayer, Faulbrunnenstr. 5.

Günstige Gelegenheiten.

Freihändig verkauft werden im Auftrag herrschaftl. Möbel, Spiegel, Schloß, Herrens, Klub- u. Dielenmöbel, Couché, Kühle, Einzel- und Personal-Möbel, deutsche und Perlesteppiche, Kelims, Kunst, Dekor-, Hausaltäre und Gebrauchsgegenstände, Klavier, Radio u. Musikinstr., Defen, Herd, Badew. und vieles mehr, ganz, Teil, Zahlungserl., d. Klapper, Marktstr. 22, Telefon 28627.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 7. Ziff. 8. der Polizeiverordnung über die Regelung des Straßenverkehrs in Wiesbaden (Wiesbadener Verkehrsordnung) vom 10. Juli 1931, werden die Anlagen A, C und D dieser Verordnung mit Wirkung vom 1. Des. 1932 ab, wie folgt geändert bzw. ergänzt:

1. Änderung der Anlage A IIIa:
Hinter Kaiserstraße, beide Bahnhöfe, sind zu streichen die Worte: „Die östliche Fahrbahn jedoch nicht zwischen Kaiserplatz und der ersten Querverbindung.“

2. Ergänzung der Anlage C:
Dem Abschnitt Ia ist zuzufügen:
Gersdorffstraße zwischen Schillerstraße und Artilleriestraße von 24 bis 7 Uhr.

3. Dem Abschnitt IIa ist zuzufügen:
Holtram-von-Schaden-Strasse.

4. Dem Abschnitt III ist zuzufügen:
Mittelheimer Straße, Tauber Straße, Eitricher Straße.

5. Ergänzung der Anlage D:
Dem Abschnitt IIa ist zuzufügen:
Kühlaße zwischen Goldgasse und Schloßplatz von 22 bis 6 Uhr.

6. Dem Abschnitt III ist zuzufügen:
Schloßplatz von Kühlaße bis zum Kavalleriehaus von 22 bis 6 Uhr.

7. Als neuer Abschnitt ist aufzunehmen hinter 4:
Für das Ausstellen von Fahrrädern verbotene Straßen und Plätze:
Alt-Wiesbaden:
Friedrichstraße 25 — vor dem Polizeipräsidium.
Der Polizeipräsident, ges.: Froisheim.

2 preiswerte reinwollene Winter-Mäntel



F230

Winter - Ulster

reinwollene, schwere Qualität, in den gediegenen sowie flatternden Mustern, 2reihig auf 3 Knopf, mit moderner Achselstellung, Kanten und Nähte 2 mal breit gesteppt, durchaus auf schwerer Kunstseide, jeder Ulster nur:

38.-

Andere Preislagen: 18.- 28.- 48.- 58.- 68.-

Ulster-Paletot

besonders schöne und reinwollene Ware, in einfarbig, sowie in den schönen und neuen Fischgrat-Mustern, die schicke und kleidsame Tailen-Form, ganz auf gut. Kunstseide, auffallend schöne Passform und tadellose Verarbeitung, jeder Ulster-Paletot nur:

38.-

Andere Preislagen: 19.- 28.- 48.- 58.- 68.-

LOWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage

Machen Sie einen Versuch

mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht enttäuscht sein!

Missionsfest der Basler Mission

Sonntag, den 22. Oktober 1933.

10 Uhr Marktkirche: Festpredigt von Missionsdirektor Dr. Hartenstein-Basel. Christl. Chorvereinigung (Rektor Loh).

5 Uhr Lutherkirche: Missionar Geißlinger-China.

8.15 Uhr abends Evang. Vereinshaus, Platter Str. 2: Nachfeier mit Ansprachen des Missionars Geißlinger u. der Pfarrer v. Bernus u. Bars.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, den 21. Oktober 1933.

Bergkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottesdienst. Vtr. von Bernus.

Kinastirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottesdienst. Defan Schmidt.

Sonntag, den 22. Oktober 1933.

Marktkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst. Vtr. Rumpf. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst der Basler Mission, Missionsdirektor Dr. Hartenstein aus Basel. (Mitwirkung des Chors des Rektors Loh.)

Nachm. 5 Uhr Gottesdienst zu Beginn des Konfirmanden-Unterrichts. Vtr. Rumpf. — Dienstag, den 24. Okt., nachm. 5 Uhr im Gemeindehaus, Dohbeimer Straße 4, Bibelbesprechung. Vtr. Rumpf. — Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinshaus, Platter Straße 2, Römerbrief. Vtr. Herrich.

Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr in der Marktkirche: Bachkonzert. Prof. Günther Ramin. (Unter Mitwirkung des Bach-Chores.) Eintritt 50 Pf. und 1 Mark.

Bergkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst. Vtr. Dr. Bömel. Vorm. 10 Uhr Vtr. Anthes. — Teilnahme des Kindergottesdienstes am Missionskindergottesdienst der Kinastirche. Abmarsch von der Bergkirche vorm. 11 Uhr.

Kinastirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst. Vtr. Hahn. Vorm. 10 Uhr Vtr. Rerten. Einführungsgottesdienst für den Konfirmanden-Unterricht. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst anlässlich des Jahresfestes der Basler Seidenmission. Missionar Geißlinger.

Abends 8.15 Uhr Musikalische Feierstunde der „Rufenden Bruderschaft“, unter Mitwirkung des Ruffenden Kirchenchors, Berlin.

Lutherkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst. Vtr. Bars. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmanden-Unterrichts. Vtr. Dr. Michel.

Vorm. 11.30 Uhr Missionskindergottesdienst in der Kinastirche. Nachm. 5 Uhr Missionsfeier der Basler Mission. Missionar Geißlinger. — Dienstag, den 24. Oktober, abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Vtr. Bars.

Kreuzkirche. (Gemeindehaus am Elsser Platz). Vorm. 10 Uhr Einführungsgottesdienst der Konfirmanden. Vtr. Rumpf. Der Kindergottesdienst findet in der Kinastirche statt. — Dienstag, den 24. Oktober, abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Paulinenkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Jung. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Vereinshaus, Platter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr Teilnahme am Missionskindergottesdienst in der Kinastirche. Abends 8 Uhr Missionsversammlung des Basler Missionsvereins. Missionar Geißlinger aus China. Vtr. von Bernus und Vtr. Bars.

Landeskirchliche Gemeindefeststunden.

Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 24. Oktober, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz“, Sedanplatz 5.

Freitag, den 27. Oktober, abends 8.30 Uhr im kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst. Vtr. Kübler. Vorm. 10 Uhr Jahresfest d. Evang. Kirchen-gelangsvereins. Festprediger Vtr. Fries-Wiesbaden.

Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Drahtkirche. Vorm. 10 Uhr cand. theol. Peter-Wiesbaden.

Waldkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Dieh. Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde im Katharinentisch.

Dienstag, abends 8 Uhr Evang. Frauenhilfe im Diakonissenheim.

Freitag, abends 8.30 Uhr Vorbereitung z. Kindergottesdienst im Evang. Gemeindehaus.

Wiesbaden-Dohheim.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Hilfsprediger Pongs. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vtr. Robt. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Vtr. Robt. — Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr Jugendfest der Mädchen. — Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8.30 Uhr — Kirchchor. — Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8.15 Uhr Frauenhilfe. — Freitag, den 27. Oktober, nachm. 5 Uhr Jugendchor der Mädchen, abends 8.30 Uhr Kindergottesdienst Vorbereitung.

Wiesbaden-Rambach.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Hilfspred. Bauer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Hilfspred. Bauer.

Von deutscher Art.

Hochzeitsitten in den deutschen Gauen.

Von Dr. V. Kunde.

(Nachdruck verboten.)

Seit 4 Jahren ist ein gewaltiges Werk im Werden: der „Atlas für deutsche Volkskunde“. Die Volksgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die dieses Werk in Angriff nahm, hat 20.000 Mitarbeiter, verteilt über das ganze deutsche Sprachgebiet, gewonnen. Diese Mitarbeiter erhalten Fragebogen, die sich auf Volksglauben und alte Bräuche in ihrem Gebiet beziehen. Die Antworten werden in Übersichtskarten zusammengefaßt.

Wir können unseren Lesern schon jetzt in einer Reihe von Aufsätzen über die bereits bearbeiteten Fragen berichten.

D. N.

Der Schmuser und der Kuppelpelz.

Der „Kuppelpelz“ ist nicht etwa der Pelz, den die böse alte Kupplerin trug, sondern er ist höchst ehrfamen Ursprungs. In früheren Zeiten — und diese Sitte existiert noch heute — bediente man sich bei der Brautwerbung eines Mittelsmannes, der in Süddeutschland Kupppler hieß. Der Kupppler bekam als Dank für seine Tätigkeit einen Pelz geschenkt; vielleicht ist es ein Überbleibsel dieses alten Brauchs, wenn man ihm heute einen Tierischwanz an seinen Rock hängt.

In Schlefien nennt man ihn den Mittelsmann, Fürsprich und Heiratsmacher. In Süddeutschland hat er außer „Kupppler“ noch den schönen Namen „Schmuser“. Der Mittelsmann pflegte nämlich sein Anliegen nicht geradeheraus vorzubringen, sondern es war fast überall Sitte, daß er, obwohl jeder wußte, weshalb er kam, zuerst von ganz anderen Dingen redete, z. B. vom Wetter oder vom Vieh, kurz und gut, er „schmusete“ erst einmal um die Sache herum. Vielfach gab es auch bestimmte Anzeichen, aus denen der Bewerber schließen konnte, ob er willkommen war oder nicht. In Schlefien bittet der Fürsprich um „e bißle Tobackfuer“. Sagt man ihm, es sei kein vorhanden, dann hat er einen Korb bekommen. In Hessen bedeutet die Bewirtung mit Bier und Wurst, daß er sich Hoffnung machen kann, bekommt er aber nur Käse, dann war der Besuch vergeblich.

Die Mittelsmänner bekommen allerhand merkwürdige Geschenke: ein Hemd ohne Ärmel oder mit nur einem Ärmel, rote, blaue oder bunte Hosen, rote oder blaue Strümpfe, eine Börse oder eine Wäsche, oder man lädt ihn zum Schnaps ein. Der Süddeutsche Schmuser bekommt ein Hemd mit drei Ärmeln, einen grünen Hut, ein „Tüchel“ oder Schuhe. Auch bekommt er zuweilen noch „Freiergeld“ oder „Kuppplergeld“. — In früheren Zeiten, als es sogar gewerbsmäßige Kupppler gab, waren die Geschenke vermutlich soliderer und ernsthafterer Art. Oftmals waren mit der Vermittlung einer Heirat (wenn es sich z. B. um den Erben oder die Erbin eines Hofes handelte) wichtige geschäftliche Abmachungen verbunden, bei denen es auf Geschicklichkeit und Diplomatie ankam. Wachte der Mittelsmann hierbei seine Sache gut, so konnte er auf einen entsprechenden Lohn rechnen.

Verlobung gibt es nicht überall.

Die Verlobung, von der man annehmen sollte, daß sie ein allgemeiner deutscher Brauch ist, weist nicht nur im Norden und Süden beträchtliche Unterschiede auf, sondern in Süddeutschland, Österreich, Schlefien und Böhmen ist sie auf dem Lande vielfach überhaupt unbekannt. Die Verlobung, wie wir sie heute kennen, ist erst in der neueren Zeit aufgetaucht, obwohl einige der Bräuche bei der Verlobung auf germanische und römische Rechtsitten zurückgehen. Sie hat in Norddeutschland schon insofern einen anderen Charakter als in Süddeutschland, wo die Verlobungszeit sehr lang sein kann, während in Süddeutschland eine äußerst kurze Zeit üblich ist. Die Verlobung nennt man in Süddeutschland auch Vorspruch, Versprechen, Zusage, Schenk- oder Heiratstag. In Österreich sagt man außer Vorspruch auch Aufzählung, Gelübde und Zusage; in Tirol und Siebenbürgen Handschlag oder Handschlag. Den „Handschlag“ kennt man auch in Westfalen. Hier und im Rheinland nennt man die Verlobung auch Weilauf, was daher kommen soll, daß man über die verschlungenen Hände des Brautpaares Wein goß. In Hannover sagt man das „Vöhl“ (von loben — geloben). — Die Hochzeit (Hogetidi, hohe Zeit, Festzeit) wird zuweilen noch Kist- oder Kisting genannt und im Rheinland „Brautlauf“. Hier kennt man auch noch die „Hillich“, womit aber nicht die Hochzeit, sondern der Tag vor dem ersten Aufgebot gemeint ist.

Böse Geister werden verjagt.

Böse Geister und Dämonen wurden in den Zeiten, als man noch an sie glaubte, mit Värm und Speltafel verjagt. Heute sagen wir „das bringt Glück“, wenn wir am Polterabend Geschirr zertrümmern. Seit altersher findet in Norddeutschland und in Schlefien am Abend vor der Hochzeit der Polterabend statt, bei dem man auf dem Lande auch mit Böllern und Pistolen zu schießen und mit Weitschen zu knallen pflegt. Neuerdings haben die Polterabende an manchen Orten derartige Auswüchse gezeigt, daß sie wegen Ruhe- und Verkehrsstörung verboten worden sind.

Wieder herrschen auch in diesem Fall in Süddeutschland andere Sitten; hier und im Rheinland kennt man den Polterabend so gut wie garnicht. Statt dessen feiert man in Bayern und Österreich den Junggesellen-Abchied. Bisweilen wird auch — besonders im Rheinland — der Tag der Anmeldung zum kirchlichen Aufgebot gefeiert. Er heißt Stuhlfest oder Winklauf, „Weinkauf“ oder auch „Blumpf“. — Auch ein Ständchen oder eine Raßenmusik sind am Tag vor der Hochzeit üblich.

Aufhalten des Hochzeitszuges.

In Süddeutschland, vor allem in Oberbayern, hat sich noch die Sitte erhalten, den Hochzeitszug aufzuhalten, oder wie die Fachausdrücke lauten: zu halten, hemmen, pannen, Stridpannen, vorziehen, heben. Auf dem Zug ins Hochzeitshaus oder auf dem Wege zur Kirche wird der Hochzeitszug mit Striden oder Stangen manchmal auch mit Blumengirlanden aufgehalten. Wo diese Sitte ihren Ursprung hat, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

Erwachsene oder Kinder halten den Zug auf und die Brautleute müssen sich durch Geschenke, durch Geld oder durch eine Runde Wein oder Schnaps freikaufen.

Das Hochzeitsmahl.

Dem Hochzeitsessen wird heute wohl nicht mehr so viel Wichtigkeit beigemessen, wie in der Zeit vor dem Kriege. Nach dem Bericht von Prof. Buschan wurden im Jahre 1907 für eine pommersche Bauernhochzeit folgende Nahrungsmittel beschafft und auch verzehrt: 32 Zentner Weizenmehl, 32 Gänse, 4 Schweine, 3 Schafe, 2 Kälber, 18 Zentner Fische, 54 Tonnen Bier, 500 Flaschen Wein und 300 Liter Brantwein. — Es ist versucht worden, für den „Atlas für deutsche Volkskunde“ zu ermitteln, ob allgemeine Sitten bei der Festsetzung der Speisenfolge beim Hochzeitsessen bestehen. In kleineren Gebieten finden sich zwar übereinstimmende Bräuche, aber im großen und ganzen lassen sich diese Sitten kaum geographisch festlegen. Am häufigsten wird der Schweinebraten als Hochzeitsbraten genannt. In Norddeutschland besteht vielfach der Brauch, Hirse- oder auch Reisgerichte in das Menü einzufügen. Die Hirse ist eine alte deutsche Kulturpflanze, die erst in neuerer Zeit durch die Kartoffel und den Reis verdrängt worden ist. Umso interessanter ist es, daß sie sich als altes deutsches Hochzeitsgericht erhalten hat.

Früher war es zuweilen Sitte, daß das Hochzeitsessen von den Gästen selbst bezahlt wurde. Wie die Umfrage des „Atlas für deutsche Volkskunde“ ergibt, hat diese Sitte vermutlich aus wirtschaftlichen Gründen eher noch zugenommen. Solche „Geldhochzeiten“ finden im Wirtshaus statt. Sie sind vor allem in Siebenbürgen und Süddeutschland üblich. Vielfach haben diese sogenannten „Geldhochzeiten“ aber auch zu Mißständen geführt, sodaß sie z. B. in Hannover verboten werden mußten.

Alte Sitten in Süddeutschland.

Überall im Süden und auch in Westdeutschland wird auf dem Lande die Ausstattung der Braut ein bis zwei Tage vor der Hochzeit feierlich mit dem Brautkammerwagen eingeholt. Die ganze Ausstattung, Möbelstücke und Kisten mit der Wäsche, wird auf dem Kammerwagen gepackt von dem Elternhaus der Braut in ihre künftige Wohnung gefahren. Wagen und Pferde sind oft festlich geschmückt. In Norddeutschland scheint dieser offizielle Umzug am „Kistenwagentag“ kaum noch stattzufinden.

Sehr häufig wird die Braut am Hochzeitstage verheiratet, wenn der Bräutigam sie abholen will. Er muß sie dann erst lange suchen. Es ist dies einer der Bräuche, die an die uralte Kaubehe erinnern. Es gibt noch mehrere solcher alten Sitten, die sich jedoch vom „Atlas für deutsche Volkskunde“ noch nicht bearbeitet. Vielleicht wird eine der nächsten Umfragen Aufschluß darüber bringen, was von den altgermanischen Bräuchen noch existiert, denn gerade die Hochzeit ist volkstümlich besonders interessant, weil sie von unseren Vorfahren als besonders wichtiges Ereignis, vielleicht als das wichtigste im Leben angesehen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Frostbeulen entfernt Deperniol

Preis 0.85

Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11

Öffentliche Aufforderung und Warnung. Kampf gegen Schwarzarbeiter u. unberechtigte Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung.

Der Schwarzarbeit verrichtet oder unberechtigter Weise Unterstützung bezieht, verurteilt sich an der Volksgemeinschaft. Es wird daher folgende Aufforderung und Warnung erlassen:

1. Die gesamte Bevölkerung des Stadtkreises Wiesbaden wird zum Kampf gegen Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger aufgerufen. Derartige Fälle bitten wir im Interesse der Allgemeinheit dem Hauptamt des Stadtkreises unter Angabe der Quelle und möglichst der Höhe des Verdienstes zu melden. Auf Wunsch werden diese Meldungen, für welche in jedem Falle die persönliche Verantwortung zu übernehmen ist, vertraulich behandelt.
 2. Diejenigen, welche leiblicher Unterstützung ganz oder z. T. unrichtig bedürftig haben, werden, um ihnen noch einmal selbst Gelegenheit zu geben, falsche oder unvollständige Angaben über ihre Einkommensverhältnisse oder Unterhaltungsansprüche zu stellen, hiermit aufgefordert, bis spätestens zum 31. Oktober 1933:
 - a) entweder aus der Unterstützung freiwillig auszuscheiden oder
 - b) die Angaben über ihre Einkommensverhältnisse aus Arbeit, Gelegenheitsarbeit, Vermietung, Pacht, Rente und dergl. oder über Unterhaltungsansprüche zu berichtigen oder zu vervollständigen. Es müssen sämtliche Einnahmen, auch Naturaleinkünfte, angegeben werden. Gegen diejenigen, die dieser Aufforderung nachkommen, soll nichts unternommen werden. Dagegen wird gegen unberechtigte Unterstützungsempfänger, die bis zum 31. Oktober 1933 der zuständigen Stelle des Stadtkreises noch keine entsprechenden Angaben gemacht haben, neben sofortiger Entziehung der Unterstützung rechtliches Strafverfahren wegen Betrugs eingeleitet. Die gefällten Urteile werden in der Presse veröffentlicht.
- In allen zweifelhaften Fällen wird das Wohlfahrtsamt eine genaue Nachprüfung durch besondere Ermittlungsbeamte vornehmen lassen.
- Wiesbaden den 15. Oktober 1933.
- Der Oberbürgermeister: Schulte.
Der Kreisleiter der NSDAP: Fischer.

TAUNUS-HOTEL

Ab morgen wieder jeden Samstag u. Sonntag:

Künstler-Konzert
Tanzgelegenheit

Und heute abend in's
„Boccaccio“

Geschäftsübernahme.

Der leiblichen werten Kundschaft, sowie der verehrtesten Einwohnerschaft von Wiesbaden gebe ich hierdurch bekannt, daß ich die

Mehlgerei E. Wilms, Moritzstraße 17

übernommen habe und morgen Samstag, den 21. Oktober 1933, vormittags ab 7 Uhr eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur erstklassige Fleisch- und Wurstwaren, ff. Ausschütt, sowie verschiedene Spezialitäten bei aufmerksamster Bedienung zu bieten.

Um gef. Zuspruch bitte!

Richard Messinger

Weggermeister

Moritzstraße 17. Telefon 230 13.

Kirberger Kartoffeln
feinste gelbe Industrie, liefert auch in diesem Jahr frei Keller, Preis Zentner 2.80 Mark.
Karl Poths, Landwirt, Kirberg.
Bestellung bei Poths, Bismarckring 4.

Weil ich
in der

Etage
bin

kaufen Sie

Herrenkleidung
bei mir billiger.

Becher

Kirchgasse 50, I. Stock
gegenüber Kaufhaus Bismarckring

Lagerobst
Apfel und Birnen.
zu verkaufen
Kloster Alarichthal 6.



schadet Ihnen n. bringt
Erkältungskrankheiten.
Einige der in über
40 Jahren bewährten
Kaiser's
Brust-Caramellen
schützen Sie davor.
Kaufen Sie sofort eine
Packung. Was man
gleich tut, vergißt
man nicht!
Kaiser's AAA
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pf.,
Dose 40 und 75 Pf.
Zu haben in Apotheken,
Drogerien und wo Plakate
sichtbar. F 104

WALHALLA

Anlässlich der
Eröffnung der Winter-Spielzeit

Heute Erstaufführung
des traumhaft schönen Tonfilms



„Madame Butterfly“

in deutscher Sprache.
Die Geschichte der kleinen Cho-Cho-San.

In der Titelrolle
SYLVIA SIDNEY

Eine ideale Verkörperung.
Umrahmt von den Melodien **Giacomo Puccinis**.
Die Roben, Fächer und Ausstattungstücke vom Königlichen
Theater in Tokio.

Ein wundervoller Film!

Reichsminister Dr. Goebbels sprach sich über
den Film „Madame Butterfly“ mit außerordentlicher
Anerkennung aus.

Auf der WALHALLA-Bühne:

Otti, Bob und Laenge
die jonglierende
Hebel-Kräfte.
Das Meisterpaar des
Eislaufs v. St. Moritz
auf der kleinsten
Eisbahn.
Sport und Eleganz.
Das w. noch nicht da!

3 Ecillas
in ihren Tanz-
schöpfungen
Grazie, Schönheit.

Fox tönende Wochenschau.

Aufführungszeiten: Madame Butterfly . . . 4, 6.40, 9.20 Uhr
Bühnenschau 6, 8.50 Uhr
Vorprogramm 5.30, 8.30 Uhr

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Dentist A. Beyer

staatl. gepr.

Telephon 29072 Weidenburgstraße 1



UFA-PALAST

Heute
unwiderruflich letztmals

BRIGITTE HELM

in

Die schönen Tage

in Aranjuez

mit

GUSTAF GRÜNDGENS

UFATONWOCHE

4, 6.15, 8.30

Radio

?

kaufen Sie vorteilhaft und solid im
Jahrzehnte alten Elektrofachhaus

Flack-Luisenstr. 25

sämtl. neuesten Typen, ungenierte
Besichtigung und Vorführung in
unserem großen Ausstellraum.
Teilzahlung bis 10 Monate.

Natj. Landestheater

Samstag, 21. Okt. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe F. 6. Vorst.

Die Zauberröte

Oper von Mozart.

Zulauf, Friederici.

Gerhart-Boigt, Haas.

Habicht, Hirth, Müller.

Kuffart, Sack, Singens-

tren, Gürlich, Holsbach.

Nichler, Möbieler, Schwald.

Schmitt-Walter.

Anfang 19 1/2 Uhr.

Ende nach 22 1/4 Uhr.

Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe.

Zum ersten Male:

Bezauberndes Fräulein

4 Bilder mit Musik, nach

einem alten Lustspiel neu

erzählt.

Musik von A. Benakto.

Reiser, Kraus, Lübbert.

Mayer, Sedina, Roh.

Breitkopf, Doerfer, Galtner.

Frid, Münch a. G., Riebs.

Schorn.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 1/4 Uhr.

Preise II von 1 RM. an.

Straßen

Gefäßfabrik

Wandbühnen

nine

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Restaurant „Zum Pfau“

Schwalbacher Straße 37.

Samstag und Sonntag

Oktoberfest

Schrammel-Kapelle

Restaurant „Gambinus“

Marktstraße 20

Morgen Samstag

Schlachtfest

Es ladet freundlichst ein

Michael Mittelhammer.

„Zur Straßmühle“

Samstag und Sonntag: Metzelsuppe

Prima selbstgek. Apfelwein, rauscher und süßer Apfel-

most, 1/10 15 S., 1/10 20 S., Pa. Kaffee m. Schmierkäse.

Sonntags: Gartenkonzert.

Es laden ein

Heinrich Klein und Frau.

Zur Gustavsburg

Karlstr. 3

Tel. 25940.

Morgen Samstag u. Sonntag:

Schlachtfest

Heute abend Weißfleisch mit Kraut.

Es ladet freundlichst ein

G. A. Ullrich.

Rest. Kellerskopf

Samstag und Sonntag:

Schlachtfest

!!! Hammelfleisch !!!

Keule und Bug Pfd. 80 S.

Ragout Pfd. 60 S.

Metzgerei Jean Bill

Schornhorststraße 7.

THALIA Theater

Ein heiterer Sommerfilm
voll Laune, Fröhlichkeit u. ansteckendem Humor



Die Fahrt ins Grüne

Ein reizendes Lustspiel aus dem Alltag der Zeit. Erfüllt
von Lebensmut und Daseinsfreude zimmern sich zwei
verliebte junge Menschen ihr Glück. Die ausgelassene
Stimmung der fröhlichen Szenen überträgt sich auf
die Zuschauer, die sich köstlich unterhalten und
zu stürmischer Heiterkeit hingerissen werden.

Zum gutem Film das gute Beiprogramm

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr. Jugendliche Zutritt!

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 21. Oktober 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle

Karl Balthan.

1. La reine d'un jour, Ouvertüre von Rouven.

2. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von

A. Strauss.

3. Paraphrase über das Lied „Grün ist die Heide“

von Blume-Lüling.

4. Serenus Wien, großes Potpourri von R. Dostal.

5. Tee bei Kaffees, Charakterstück, von R. Roaf.

6. Unter dem Siegesbanner, Marsch von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 21. Oktober 1933.

16.15 bis 18 Uhr im kleinen Saale:

Kaffee-Konzert

ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des städtischen

Kurorchesters. Leitung: Willi Reich.

1. Hoch Heideburg, Marsch von Benzer.

2. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“

von Rossini.

3. Rosen aus dem Süden, Walzer von Strauss.

4. Zwei kleine Stücke aus „Tanzmomente“

a) Chanson populaire, b) Ballo mignone von

Molstowski.

5. Große Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“

von Mascagni.

6. Draußen in der Welt, aus dem Ufatonfilm „Die

schönen Tage in Aranjuez“ von Borgmann.

7. Du bist der Traum von Glück, Tangolied aus dem

Ufatonfilm „Die schönen Tage in Aranjuez“ von

Borgmann.

8. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“

von Zeller.

Eintrittspreis 0.50 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im großen Saale:

Ausschnitte aus Stuttgart: „Deutsches Turnfest“

unter Führung des Mannerturnwartes der Deutschen Turnerschaft

Martin Schneider, Leipzig. Deutschlands beste Turner, die Sieger in

Stuttgart, in Wiesbaden.

Eintrittspreise: RM. 1.—, 2.—, 3.—

Deutschlands beste Turner, die Sieger in Stuttgart,

in Wiesbaden.

Eintrittspreise 1, 2 und 3 RM.

KURHAUS

Samstag 20 Uhr

Sonntag 16 Uhr

im großen Saale

Ausschnitte aus Stuttgart:

„Deutsches Turnfest“

unter Führung des Mannerturnwartes der Deutschen Turnerschaft
Martin Schneider, Leipzig. Deutschlands beste Turner, die Sieger in
Stuttgart, in Wiesbaden.

Eintrittspreise: RM. 1.—, 2.—, 3.—

Sonntag 20 Uhr

im kleinen Saale

GEHEIME MÄCHTE Experimental-Vortrag von

Wilhelm Gubisch, Dresden

Hellsche, Telepathie, Gedankenlesen, Prophetie, Suggestion, im Lichte der wissenschaftl. Kritik

Eintrittspreis: Num. Platz RM. 2.50, nichtnum. Platz RM. 1.50,

Dauer- und Kurkarteninhaber RM. 1.—, Galerie RM. 1.—.

F642

Industrie und Handel.

Internationale Wirtschaftsfragen.

Die Lage des Weltschiffbaues.

Die Besserung der Lage in der Weltwirtschaft, die seit einiger Zeit zu beobachten ist, hat auch ihre Rückwirkungen auf die Lage des Weltschiffbaues gehabt. Nach Lloyd's Register hat die Zahl der im Bau befindlichen Schiffe im dritten Quartal 1933 mit 216 Schiffen von insgesamt 757 000 Tonnen gegenüber 209 Schiffen mit 732 000 Tonnen im zweiten Quartal erstmalig nach jahrelangem dauerndem Rückgang eine, wenn auch geringe Steigerung von 3,4% zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr bleibt allerdings der Abfall noch sehr groß. Im dritten Quartal des Jahres 1932 waren noch 901 067 Tonnen Schiffsraum im Bau. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wurde dann der vorläufige Tiefstand erreicht und gegenwärtig liegt der im Bau befindliche Schiffsraum immer noch um 10,8% unter dem Vorjahresstand. Praktisch gerichtet ist die Besserung allerdings noch gering, weil man berücksichtigen muß, daß sich unter der genannten Gesamtzahl 32 Schiffe mit 176 935 Tonnen gegen 30 Schiffe mit 163 935 Tonnen am Ende des zweiten Quartals befinden, auf denen die Bauarbeiten eingestellt sind. Die Belegung hat im übrigen nur in England, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Japan eingekehrt, während für Deutschland und Holland ein weiteres Sinken des im Bau befindlichen Schiffsraumes festgestellt werden muß. In Dänemark ist die Tonnage an sich geiegen, dagegen die Schiffszahl zurückgegangen. Großbritannien und Irland stehen noch wie vor mit ungefähr 50% der im Bau befindlichen Schiffsraum an erster Stelle, danach kommt Frankreich mit circa 12%, es folgt Japan mit rund 11%, während Deutschland erst die achte Stelle im Weltschiffbau einnimmt. Es ist zu hoffen, daß infolge der großen Aktivität der Reichsregierung und ihrer Bemühungen um eine Steigerung der Produktion auch in Deutschland in absehbarer Zeit eine erhebliche Steigerung in der Schiffs-erzeugung eintreten wird.

Zunehmende industrielle Beschäftigung in der Welt.

Die industrielle Beschäftigung ist, wie die Erhebungen gezeigt haben, nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Volkswirtschaften besser geworden. Eine Zusammenfassung von Deutschland, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Polen, Frankreich, Italien und Japan zeigt, daß aber die Beschäftigungszunahme in Deutschland besonders beachtliche Fortschritte gemacht hat, denn seit dem Tiefpunkt im vorigen Jahre hat sich die Beschäftigung um gut 16% verbessert. Demgegenüber sind die Fortschritte in England und Frankreich nur ganz verschwindend gering. Italien konnte eine etwas stärkere Belegung

seiner Industrie verzeichnen, desgleichen Polen. Am stärksten war die industrielle Beschäftigung in Japan und in den Vereinigten Staaten, jedoch dürfen diese Ergebnisse nicht ohne weiteres mit der Beschäftigungszunahme in anderen Ländern verglichen werden, weil der industrielle Auftrieb hier zum Teil durch wenig gesunde und wenig solide Methoden verursacht worden ist. Was die Vereinigten Staaten angeht, so nimmt man an, daß der Beschäftigungsstand um etwa 24% höher ist, jedoch zeigen sich hier die großen Schwierigkeiten, auf welche die Politik des Präsidenten Roosevelt stößt, dadurch, daß der unverhältnismäßig schnelle Aufschwung nicht vor Rückschlägen geschützt ist. Sieht man von der Sonderentwicklung in Japan und Amerika ab, so hat Deutschland infolge der kraftvollen Regierungs- politik unbestritten die Führung bei der Bekämpfung auch der industriellen Arbeitslosigkeit.

Verfehlte Sowjetexperimente

Nach dem Jahresplan der Sowjets sollte sich der Wert der Industrieproduktion im ersten Halbjahr 1933 um weitere 12% erhöhen. Diese Annahme hat sich als ein schwerer Irrtum herausgestellt, denn insgesamt ist nur eine Steigerung um 2,3% erreicht worden, der fast nur auf die Schwerindustrie entfällt. Holz- und Nahrungsmittelindustrie haben sogar nur 94% erreicht, also einen Rückgang zu verzeichnen. In der ersten Jahreshälfte sind insgesamt nur 43% des Jahresplanes erfüllt worden. Die Steinfabrikation ist auch rückläufig mit nur 91,8% des Planes, worüber die Sowjetpresse sehr unzufrieden ist. Die Hauptschuld wird, wie wir hören, in der schlechten Arbeitsorganisation und in Fehlern der Wirtschaftsleitungen erblickt.

Industrialisierung in Übersee.

Auf dem Weltmarkt ist eine Strukturwandlung eingetreten, welche von großer Bedeutung auch für die deutsche Politik ist. Während noch vor 50 Jahren Westeuropa die Rolle des alleinigen Verlegers der außereuropäischen Welt mit Industriewaren bildete und auch noch im Jahre 1913 auf Europa ohne Rückland immer noch nicht weniger als 50% der gesamten Industrieproduktion der Welt entfielen, ist durch den Krieg und nach dem Krieg eine Verleibungsbewegung der überseeischen Länder auf dem Gebiet der Industrieproduktion eingetreten, so daß heute nach den gemachten Feststellungen nur noch 37% der Weltproduktion auf Industrie-Europa entfallen. Die natürliche Folgerung aus dieser Entwicklung ist für Europa die Stützung und Förderung der Landwirtschaft und damit des Binnenmarktes, dem in Zukunft eine größere Bedeutung für die Industrie der europäischen Staaten zukommen wird.

September-Kontursstatistik für Hessen-Rassau

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die in immer steigendem Maße zunehmende Besserung der Wirtschaftslage ein Sinken der Insolvenzen zur Folge gehabt. Im September gerieten insgesamt nur noch 19 Firmen und Einzelpersonen in Zahlungsschwierigkeiten gegenüber 25 im August und 19 im Juli. In 12 Fällen wurde das Konkursverfahren eröffnet (August 10, Juli 10), in 7 Fällen das Vergleichsverfahren eingeleitet (August 15, Juli 9). Unter den Konkursverfahren handelt es sich in der Gruppe „Geldinstitute“ um eine Genossenschaft, bei den Vergleichsverfahren handelt es sich in 6 Fällen um Vermittlungsverfahren zur Schuldenerregulierung in der Landwirtschaft. Schließlich wurde noch in 5 Fällen (August 3, Juli 9) das Konkursverfahren wegen Mangel an Masse eingestellt.

Die in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firmen und Einzelpersonen verteilen sich auf die verschiedenen Erwerbsgruppen wie folgt:

	September	August	Sept. 1932
Kont. Vergl. Kont. Vergl. Kont. Vergl.			
Landwirtsch. u. verw. Berufe	6	9	1
Gütererzeugung	3	3	2
Handel aller Art	4	2	7
Handwerk und Gewerbe	1	1	4
Geldinstitute	1	—	—
Nachlässe	3	4	2
Sonst. u. Branche unbekannt	1	—	1
	12	7	15

schäftsinteresse wieder auf Renten. Die Grundstimmung blieb hier zuversichtlich. Am Berliner Geldmarkt zeigte sich keine Veränderung.

* Weitere Schrumpfung der Wechselproteste. Wie in den Vormonaten sind die Anzahl und der Gesamtbetrag der Protestwechsel auch im August zurückgegangen. Mit 60 100 ist die Anzahl der im August zu Protest gelangenen Wechsel um 3,6% und mit etwa 7,9 Mill. M. der Gesamtbetrag um 3,2% niedriger als im Juli d. J. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist mit 132 M. ebenso hoch wie in den beiden Vormonaten. Besonders stark war die Abnahme in Berlin, wo die Zahl um 11,4% und der Betrag um 11,3% zurückging. Aber auch in Mitteldeutschland (Zahl minus 5%, Betrag minus 6,7%) und in Süddeutschland (Zahl minus 4,2%, Betrag minus 9,7%) ist ein erheblicher Rückgang zu beobachten. Zugunommen hat der Betrag der Protestwechsel im ostpreussischen Deutschland (+ 9,8%), in Schlesien (+ 3,9%) sowie auch im Rheingebiet und in Westfalen (+ 0,9%).

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 20. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	19. Okt. 1933	20. Okt. 1933
	Geld	Brief
Buenos Aires	0.963	0.967
Canada	2.832	2.838
Japan	0.789	0.791
Kairo	13.70	13.74
Konstantinopel	1.978	1.982
London	13.32	13.36
New York	2.937	2.943
Rio de Janeiro	0.227	0.229
Uruguay	1.399	1.401
Holland	169.23	169.57
Athen	2.398	2.402
Belgien	58.41	58.53
Bukarest	2.488	2.492
Budapest	81.67	81.83
Danzig	5.884	5.896
Frankfurt	22.12	22.16
Italien	5.295	5.305
Belgrad	41.46	41.54
Kanada (Kowno)	59.45	59.61
Dänemark	12.69	12.71
Lissabon	66.93	67.38
Norwegen	16.415	16.451
Paris	12.43	12.45
Prag	60.19	60.31
Riga	75.42	75.58
Schweden	81.25	81.41
Sofia	3.047	3.053
Spanien	35.11	35.19
Schweden	68.68	69.18
Tallinn (Estl.)	72.13	72.23
Wien	48.05	48.15

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 20. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Gehalten. Auch der heutigen Börse mangelte es wieder an nennenswerten Kundenaufträgen, so daß die Kurse in abwartender Haltung verharrten. Die Umsatztätigkeit war daher nur klein. Obwohl bei kleinen Abgaben das Kursniveau eher etwas niedriger lag, war die Grundstimmung weiterhin nicht unfreundlich und ziemlich widerstandsfähig. Etwas Interesse wandte sich erneut den Renten zu, in denen auch die Umsätze bisweilen etwas größer waren. Alt- und Neubest. Stahlbonds und Reichsbahnobligationen eröffneten je 1% höher, dagegen lagen später Reichsbahnobligationen weiter etwas unter Druck und 1/2% niedriger. Die Kursveränderungen am Aktienmarkt hielten sich nach beiden Seiten innerhalb von 1%. Fest lagen Reichsbank mit plus 2% und Stahlverein mit plus 1/2%. Die übrigen Montanaktien gaben meist nach. Etwas stärker harpener mit minus 1 1/2%. Farben eröffneten um 1/2% niedriger, zogen aber bald wieder auf 117 an. Der Elektromarkt war durch den weiteren Kursrückgang von Siemens, die erneut 3% einbüßten, beeinflusst und bis 1% schwächer. Im Verlauf bröckelten die Kurse meist um 1% ab. Am Pfandbriefmarkt war die Kursbildung nicht ganz

einheitlich. Stadtanleihen blieben gut behauptet. Länderanleihen lagen ruhig. Im Auslandsrentenmarkt herrschte Geschäftskille. Tagesgeld war zu 3 1/2% unverändert.

Berlin, 20. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Nach überwiegend schwacher Eröffnung wieder anziehend. Obwohl auch heute aus der Wirtschaft genügend anregende Momente vorlagen, eröffnete die Börse in lustloser und teilweise etwas schwächerer Haltung, da sich wieder die geringe Unternehmungslust der Kundschaft geltend bemerkbar machte. Es überwogen kleine Kursrückgänge. Einheitlich schwächer lag der Elektromarkt, mit Ausnahme von Elektrischen Lieferungen, die 1% anzogen. Elektro Schleifen, Licht u. Kraft und Siemens büßten bis zu 2 1/2% ein. Montanwerte notierten uneinheitlich. Hier gingen die Abweichungen aber nicht über 1/2% hinaus. Reist waren die ersten Notierungen von Zufallsaufträgen abhängig, dabei konnten Holzmann, Süddeutsche Zuder und Deutsche Linoleum bis zu 1 1/2% gewinnen, während Kali, Alfersleben, Alu, Bemberg, Thüringer Gas und BWM 1 1/2% bis 2 Prozent und Deutsche Atlantik 3 1/2 Prozent einbüßten. Lebhafteres Geschäft hatten Reichsbank, die nach einer 1 1/2%igen höheren Eröffnung im Verlaufe erneut 1% gewannen. Im Verlauf wurde die Tendenz im allgemeinen etwas freundlicher. Sonst beschränkte sich das Kund-

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Donnerst.	Freitag	Donnerst.	Freitag	Donnerst.	Freitag	Donnerst.	Freitag	Donnerst.	Freitag
		19. 10. 33	20. 10. 33	19. 10. 33	20. 10. 33	19. 10. 33	20. 10. 33	19. 10. 33	20. 10. 33	19. 10. 33	20. 10. 33
Banken											
A. D. Creditanst.	40,37	40,37									
Bk. f. Braunschw.	82,25	82,25									
Comm.-u. Priv.-B.	41,25	41,—									
Dedi-Bank	42,50	42,50									
D.Eff.-u. W.-Bank	73,—	73,—									
Dresdner Bank	50,50	50,50									
Frankfurt. Bank	76,—	76,—									
Hyp.-Bank	68,—	68,—									
Oestr. Creditanst.	—	—									
Pflz. Hyp.-Bank	67,—	67,—									
Reichsbank	149,—	151,—									
Rhein. Hyp.-Bk.	97,—	98,50									
Wiener Bankver.	—	—									
Verkehrs-Unt.											
Hapag	10,—	10,—									
Norddeut.	10,95	10,55									
Industrie											
Akkumulatoren	162,50	162,—									
Adi. Gebr.	—	—									
Aku	28,13	27,50									
AEG. Stammakt.	—	17,63									
Aschaffenb. Br.	41,—	41,—									
Buntpapier	23,—	23,—									
Zellstoff	20,—	20,—									
Bd. Masch. Durl.	116,—	116,—									
Bast. Nürnberg	—	—									
Bayr. Spiegel	—	23,—									
Bock u. Henkel	8,—	7,50									
Bomb.	42,—	41,—									
Bergmann-Elekt.	—	—									
Bromen-Besigh.	72,—	72,—									
Brown, Boveri & Co.	11,—	11,—									
Buders	—	81,75									
Camont Heideh.	73,—	72,50									
Karlstadt	—	—									
L.G. Chem. Basel	133,50	133,—									
130000	121,—	121,—									
Chem. Albert	33,50	34,50									
Chade	—	—									
Daimler-Benz	26,75	26,75									
Dach. Erds	91,75	92,63									
Gold-u. Silber	171,25	171,25									
Lönsleum	36,25	37,25									
Dürrwerke	20,—	20,—									
Dycker. & Widm.	12,25	13,—									
Eichb. Wergler	50,—	50,—									
El. Licht u. Kraft	88,—	85,50									
El. Lief. Ges.	—	—									
Emag. Pfm.	69,—	69,—									
Eisener Union	22,—	22,—									
Eisener Masch.	22,—	22,—									
Eisener Spinn.	73,—	73,—									
Faber & Schieleh.	117,75	116,50									
L. G. Farbenind.	109,—	108,25									
do. Bonds	5,—	5,—									
Feinmeh. Jetter	41,—	40,88									
Weist Sekt	24,—	24,—									
Felt. & Guillaume	73,—	72,50									
Frankfurter Hof	39,—	39,—									
Geiling & Co.	15,—	15,—									
Gelsenkirchen	—	45,13									
Gesellschaft	73,—	72,50									
Goldschmidt, Th.	39,—	39,—									
Gritzner Masch.	164,50	164,50									
Grün & Biffinger	30,—	30,—									
Hanf. W. Füssen	80,25	79,75									
Harpen	82,—	81,—									
Henn. Kempf, St.	—	—									
Hess. Hercules	—	—									
Hindr. Aufteim.	—	—									
Hirsch Kupfer	90,—	89,75									
Hochst	56,25	56,25									
Holzmann, Phil.	127,50	127,50									
Ise Bergbau	25,—	25,—									
Inag Erlangen	109,—	109,—									
Jungbans, Gebr.	80,—	80,25									
Kali-Schmelzen	42,—	42,—									
Kalichemie	—	50,50									
Klein, Sch. & B.	175,—	177,—									
Klöcknerwerke	—	—									
Knoer Heilbronn	14,75	15,—									
Konserven Braun	69,50	70,—									
Krauß & Co., Lok.	58,50	59,—									
Lahmeyer & Co.	50,—	50,—									
Laurahütte	50,25	49,88									
Lechwerke	52,25	52,75									
Lechwerke	47,50	47,50									
Mannheim. Vers.	33,50	35,—									
Mankraftwerke	30,—	30,—									
Mannereisen	31,50	32,—									
Mansfeld. Bergb.	—	69,50									
Maximilianhütte	—	—									
Metallgesellschaft	—	5,75									
Montecatini	—	—									
Motoren Darmst.	—	—									
Neckarw. Elling.	—	—									
Nordwestd. Kw.	—	—									
Oberbedarf	—	—									
Park-u.-Bürgerbr.	88,—	88,—									
Phönix Bergbau	33,37	33,37									
Rein. G. & Sch.	50,—	50,—									
Rh. Braunk. u. Br.	177,25	178,—									
Rh. elektr. Mannh.	77,75	76,75									
Rh. Metallwaren	85,50	85,50									
Rhein. Stahlw.	72,—	72,—									
Riebeck Montan	75,—	74,—									
Röder, Gebr.	37,—	40,50									
Rückforts	46,25	45,50									
Rührwerke	—	—									
Salzdetfurth	20,—	20,—									
Schneidm. Frank.	140,—	140,—									
Schöffel. Händ.	20,—	20,—									
Schramm Lack.	46,50	46,50									
Schuffert. Stempel	86,—	85,98									
Schunckert & Co.	19,—	19,—									
Seil-Indust. Wolff	31,50	34,—									
Siemens Glas	131,25	127,75									
Siemens & Halske	3,25	3,25									
Süddtsch. Immb.	169,25	176,25									
Süddtsch. Zucker	68,—	68,—									
Tellus Bergbau	80,—	80,—									
Thür. Lief. Gotha	83,—	83,—									
Unterfranken	30,63	31,10									
Ver. d. Oelfab.	95,—	95,—									
Ver. Stahlwerke	—	—									
Ver. Ultramarin	—	—									
Voigt & Häfner	—	—									
Wegelin Radf.	—	—									
Westeregeln Alk.	—	16,50									
Zellstoff Mamei	—	2,—									
— Verein	34,50	33,75									
— Waidhof	—	—									
Versicherung											
Alianza-Stuttg.-L.	192,—	190,50									
Com.-u. Priv.-Bk.	20,—	19,50									
Deutscher Bank	—	—									
Dresdner Bank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									
Reichsbank	—	—									